Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

...erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei ...1.10 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und ...-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 18 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Ges.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 68 Fritz Krob, Halle.

...elpreis 15 Pf. | Halle, Freitag, 17. August 1928 | 8. Jahrgang * Nr. 193

Volksentscheid gegen Panzerkreuzer

Mobilisiert Stadt und Land!

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands beschloß in einer Sitzung am ...gust, alle Schritte zur schleunigen Durchführung eines Volksentscheids gegen den Panzer...rbau einzuleiten.

Die kommunistische Reichstagsfraktion wurde beauftragt, sofort die vorbereitenden Maßnahmen ...r Einreichung eines Volksbegehrens zu treffen.

Die KPD. erwartet, daß alle für den Kampf gegen die neuen Kriegsrüstungen und Massen...ungen interessierten Organisationen der werktätigen Bevölkerung sich zu einem einheitlichen ...insamen Vorgehen zusammenfinden.

Eine ungeheure politische Erregung hat die werktätigen Massen Deutschlands nach dem Be...der Koalitionsregierung auf sofortigen Bau eines neuen Panzerkreuzers ergriffen. Die breiten ...n erkennen, daß der Panzerkreuzerbau verschärfte Kriegsgefahr, neues Wettrüsten, verstärkte ...hetze gegen die Sowjetunion, neue Unterdrückung der Arbeiterschaft, neue Milliardenbelastung ...werktätigen und weitere Verschlechterung der sozialen Fürsorge bedeutet.

Der Volksentscheid soll eine gewaltige, die gesamte Bevölkerung zusammenfassende Massen...ung gegen die imperialistische Unterdrückungs- und Ausplünderungspolitik werden.

...wird uns noch geschrieben:

...Gründe haben das Zentralkomitee der KPD. ver...zum Beschluß, die Durchführung des Volksentscheids ...?

...Panzerkreuzer-Sozialisten behaupten, daß nach der Ent...des alten Reichstages keine Möglichkeiten bestehen ...den Panzerkreuzerbau zu verhindern. Der Volks...gibt ihnen diese Möglichkeit. Die ...ren Massen werden erkennen, ob die sozialdemokra...Minister die verfassungsmäßigen Rechte der Wähler...der demokratischen Republik mehr zu achten gewillt ...die bürgerliche Marx-Regierung bei der Fürsten...

...Tragweite des Volksentscheids geht über die Bedeu...Panzerkreuzerbaues weit hinaus. Es geht nicht nur ...Panzerkreuzer A, auch nicht nur um die darauffolgen...Panzerkreuzer B, C und D.

Der Volksentscheid gegen den Panzerkreuzerbau ist der Aufmarsch der werktätigen Millionenmassen gegen die imperialistische Kriegspolitik der deutschen Bourgeoisie, deren weithin leuchtendes Symbol der Bau von Panzerkreuzern ist.

Der Volksentscheid bedeutet, daß die Millionenmassen nicht gewillt sind, die Kriegsvorbereitungen der Koalitionsregierung gegen die Sowjetunion zu dulden. Er bedeutet, daß die Wählermassen nicht mehr gewillt sind, durch betrügerische Versprechungen der sozialdemokratischen Minister sich wieder ebenso irreführen zu lassen, wie sie vor den Wahlen von der Sozialdemokratie mit der Parole: „Wer keinen Panzerkreuzer will, wähle Liste 1" genarrt und betrogen worden sind.

Der Antrag der KPD. auf Volksentscheid wird ein Wutgeheul der Panzerkreuzer-Sozialisten und der Trustbourgeoisie zur Folge haben. Sie werden versuchen, die Unmöglichkeit des Volksentscheids ebenso mit angeblichen formalrechtlichen Gründen zu beweisen, wie sie versucht haben, den Panzerkreuzerbeschluß des Reichskabinetts als einzig mögliche Entscheidung im Rahmen der Verfassung vorzutäuschen.

Um so mehr müssen die werktätigen Massen, die den Schritt der KPD. begrüßen, mit uns gemeinsam gegen die Panzerkreuzer-Politik und gegen den Versuch einer Abwürgung des Volksentscheids kämpfen.

Der Volksentscheid bedeutet die Sammlung der Millionenmassen, den Ausgangspunkt einer allumfassenden Massenaktion der Werktätigen, die die Lehre des Panzerkreuzerbeschlusses begriffen haben. In ganz Deutschland werden die Werktätigen in den Ruf einstimmen:

Keinen Pfennig für Panzerkreuzer!
Nieder mit den Panzerkreuzer-Sozialisten!
Nieder mit der Spaltungspolitik der Panzerkreuzer-Sozialisten in den Gewerkschaften und Massenorganisationen, die die Kriegsfront der Ausbeuterklasse stärkt und die Kampffront der Werktätigen schwächt!
Heraus aus der Panzerkreuzer-Sozialdemokratie!
Hinein in die KPD.!
Kämpft gemeinsam mit der KPD.
gegen die Kriegspolitik der Koalitionsregierung,
gegen die Rüstungspolitik der SPD.,
gegen die sowjetfeindliche Hetze der Sozialdemokratie,
gegen die Ablenkungs- und Betrugsmanöver der linken SPD.-Führer!
Nieder mit der Panzerkreuzer-Regierung!
Es lebe die Arbeiter- und Bauernregierung!

Zufall oder Programm?

Halle, 17. August.

„Nein, ich glaube, wenn wir auf den Kampf gegen den Militarismus verzichten, dann können wir überhaupt einpacken, dann hören wir überhaupt auf, eine sozialdemokratische Partei zu sein. (Sehr wahr!) Der Militarismus ist der wichtigste und konkreteste Ausdruck des kapitalistischen Klassenstaates, und wenn wir den Militarismus nicht bekämpfen, dann ist unser Kampf gegen den kapitalistischen Staat nichts als eine leere Phrase."

Rosa Luxemburg auf dem Parteitag der SPD. in Hannover im Jahre 1899.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wurden die sozialdemokratischen Arbeiter und Wähler von dem Panzerkreuzerbeschluß des Koalitionskabinetts überrascht. Verwundert reiben sie sich die Augen und suchen nach Erklärungen für diese ungeheuerliche Tatsache.

In verschiedenen Diskussionen versuchten einige SPD.-Arbeiter uns damit die Haltung ihrer Führer zu entschuldigen, daß es sich doch sicherlich nur um einen zufälligen Fehler, um ein ungewolltes Versehen der mit arbeiterfreundlichen Maßnahmen so überbeschäftigten zerstreuten Professoren des Hauptvorstandes der SPD. handeln könne. Diese Entschuldigung versucht auch die sozialdemokratische Presse zu verbreiten. Und dennoch handelt es sich mit der Zustimmung der SPD.-Führer zum Panzerkreuzerbau genau so wenig um einen Zufall, wie mit ihrer Bewilligung der Kriegskredite in den Jahren 1914 bis 1918. Auch im August 1914 waren große Scharen der sozialdemokratischen Arbeiter wie aus den Wolken gefallen. Sie hatten der Demagogie und Phraseologie der reformistischen Führer Glauben geschenkt und den Blick für das, was sich tatsächlich entwickelte, verloren gehabt.

Erinnern wir uns z. B. sogar an jene Aeußerung des „Todfeindes der bürgerlichen Gesellschaft", August Bebels, in der Budgetkommission des Reichstags im Sommer 1913. Dort führte er aus:

„Es gibt in Deutschland keinen Menschen, der sein Vaterland fremden Angriffen wehrlos preisgeben möchte. Das gilt namentlich auch von der Sozialdemokratie."

Heute weiß beinahe jedes Kind, daß die Einstellung auf „Abwehr von Angriffen" nur der Deckname für die eigene Rüstungs- und Angriffspolitik ist.

Diese der kapitalistischen Phraseologie entlehnten militaristischen Gedankengänge wurden von Gustav Noske, Schippel und anderen noch viel klarer und brutaler vertreten. Während Schippel als „Jegrimm" mit aller Deutlichkeit in Artikeln und Reden für die Bewilligung des Militäretats eintrat, erklärte Noske z. B. am 25. März 1907 im Reichstag, daß er in der „Beurteilung von Angriffskriegen (!!) auf Deutschland mit dem Kriegsminister absolut übereinstimme. Es gibt da keinen Unterschied."

Heute tritt im Chor der „Linken" auch der Zeitzer Sozialdemokrat Bergholz für die Bewilligung des Reichswehretats ein. Allerdings will er nicht die geforderten 700, sondern nur 500 Millionen bewilligen. Was ändert das aber an der Tatsache, daß diese sonderbaren Todfeinde der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt

...ilde Hetze gegen das Rote Treffen

...brand im Polizeigebäude Leipzig-Möckern — Nun erst recht: Alles auf nach Leipzig!

...Montagmorgen kurz vor 5 Uhr brach im Dachstuhl des ...des des Westflügels des Polizeigebäudes in Leipzig-...ehrem früheren Kaserne des 106. Infanterieregiments, Feuer ...wurde mit einer Motorspritze und drei Löschzügen ein...Feuerwehr beschränkte den Brandherd auf den Dachstuhl ...ses, der völlig ausbrannte. Noch während des Brandes ...kelnd kriminalpolizeilichen Erörterungen aufgenommen. Es ...sich einwandfrei festgestellt werden, daß als Brand...vorsätzliche Brandstiftung in Frage kommt.

*

...Leipziger Neueste Nachrichten" knüpfen an diese Meldung ...Folgerung:

...ist es den Anschein, als handele es sich um „eine politische ...die bewährten Muster. Oder ist es ein Zufall, daß dieser ...Tage vor dem „Roten Treffen" in Leipzig gelegt ...Im Interesse der Sicherheit der Leipziger Einwohner...Brand schnell gearbeitet werden, um die Brandstifter zu ...Die Vermutung, daß es sich um „eine politische Tat" ...durch außerdem noch dadurch verstärkt,

...entschnitt das Feuer in den Räumen ausbrach, in die ...ausgerechnet die herbeigerufene Verstärkung der Schutzpolizei ...bei des „Rote Treffen" einquartiert werden sollte!

...Kreisen in gewissen Kreisen vor einer Verstärkung der ...Schutzpolizei nicht geringe Besorgnis zu haben und eine ...weiterer Polizeikräfte vor besonderen Anlässen mit ...zu verhindern, mindestens wesentlich erschweren zu ...Reichspräsident Hindenburg zum ersten Male nach ...kam, um die Messe zu besuchen, war in der Küche des ...in L.-Möckern ein beträchtliches Quantum eines ...in die Speisen gemischt worden, die den Polizei...verursacht wurden.

...Geheimern in Leipzig scheint aus Angst vor dem Auf...der Jahrhundertwahlen mitteldeutschen Arbeiterschaft bereits ...ent — ohne daß sie Kitzingen zu sich nehmen — etwas — Menschliches passiert zu sein. Die dumme und blöde Hetze der „LNN." wird von der Arbeiterschaft mit einer noch stärkeren Beteiligung am Roten Treffen am Sonnabend und Sonntag in Leipzig beantwortet werden.

Kämpft mit uns!

Der frühere Funktionär des Reichsbanners, Kamerad Erich Neun aus Zschornewitz schreibt der Gauführung des Roten Frontkämpfer-Bundes Halle-Merseburg:

„Ich bin zur Einsicht gekommen, daß die jetzige Regierung Hermann Müller nicht auf den Boden des Klassenkampfes stehen kann.

Mich als Arbeiter kann sie nicht vertreten, weil sie offensichtlich mit dem Kapitalismus Hand in Hand arbeitet.

Die Reichsbannerführung unter Hörsing steht mit dem Stahlhelm in einer Front und puppt die Kameraden des Reichsbanners in die Reichswehruniform ein. Da ich als Spielmannszugführer Militärmärsche (Deutschland, Deutschland über alles usw.) einüben sollte, habe ich mich zurückgezogen. Um nun meinen Stand als Arbeiter vertreten zu können, ersuche ich um die Aufnahme in den Roten Frontkämpfer-Bund!"

In Halle sind der Ortsgruppe des Roten Frontkämpfer-Bundes weitere fünf Kameraden des Reichsbanners beigetreten. Die Arbeiterschaft im Reichsbanner beginnt zu erkennen, welchen Zwecken die Wehr- und Schutzorganisation der Deutschen Republik dienstbar gemacht werden soll. Sie weigern sich, Soldat des neudeutschen Imperialismus zu sein und sie gehen den Weg jedes klassenbewußten Arbeiters, den Weg zur roten Front.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280817-12/fragment/page=0001

einen Groschen für den neudeutschen Militarismus und damit auch für die Träger der Konterrevolution übrig haben? Herr Bergholz, der des öfteren versucht, Rosa Luxemburg gegen die von ihr gegründete Kommunistische Partei auszuspielen, mag sich ihr an die Spitze unseres Artikels gestellten Zitat nun gründlich ansehen!

Offener, zynischer, brutaler als die Demagogenfirma Bergholz & Co. vertreten andere Sozialdemokraten die Kriegspolitik von 1914. So schreibt der österreichische (!) Sozialdemokrat Deutsch in seiner Broschüre „Wehrmacht und Sozialdemokratie", die im Jahre 1927 in dem größten sozialdemokratischen Verlag von Dietz („Vorwärts") erschienen ist, folgendes:

„Als in den entscheidenden Augusttagen des Jahres 1914 die sozialistischen Parteien in Frankreich und Deutschland sich an die Seite ihrer Staaten stellten, machten sie nur wahr, was sie seit jeher programmatisch verkündet hatten."

Also, die Bewilligung der Milliarden zum Massenmord durch die Sozialdemokratie war kein Zufall, das war ihr Programm, das reformistische Zuhälterprogramm für den Kapitalismus. In dem er dann Bezug nimmt auf die Kriegsgefahren in unserer Zeit, schreibt Deutsch weiter:

„Wenn aber trotzdem ein Krieg ausbricht, werden die Arbeiterparteien, eben, weil sie zu bedeutenden Machtfaktoren im Staate herangewachsen sind, noch schwerer als zur Zeit des Ausbruches des Weltkrieges in ihrem Lande (dem Kriege) ein stärkes Nein entgegensetzen können... Kriege sind eine historische Erscheinung. Wir hoffen, daß die Zeit kommen wird, wo sie es nicht mehr sind... So lange das nicht der Fall ist, werden die sozialdemokratischen Parteien nicht umhin können, die Kriege als ein entsetzliches aber leider unter gewissen Umständen unabwendbares Unglück hinzunehmen."

Weil die Sozialdemokratie „zu einem bedeutsamen Machtfaktor im Staate" herangewachsen ist, darum wird sie das unabwendbare Unglück Krieg nicht nur hinnehmen, sondern sogar organisieren. Die Bewilligung des Panzerkreuzers ist ein Stück der Organisierung des kommenden Krieges!

Darauf läuft der Sinn der Worte des Sozialdemokraten Deutsch hinaus. Dem entspricht auch die Praxis der sozialdemokratischen Koalitionspolitiker. Dabei muß, nur noch unterstrichen werden, daß die Sozialdemokratie als Machtfaktor nicht gegen, sondern für den kapitalistischen Klassenstaat in die historische Waagschale zu legen ist. Wäre sie ein proletarischer Machtfaktor der sich gegen den kapitalistischen Klassenstaat richtet, dann würde sie keinen Pfennig übrig haben oder gehabt haben weder für Kriegskredite noch für Panzerkreuzer. Der Sozialdemokrat, der auch nur einen Pfennig für die kapitalistische Reichswehr oder andere Machtinstrumente der besitzenden Klasse übrig hat, beweist damit immer nur, daß die Beförderung Rosa Luxemburgs, die Sozialdemokratie könne durch eine solche Politik aufhören eine Sozialdemokratische Partei zu sein, vollkommen eingetroffen ist. Darum gründete Rosa Luxemburg ja auch die Kommunistische Partei, die heute die einzige Partei des proletarischen Klassenkampfes gegen Kapitalismus, Militarismus und Krieg ist.

Die Bewilligung des Panzerkreuzers ist also kein Zufall. Sie ist ein durch besondere Umstände besonders traß in Erscheinung getretener Beweis für die Verbürgerlichung der SPD., für den Bürgerblocktum der sozialdemokratischen Führer, für ihr reaktionäres, antiproletarisches, imperialistisches Programm. Die Zeit, wo man breite Arbeitermassen noch mit der Notwendigkeit der „Verteidigung der Republik gegen Faschismus und Bolschewismus" und mit Vertröstungen auf die Zukunft vor den Parteikarren spannen konnte, ist vorbei. Von den Koalitionsregierungen im Zeitalter der relativen Stabilisierung verlangt der SPD.-Arbeiter die Vermirklichung der durch die Jahre seit dem Kriegsende hindurch gemachten Versprechungen. Doch statt Brot bekommt er Panzerkreuzer.

Wird er daraus die notwendigen Schlüsse ziehen? An uns liegt es, durch unermüdliche Aufklärung ihn für den revolutionären Kampf seiner Klasse unter Führung der einzigen Klassenpartei des Proletariats, der KPD., zu gewinnen.

Die Hamburger SPD.-Führer für den Panzerkreuzer!

(Eig. Meld.) **Hamburg**, 16. August.

In der Sitzung der Hamburger Bürgerschaft vom 15. August wurde der Dringlichkeitsantrag der kommunistischen Fraktion, als ersten Punkt auf die Tagesordnung ihren Antrag zu setzen, in dem der Vertreter Hamburgs im Reichsrat beauftragt wird, gegen den Bau des Panzerkreuzers A zu protestieren, von der Mehrheit abgelehnt.

Der Proteststurm wächst!

(Eig. Meld.) **Köln**, 16. August.

Die Kölner Jungdemokraten faßten in der Frage des Panzerkreuzerbaues einen Beschluß, in dem es heißt: „Den Beschluß der Reichsregierung über den Kreuzerbau haben wie Kölner Jungdemokraten mit stärkster Enttäuschung aufgenommen ... Die junge Generation kann es weder verstehen noch billigen, daß eine Linksregierung dasselbe tut, was ihre Vorgänger mit besseren Gründen bekämpft haben, solange eine Rechtsregierung am Ruder war. Die Jugend hätte es als ein Gebot der Reinlichkeit angesehen, wenn die demokratischen und sozialdemokratischen Reichsminister auf alle Konsequenzen hin den Kreuzerbau abgelehnt hätten."

Die Kölner Jungdemokraten nennen die gegenwärtige Regierung eine Linksregierung. Sie sind noch nicht zu der Einsicht gelangt, daß die jetzige Regierung eine Fortsetzung des früheren Bürgerblockkabinetts ist.

Sie wußten Bescheid!

(Eig. Meld.) **Berlin**, 16. August.

Die ganze Heuchelei sowohl der regierungsoffiziösen Erklärung zur Panzerkreuzerfrage als auch die Verlautbarung im Sozialdemokratischen Pressedienst, die offensichtlich die parteiamtliche Meinungsäußerung des SPD.-Parteivorstandes war, wird von der „Vossischen Zeitung" mit wenigen Worten offen gelegt:

„Müller-Franken, Severing, Hilferding und Wissell werden sich über die Tragweite ihres Handelns sicherlich klar gewesen sein. Auch über die Wirkung, die es auf die radikalen Elemente in der Partei auslösen würde."

Der Theaterdonner, der jetzt im übergroßen Teile der sozialdemokratischen Presse gemacht wird, wird von der „Vossischen Zeitung folgendermaßen charakterisiert:

„Man kann es sich schwer vorstellen, daß die Fraktion sich im Sinne der Leipziger Forderung auf Rücktritt der Minister entscheiden wird. Denn das würde den prinzipiellen Verzicht auf Teilnahme an der Koalitionsregierung bedeuten. Und eine solche prinzipielle Abkehr von der bisherigen Linie werden auch jene sozialistischen Abgeordneten nicht wollen, die an dem taktischen Verhalten der sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder manches zu rügen haben."

Die „Vossische Zeitung" hält den sozialdemokratischen Abgeordneten, die jetzt in heller Entrüstung über den Kabinettsbeschluß machen, folgendes vor:

„Aber die sozialdemokratische Reichstagsfraktion konnte unmöglich sehr überrascht sein. Denn ihre Mitglieder mußten sich schon bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung klar darüber sein, daß, wenn das Kabinett Müller-Franken zustande kam, auch der Bau des Panzerkreuzers A nicht zu vermeiden war."

An anderer Stelle des gleichen Artikels rügt dann die „Vossische Zeitung" die schlechte Organisation, mit der dieser Kabinettsbeschluß vorbereitet wurde. Ernst Feder macht den sozialdemokratischen Ministern die heftigsten Vorwürfe, daß in dieser innerpolitischen Affäre die Regie nicht geklappt habe. Wie gern hätten sie sich zur Beschwichtigung, wenn sie alles vorher gewußt hätten, zur Verfügung gestellt. Dr. Ernst Feder schreibt im „Berliner Tageblatt":

„Die sozialdemokratischen wie die demokratischen Minister haben mit ihrer Stellungnahme Fraktionen, Parteien und Presse überrascht. Haben es nicht einmal für nötig gehalten, die Aufnahme des wichtigen und folgenschweren politischen Beschlusses in der Oeffentlichkeit irgendwie vorzubereiten, eine Reichspressestelle. Viele andere Pressestellen, Beamte, deren Beruf die Verbindung mit der Öffentlichkeit ist, man hat nicht einen Finger gerührt, um die Vorbereitung politischen Aktion, die man beabsichtigt hat. Oder hat man vielleicht nicht gewußt, daß es sich um eine politische Aktion handelte?"

Auch Ernst Feder enthüllt die Verlogenheit der sozialdemokratischen Regierungserklärung, indem er ironisch fragt: „Es gibt etwa ein bindendes Gesetz, wonach eine neue parlamentarische Regierung alle Beschlüsse des früheren Reichstags anerkennen müsse? Wenn etwa eine Rechtsregierung die Bewaffnung des Reichs beschließt, dann brauchte doch nach ihrem Sturz nicht eine Linksregierung dem Stahlhelm Waffen und Munition zu liefern. Sie kann den Posten streichen und von dem Reichstag verlangen, daß er dieser Abweichung vom Etat zustimmt. Dasselbe kann eine Reichsregierung im Falle des Panzerkreuzers tun.

Leipziger Betriebe für das Rote Tuch gegen den Panzerkreuzer

Die Betriebswerkstätten „Heiterer Blick" der Leipziger Straßenbahn, die einen der wichtigsten Zweige der Straßenbahn bilden, nahm mit mehreren hundert Stimmen gegen ganze sieben demokratische Stimmen eine Entschließung an, in der Zustimmung der sozialdemokratischen Minister zum Bau des Panzerkreuzers als Unterstützung der imperialistischen Kriegsvorbereitungen durch die reformistischen Führer gebrandmarkt wird und die Belegschaft das mitteldeutsche Treffen des RFB. begrüßt.

Die Betriebe im Reiche rüsten zum Roten Tuch in Leipzig

Eine vollzählige Betriebsversammlung der über 800 starken Belegschaft der chemischen Werke „Rheinania" in Berlin-Niederschöneweide, beschloß gegen ein paar sozialdemokratische Stimmen, eine Delegation am Sonntag nach Leipzig zu entsenden als Ausdruck der Kampfbereitschaft der Belegschaft der chemischen Rüstungsindustrie gegen den imperialistischen Krieg.

Der „Vorwärts" „stellt sich tot"

Der „Abend", Spätausgabe des „Vorwärts", vom 15. August abend bringt kein Wort in der Frage der Panzerkreuzer, die Rebellion der Arbeiter in der sozialdemokratischen Partei gegen den Beschluß der Panzerkreuzer-Sozialisten. Er setzt seine Taktik fort, über die man in der „Rheinischen Zeitung" vor noch sagte: „Mit der Methode des „Vorwärts" — er ist ja immer noch Zentralorgan? — sich einfach totzustellen, die Spannungen in der Partei nicht zu lösen."

Panzerkreuzer auf Befehl Hindenburgs!

Das „Acht-Uhr-Abendblatt", Berlin, meldet:

„Wenn gleichwohl die sozialdemokratischen Minister im Reichskabinett dem Kabinettsbeschluß zugestimmt und nicht einmal eine Hinausschiebung bis zum November, also bis zum Zusammentritt des Reichstages, verlangt haben, so wird das in unterrichteten Kreisen darauf zurückgeführt, daß man

einem dringenden Wunsche von höherer Stelle — man spricht ziemlich deutlich vom Reichspräsidenten von Hindenburg — Rechnung tragen wollte.

Die Lage wird jedenfalls in allen Kreisen der Sozialdemokratie als sehr ernst betrachtet, und man rechnet damit, daß auf dem kleinen Parteitag am Sonnabend den sozialdemokratischen Ministern die Marschroute gegeben wird, entweder den Beschluß für den Panzerkreuzer umzustoßen oder aus der Reichsregierung auszutreten.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Der Fememörder-Leutnant Warnecke, der 1923 nach Holland geflohen war, wurde, als er im Vertrauen auf die Amnestie zurückkehrte, auf Ersuchen des Reichsjustizministeriums in Haft genommen von den holländischen Behörden verhaftet. Es ist klar, daß die Haftung für den Herrn Leutnant weiter nichts zu bedeuten hat.

Die Zahl der Abgeordneten betrügt in Deutschland 491, Frankreich 911, Amerika 435, Belgien 346, England 707, Parlamentar überhäufig.

Das Reichsbanner hat auf dem Friedhof in Eutritzsch ein Denkmal für die Reichsbannerkameraden Karl Lange, Richard Wollank, die Opfer des Ahrensdorfer Faschismus errichtet.

Mit Eifer führt das preußische Landwirtschaftsministerium das landwirtschaftliche Notprogramm durch — allerdings nur im Interesse der Großagrarier.

Der Thüringer Landtag wird vorzeitig zum 23. August einberufen.

Der deutsche Flieger v. König-Warthausen ist von Paris geflogen, um seinen Langstreckenflug über Chartow und Teheran fortzusetzen.

Die Konferenz der Minister von Lettland und Estland nach der Pariser Unterzeichnung des Kellogg-Paktes, Beitritt beider Länder zu dem Pakt zu unternehmen.

Klabund

Der Dichter Klabund (Alfred Henschke) ist, 37jährig, in Davos an einer Lungenentzündung gestorben.

Einige Jahre vor dem Kriege fiel Klabund durch einen Gedichtband „Morgenrot, Klabund! Die Tage dämmern!" in der deutschen Lyrik auf. Es war ein keder Klang in diesen Gedichten, die grausig und sentimental-ironisch an Heine und oft grotesk an Morgenstern anknüpften. Es lag ein Stück Rebellion der bürgerlich-literarischen Vortrieasjugend in ihnen: die Verspottung der alten Moralbegriffe, aber auch ein Sich-selbst-nicht-ernst-nehmen. Er gehörte damals zum Kreis der Herrschen Zeitschrift „Pan".

Klabund veröffentlichte später, in sehr rascher Aufeinanderfolge, zahlreiche eigene Gedichtbände, Kurzgeschichten und Uebersetzungen aus der chinesischen, der arabischen und der französischen Lyrik. Selbst ein bohemehafter Landstreicher (literarisch und bürgerlich „veredelt" allerdings) wurde er Nachdichter des französischen Landstreicherdichters Francois Villon. Die formale Geschicklichkeit, über die Klabund spielerisch verfügte, führte dazu, daß er Villons und wohl auch die aus dem Arabischen und Chinesischen übersetzten Verse zu sehr vernedlichte. Er verstand es, geschmeidig und farbig Vers an Vers zu reihen. Er spottet über sich selbst in seinem ersten Gedichtbuch: „So fügt sich spiegelnd Vers an Vers in ölgemuter Glätte . . ." Klabund schrieb auch eine Anzahl lyrischer, knapp geformter Romane: „Moreau", „Bracke", „Mohammed", „Pjotr".

Im Krieg war Klabund in der Schweiz, dichtete mit dem radikalen Teil der bürgerlichen Jugend antimilitaristisch, nachdem er zu Kriegsbeginn den patriotischen Mordtaumel mitgemacht hatte. Sozial wurzellos, durch seine formale Geschicklichkeit und durch seine Betriebsamkeit „in allen (literarischen) Sätteln gerecht", zu Formspielereien neigend, fand Klabund niemals den Weg zu einer wirklich revolutionären Dichtung. Er ließ sich von den Wellen der Zeit hin und her tragen, beeinflussen — und verstand es aber stets, mit der literarischen Bourgeoisie in enger Fühlung zu bleiben.

Klabund war seit seiner Jugend lungenkrank und verbrachte mehr als die Hälfte seines Lebens im Krankenbett oder in Lungenheilstätten. Seine Krankheit wurde ihm zu einem Motiv, das immer wieder im Vorder- oder Hintergrund seiner Gedichte und Erzählungen klang, so im Fiebertroman „Spuk", im Eulenspiegelroman „Bracke" und in zahlreichen Gedichten. Auch diese ständige Todeskandidatur mag Klabund in seiner Stellungnahme zu aktuellen Problemen geschwächt haben.

Einen größeren Erfolg auf den bürgerlichen Bühnen hatte Klabund mit einer Nachdichtung „Der Kreidekreis", die für die oft oberflächliche Art seines Dichtens typisch war, eine fähkliche Geschichte, verpackt mit billigem Mystizismus. Zuletzt schrieb Klabund sogar eine ganz banale bürgerliche Ehekomödie „XYZ". Vor einigen Jahren veröffentlichte er eine „Literaturgeschichte in einer Stunde", die lediglich ein literarischer Witz war.

Es wird wenig bleiben von den Werken Klabunds, so glitzernd und schön ihre Sprache oft gewesen ist. Es werden andere nach ihm kommen, die jene historischen Stoffe, die er zu farbigen Romanen formte, stärker und mit größerer Einsicht in die gesellschaftlichen Zusammenhänge gestalten werden. Der Arbeiter-

schaft ist der Name Klabund nur ein ferner Klang, der Hauch eines Werkes, das nicht den revolutionären Kampf der Arbeiter geschichtlich zu begreifen verstand, und das darum mitsamt der bourgeoisen Kultur vergehen wird. Vielleicht wird man später einmal aus ihm einiges Wenige — als charakteristisch für eine bestimmte Endphase der bürgerlichen Dichtung — in die Literaturgeschichte einreihen.

A. A.

Ein salomonisches Urteil

Wie das Lemberger „Slowo Polskie" meldet, weilte kürzlich der namhafte amerikanische Fachmann für Gefängniswesen, William Baxter, in Polen. In Warschau besichtigte Baxter das berüchtigte Mokotow-Gefängnis, wo er folgende Eintragung in das „Gästebuch" machte: „Im Laufe meiner 45jährigen Tätigkeit auf dem Gebiete des Gefängniswesens war es mir nicht vergönnt, ein Gefängnis zu besuchen, das sich mit dem Warschauer Mokotow-Gefängnis vergleichen ließe . . ."

Im Schatten der Berge

Neue Gedichte von Johannes R. Becher

Dieses neue Gedichtbändchen von Johannes R. Becher (Roderich-Fechner-Verlag, Berlin 1928) bestätigt wieder das Können und die revolutionäre Kraft des Dichters, die wir aus seinem umfangreichen Band „Die hungernde Stadt" kennen und den beladenen leeren Formspielereien des größten Teils der heutigen deutschen Lyrik entgegenstellen konnten.

In dreizehn Gedichtchen erleben wir gleichsam die Entwicklung des Dichters: aus dem Schatten der bayerischen Berge, aus der wohlbehüteten und sonnigen Kinderzeit des Staatsangestellten zu den ersten Zweifeln seiner Jugend, dann durch die Schrecken und die revolutionären Erkenntnisse zur Einreihung in die proletarische Kampffront. Die ganze Erde dröhnt und erzittert, rüttelnde Trommel, und es hämmert der gerade jetzt so bitter bittere Schrei des heimkehrenden imperialistischen Krieges:

„Kein Frieden kam. Krieg, Krieg.
Wenn sie ihn auch Frieden nannten.
Ein Frieden, der uns niedrig traß.
Unsere Rücken noch krummer spannte.
Wir standen: Augen leer,
Knöchern das Gesicht,
Die Heimat, in die wir zurückgekehrt,
War unsere Heimat nicht."

Dann Gedichte, wie „Wenn es Frühling ist", in denen man den Geruch der großen Stadt einmauernder Straßen schlichte und doch so packende „Stein" und der Tränen der jüngsten Arbeiter in dem großartigen Revolutionsgedicht „Musik".

Das kleine Büchlein ist, obwohl es die persönliche Entwicklungslinie des revolutionären Dichters bedichtet, ganz und gar nicht individualistisch zersplittert oder eine private Angelegenheit, wie dies die Dichtungen bürgerlicher oder reformistischer Dichter sind. Im Gegenteil: Genosse Becher gibt ein Musterbeispiel, wie man bei in erster Linie das gewaltig geschichtliche Geschehen der letzten zwanzig Jahre lebendig machen kann.

Die Bourgeoisie fürchtet diese Art des Dichtens. Deshalb füllen ihren sterilen und minderbegabten Dichterlingen Spalten ihrer Feuilletons in ihrer großen Presse widmet, besonders die der liberalen Blätter, die durch den Hochverratsprozeß Becher so hohen ihrer „Demokratie" bedroht sahen, die Gedichte der lebendigsten deutschen Dichter in ihren Spalten totschweigen. Ab und zu ein versteckter hämischer Satz: „Ein Verräter dichtet so wortvoller ist der „Hochverräter" Johannes R. Becher. Kämpfenden Arbeiterschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280817-12/fragment/page=0002

Deutsche Spartakiade-Delegation grüßt Rotes Treffen in Leipzig

Moskau, 15. August 1928.

Zum mitteldeutschen Roten Treffen senden die Delegierten-Abstände zur Moskauer Spartakiade revolutionäre Grüße. Wege der Anmarsch des klassenbewußten mitteldeutschen Proletariats, das unsere Delegation in das Land der Arbeiter sandte, bahnbrechend für die Einheit des revolutionären Proletariats wirken.

„Moskauer Spartakiade sind wir als sozialdemokratische, christlich- und parteilose Arbeiter vereint. Die reformistischen Parteien haben das Zustandekommen unserer einheitlichen Front verhindert. Um so stärker sei unser Wille zum gemeinsamen Kampf unter der roten Fahne. Für diesen Kampf sind wir besonders unsere Reihe in die Sowjetunion mit Begeisterung erfüllt. Wir geloben, mit der gleichen Begeisterung nach Kräften an der Herstellung der einheitlichen Arbeitsfront zu wirken.

Anmarsch des mitteldeutschen Proletariats wird im Zeichen des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg stehen. Kriegsgefahr, deren Größe wir jetzt sind, wird von den imperialistischen Räubern bedroht. Die Sowjetunion ist nicht allein das Vaterland der russischen Arbeiter und Bauern. Auch Arbeiter wie Landeskinder des Sowjetstaates behandelt. Sowjetunion ist das Vaterland der Werktätigen der ganzen Welt.

Anmarsch sei eine machtvolle Kampfansage gegen alle die, die Revolution bedrohen. Wir werden nach unserer Rückkehr unter allen Werktätigen kampfbereit in einer Reihe.

Mitteldeutsche Delegation zur Moskauer Spartakiade.

Rote bei einem Bergwerksunglück

(WTB.) Coalport (Pennsylvanien), 16. August.

In der Grube der Irvona Coal Company ereignete sich gestern ein schweres Grubenunglück. Von den in der Grube beschäftigten Bergleuten kamen 13 ums Leben. Ihre Leichen wurden geborgen.

Neue Rüstungs-„Notwendigkeiten"

(WTB.) London, 16. August.

Londoner Blätter melden, die bisherigen Luftmanöver hätten London gegen feindliche Luftangriffe nicht wirksam genug. Unter anderem wird betont, daß die Kampfflugzeuge der Verteidiger weniger schnell seien als die neuesten Bombenflugzeuge der Angreifer.

Aus dieser Erkenntnis werden neue Rüstungen, insbesondere Anschaffungen von Kampfflugzeugen sein. Der Verteidigungsminister will hier wieder einmal zur Schmackhaftmachung der Rüstungen verwendet werden.

Frankreich braucht „Defensiv"-Rüstungen

Wie aus Paris meldet, hielt der französische Kriegsminister Maginot eine Rede über die Reorganisierung des Heeres, in der er u. a. ausführte:

„Ich bin davon überzeugt, daß die Stunde des Verzichts auf Krieg noch nicht gekommen ist. Jedes übermäßige Vertrauen ist jede übermäßige Edelmütigkeit erscheint mir heute unrecht und gefährlich. Deshalb habe ich es für notwendig, Frankreich eine Defensiv-Rüstung zu geben, die es vor Angriffen schützt. Ich glaube behaupten zu können, daß diese vorhanden ist.

Als Zap der Kriegshetzer: „Abrüstung", „Vaterlandsverrat". Das klassenbewußte Proletariat kennt den Schwindel.

Es geht eine 30-Millionen-Dollar-Anleihe zur Förderung der Roten Treffen in der Mansfelderei in den Vereinigten Staaten (!) aufnehmen.

Panzerkreuzer-Reformisten

Dokumente der SPD.-Parteipolitik in den Gewerkschaften

Das „Volksblatt" vom 16. August bringt folgende Mitteilung unter Vereins- und Parteianzeigen:

Bockwitz. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Freitag, den 17. August, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Die politische Lage. Referent: Gen. Dietrich (Gallenberg). 2. Parteiangelegenheiten (von uns fett gedruckt, D. Red.).

Also ein Punkt „Parteiangelegenheiten" unter der Firma DMV. — Aber Karl Lättich wird ausgeschlossen, aus demselben DMV., weil er auf einem Bezirkstag über Gewerkschaftskampf gesprochen hat.

Hier ein weiteres Dokument:

Fraktion der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltungsstelle Weißenfels.

Werte Kollegen!

Die Fraktion der Amsterdamer Richtung unternimmt am Sonntag, dem 19. August, einen Ausflug nach Dürrenberg zwecks Besichtigung der Wirtschaftsschule des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Nach Besichtigung der Schule gedenken wir unseren Ausflug über Vesta nach Corbetha zu machen und von dort aus per Bahn die Rückfahrt anzutreten Abfahrt vormittags 9.15 Uhr. Rückkehr gegen 5 Uhr nachmittags. Wir empfehlen den Kollegen bei dieser Gelegenheit, Sonntagsfahrkarte zu lösen. Der Fahrpreis beträgt 50 Pfennig.

Alle Kollegen und deren Familie, welche Interesse an diesem Ausfluge haben, sind hiermit eingeladen.

Die Fraktion der Amsterdamer Richtung.
J. A.: Karl Pohl.

Also SPD.-Fraktion des DMV. Weißenfels benutzt Verbandseinrichtungen, um den SPD.-Leuten Sonntagsausflüge vorzubereiten.

Dagegen berichtet Weißig vom Verbands-Ausschuß auf dem Verbandstag, daß Enderle aller Verbandsfunktionen entkleidet ist, weil er als Mitglied der KPD. für seine Zeitung (Rote Fahne) verantwortlich als Redakteur gezeichnet hat. Gar nicht zu sprechen von den Ausschlüssen der kommunistischen Stadtverordneten.

Die Dokumente sprechen Bände.

Die Mansfelder Metallarbeiter gegen die Ausschlüsse

Verbandstag des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
Karlsruhe (Städtischer Saalbau)

Resolution!

Die Funktionäre des DMV. der Zahlstelle „Hettstedt-Eisleben" nehmen mit Interesse Anteil an der Tagung des Verbandstages und wünschen der Tagung besten Erfolg. Die Funktionäre erwarten, daß der Verbandstag entscheidende Maßnahmen und Vorbereitungen trifft, die der kapitalistischen Wirtschaft und Ausbeutung Einhalt gebieten, andererseits aber die Not der leidenden Metallarbeiterschaft beseitigt. Ferner verlangen die Funktionäre, daß der Verbandstag die Aufnahme aller ausgeschlossenen Metallarbeiter beschließen vollzieht, die im ehrlichen und proletarischen Handeln und Wollen für die Interessen der Metallarbeiter gekämpft haben und wegen ihrer politischen Meinung und Ueberzeugung aus dem Verband ausgeschlossen wurden.

Die Funktionäre des DMV., Hettstedt-Eisleben.

Wittenberg an den DMV.-Verbandstag

Die am 14. August 1928 im „Gewerkschaftshaus" tagende Vollversammlung der Betriebsräte und Funktionäre des DMV., Zahlstelle Wittenberg, beschloß nach längerer Aussprache über die Verbandstaktik, ein Telegramm an den jetzt tagenden Verbandstag zu schicken. Das folgende Telegramm wurde einstimmig gegen zwei Stimmen-Enthaltungen angenommen:

„An den Verbandstag des DMV.
Karlsruhe

Die am 14. August 1928 im „Gewerkschaftshaus" Wittenberg tagende Vollversammlung der Betriebsräte und Funktionäre des DMV., Zahlstelle Wittenberg, erwartet Beschlüsse zum schärfsten Kampf gegen Unternehmertum und fordert sofortige Wiederaufnahme des Kollegen Karl Lättich, Halle, sowie Zurücknahme der in letzter Zeit getätigten Ausschlüsse langjähriger Mitglieder."

Stillegeg.

(WTB.) Hindenburg, 16. August.

Der letzte noch in Betrieb befindliche Hochofen der Donnersmarck-Hütte ist gestern gedämpft worden, so daß nunmehr der gesamte Hochofenbetrieb stilliegt. Die übrigen Betriebe der Donnersmarck-Hütte werden dadurch nicht betroffen. Infolge der Stillegung des Hochofenbetriebes sind etwa 200 Arbeiter entlassen worden.

Massenkündigungen und Stillegunge.

(WTB.) Düren, 16. August.

Der Textilarbeitgeberverband von Düren und Umgebung beschloß, zum 29. August der Gesamtbelegschaft der ihm angeschlossenen Betriebe zu kündigen. Die Maßnahme ist auf die Kündigung des laufenden Lohntarifes durch die Textilgewerkschaften zurückzuführen, die eine Lohnerhöhung von 15 v. H. verlangen und nach den ergebnislosen Einigungsverhandlungen bereits in einem Betriebe die Arbeitsniederlegung veranlaßt haben. Von den Kündigungsmaßnahmen werden 4200 Arbeiter betroffen.

Opfer des Profits

Auf der Zeche Lothringen ereignete sich ein Schlagwetterunglück. Die Explosion, die durch das Funktionieren der Gesteinstaubschranken glücklicherweise auf ihren Herd beschränkt blieb, forderte mehrere Schwerverletzte; zwei von ihnen sind im Bochumer Bergmannskrankenhaus ihren Brandwunden erlegen.

Wohlwollen — statt Amnestie

(Eig. Meld.) Hamburg, 16. August.

Die Hamburger Bürgerschaft lehnte die kommunistischen Amnestieanträge ab und nahm eine von den Hamburger Koalitionsparteien formulierte Entschließung an, in der der Senat ersucht wird, weiterhin von seinem Begnadigungsrecht solchen Personen gegenüber, die aus wirtschaftlicher Not straffällig geworden sind, wohlwollend Gebrauch zu machen.

Der Bürgermeister von Jorn, der aus einer kommunistischen Demonstration in Paris verhaftet worden war, mußte nach acht Tagen freigelassen werden.

Den Kellogg-Pakt nennt der amerikanische Präsident Coolidge „eine der größten Segnungen der Menschheit". Sollte man nicht lieber erst die Folgen des Kellog-Paktes abwarten und ihm dann Lorbeerkränze widmen, wenn sich dann noch jemand dazu findet?

Die chinesische Delegation auf dem Komintern-Kongreß, sendet dem Genossen Margies und anderen Genossen, die in bürgerlichen Zuchthäusern schmachten, den flammenden Brudergruß. Sie gelobt, mit ihnen mit erneuertem Mut und erneuter Energie gemeinsam weiterzukämpfen.

Die englisch-französischen Verhandlungen zur Instandsetzung der Hetschasbahn in Syrien sind vorläufig gescheitert.

Der Streik der indischen Spinnereiarbeiter geht weiter, da die Streikenden die Bedingung der Spinnereibesitzer, den Streik vor den Verhandlungen abzubrechen, abgelehnt haben.

Bei einer Explosion einer amerikanischen Fabrik kamen 12 Arbeiter ums Leben.

JEDER FINDET

Riesen-Auswahl / Qualitäts-Waren / Billigste Preise

Damenkleidung

Kleider in großer Auswahl	Stück 5,25 2,85	1,95
Kleider in vielen modernen Mustern	Stück 5,90 4,75	2,45
Kleider in Kunstseiden	Stück 7,90 5,90	4,75
Übergangsmäntel	Stück 14,50 9,50	6,75
Seidenmäntel in Ripsgewebe und Moirettenen	Stück 25,50 19,75	11,75
Ripsmäntel mit Pelzkragen und Gürtel	Stück 29,50 22,50	16,75

Damenstrümpfe

Damenstrümpfe bunt gewebt	Paar 0,68 0,38	0,25
Damenstrümpfe Doppelsohle und Hochferse	Paar 1,35 0,85	0,48
Damenstrümpfe Seidenflor	Paar 1,75 1,20	0,88
Damenstrümpfe Waschseide	Paar 1,75 1,35	0,85

Damenwäsche

Trägerhemden	Stück 1,25 0,75	0,58
Achselschlußhemden	Stück 1,75 1,35	0,95
Prinzeßröcke	Stück 2,45 1,95	1,45
Nachthemden	Stück 3,50 2,75	1,95

Kleiderstoffe

Kunstseiden Karos und Fantasiemuster	Meter 1,00 0,85	0,75
Kashastoffe große Musterauswahl	Meter 1,85 1,75	1,55
Musseline große Musterauswahl	Meter 1,75 1,55	1,45
Popeline doppelbreit, in vielen Farben	Meter 1,45 2,20	1,95
Bastseiden bedruckt, reine Seide, 80/85 cm breit	Meter 2,00 1,85	1,50
Sommermantelstoffe 130/140 cm breit, imprägniert und tropfenecht	Meter 4,50 3,50	2,90

J. LEWIN
Halle a. d. S.
Markt 2 u. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280817-12/fragment/page=0003

KONFEKTION

ZU ENORM BILLIGEN SERIEN-PREISE

Serie I — 3.50

Waschseidene Damenkleider moderne Muster
Damen-Voll-Voile-Kleider bunt gemustert und weiß
Frauen-Blusen Halbwolle, mit langem Arm, farbig gepolpelt
Damen-Morgenröcke in Waschkrepp und Waschmusselin
Kinder-Röckchen reine Wolle, weiß, mit Leibchen

Serie II — 6.50

Damen-Sport-Kleider weiß, Panama und Leinen
Frauen-Waschmusselin-Kleider mit langem und kurzem Arm, in allen Weiten
Damen-Mäntel Shetland, jugendliche Form
Reinwollene Damen-Musselin-Blusen
Kinder-Mäntel reinwollener Rips, Größe 70—85

Serie III — 9.50

Damen-Voll-Voile-Kleider auch mit breiter Bordüre
Damen-K'Taft-Kleider entzückende Pastellfarben
Waschseidene Damen-Kleider mit langem und kurzem Arm, auch Frauengrößen
Damen-Sport-Kleider moderne Fassons, Größe 42—50
Damen-Sport-Kostüme in Homespun und Kashat, auf Foulardine gefüttert

Serie IV — 12.

Damen-Wollmusseline-Kleider fesche Machart
Damen-Wollbatist-Kleider weiß, gestickt
Damen-K'seide-Taft-Kleider
Damen-Herrenstoff-Mäntel Sportfassons u. Frauengrößen
Damen-Gummi-Mäntel in verschiedenen Farben

Serie V — 16.

Damen-Wollrips-Kleider auch mit gestickten Bordüren
Damen-Wollrips-Kleider weiß, mit farbiger Garnierung, langem Arm
Damen-Crêpe de chine-Kleider reizende Macharten
Damen-Sport-Kostüme Herrenstoff, auf Kunstseide gefüttert
Damen-Rips-Mäntel jugendliche Formen, mit Seidenstepperei

Serie VI — 19.

Dam.-Honan- u. Bastseiden-Kleider elegante Verarbeitung
Damen-Wollmusseline-Kleider zweifarbig, mit weitem Faltenrock
Damen-Veloutine-Kleider in schönen Farben
Damen-Herrenstoff-Mäntel alle Größen vorrätig
Damen-K'seiden-Mäntel mit Rüschen-Garnitur, ganz gefüttert

Sonder-Angebote in allen Abteilungen

2695

Alex MICHEL

Halle-Saale — Am Markt

Sonder-Angebote in allen Abteilungen

Wir sind immer noch im alten Hause

Leipziger Str. 37

und verkaufen zu den bekannt billigen Preisen

mit guten Federn

Oberbett	20.50	27.00	40.00	49.00
Unterbett	16.50	24.00	25.00	47.00
Kissen	6.00	8.00	13.50	14.50
Volist. Bett	49.00	67.00	92.00	125.00

Geschw. Wolff

Halle a. S., Leipziger Str. 37 gegenüber „Rotes Roß"

Walhalla

Täglich 20 Uhr Brausendes Partsel erzielte die gefeierte Premiere der Original Barbiere-Revue

Die große Parade

25 artistische Bilder mit nur bekannten Höchstleistungen 60 Künstler u. Weltruf u. a.:

Aristocrat Radio-Hunde von der Scala, Berlin sowie

Martini Sceny das mexikanische Weltwunder

Trotz ungeheurer Unkosten gewöhnliche Preise ab 60 Pf.

Café Walhalla nachmittags u. abends ab 20½ Uhr: Künstler-Konzert

---

Für die Einkochzeit!

empfehlen zu bekannt billigen Preisen

Einkoch-Apparate, verzinkt, emailliert
Gläser
Ia. rote Gummiringe
sowie sämtliche Zubehörteile

Burghardt & Becher

Leipziger Straße 10

2696

Hüte-Mütze

Stets das Neue — Qualitäten

3.90 Solid — 5.00 Vornehm — 7.90 Das Beste

Mützen von 95 Pf. an

Rudolf Ze

Große Klausstraße 1, Ecke Merse
Merseburger Str. 161, 2 Min. n. Ro
bald auch Geiststra

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

Großer

Möbel-Verkauf auf Kredit!

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Bettstellen und Federbetten, Sofas, Kredenzen, Kommöbel, Kinderwagen, Rahmschinen, Uhren. Alle Einzelmöbel in großer Auswahl

Riesige Ausstellungsräume in 3 Etagen. Kleine Zeitabzahlungen nach Wunsch des Käufers! Kunden und Beamte auch ohne Anzahlung

Möbelhaus N. Fuchs

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58

I., II., III. Etage im Hause der Nordsee! 2500

Ia. Kernsohlleder
Ausschnitt
Gummiabsätze
gut und billig bei
Wilh. Kranig
Neue Promenade 14

Papier Zeitungen
Lumpen, Knochen kauft
A. Bode
Große Klausstraße 22

Empfehle prima Fleisch- und hausschl. Wurstwaren jed. Wochentag auf dem Hallmarkt 2633
Walter Rosenberg,
Fleischermeister

Werbt für die „Rote Hilfe"

Auf Kredit

Schlafzimmer für Mark 444,— auf Teilzahlung

Anzahlung nur 50 Mark, Wochenrate nur 5 Mark

2694 Das Zimmer besteht aus Schrank mit oval geschliffenem großen Spiegel, mit Wäscheeinrichtung, Waschtisch, 2 Nachtspinde, 2 Bettstellen, 2 Drahtmatratzen

Lieferung auch nach auswärts frei mit eigenem Auto

Eichmann & Co.

Große Ulrichstraße 51 — Eingang Schulstraße

Drucksachen

aller Art, für Private und Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in ein- und mehrfarbigen Ausführung zu zeitgemäßen Preisen die Abteilung Buch- u. Kunstdruckerei d. Produktiv-Genossenschaft e. G. m. b. H., Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14. Fernruf 21045, 21047, 22251

Verlangen Sie Preis-Offerten oder b. Besuch unserer Vertreter

---

Seltener Gelegen
Nur einen T
Am Sonnabend, bei
bei mir eine große Anzahl
neue und gebrauchte
zu günstigen Preisen und
Verkauf
W. S
Halle a. S. K
2702

Oswald Kir
Bäckerei-Gro
Bedarfsartikel-Gro
Feine Fleisch- u. W

Neueste Au
Siesen, Das G
mit den neuesten Schlag
erschien u. ist
Bezirks-Zentral-Buch
Leschenstraße
und sämtlichen Filialen

Die neue Rechnung • 4 Stck. 50 ₰ • (Die vorzügliche Fehlfarbe)

Hermann Weise, Halle a

Delitzscher Straße 93 — Delitzscher Str

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280817-12/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Kriegsvorbereitungen im Alltag / Von F. R.

englischen Luftmanöver mit markierten Bomben- und mit versuchsweisem Inbrandschießen von Deltürmen Stadien sind keine Sonntagsbelustigung und sind gerade Mittel zur Festigung des Friedens — das weiß auch, daß die Kriegsschiffe Englands in der Ost- langen und daß deutsche Panzerkreuzer nicht zu Be- suchen auf dem Wannsee gebaut werden.

Der Krieg wird ja nicht nur auf diese Weise vorbereitet. Da unterirdischen Kanäle, durch die das Gift der neuen Kriegsver- den Betzen und Hirne eingepumpt wird. Sage zu einem, Jahre lang täglich neu abschlachten ließ, er soll aufs Wahnsinnig wird er Dich nennen. Aber vielleicht ihm bei, wenn man von der „Republik", die „in Ge- nicht, von den „reaktionären Mächten", die an unser Man weiß das, in allen Schulen und Kasernen, in Vereinen und Kriegervereinen, in sozialdemokratischen und in Fabrikbureaus.

Ohren unter uns, jeden Tag wird dieses schleichende Gift Spritze eingeimpft. Neue Kriegsbegeisterung, Kriegs- Wehrertüchtigung braucht man heute höheren Orts.

*

durch Süddeutschland: in Stuttgart nehme ich den der letzte Programmpunkt, ein Kirchenkonzert, ist eben Jugendlicher Herr mit stark schwäbelnder Aussprache gibt Tagesnachrichten bekannt: einen Dauerflug, einen Mord Parlamentarisches. Dann heißt es etwa: Die in Stutt- letzte Wochen gezeigte Kolonialausstellung gewinnt Interesse in der Bevölkerung. Im besonderen des Leben in den ehemals deutschen Kolonien Afrikas, Boden- und Bodenschätze gezeigt, um so jedem unsere großen Ueberfluß und die Notwendigkeit von Kolonien für Deutschland zu beweisen.

Wir müssen uns wieder unsere Kolonien zurückerobern.

*

München kaufe ich mir eine Zeitung. Die „Münchener Vorne Parlament, Nordpolexpedition usw. — aber hinten Meldung um Meldung, die auf den Krieg hin- deutet, die offen Kriegspropaganda treiben. „Gasschutz schreibt ein Hauptmann a. D. Seydel, „Kriegsbereit- ein Artikel, Rüstungen Polens, chauvinistische Ver- in Frankreich — alles raffiniert zusammengestellt. sagt das alles dem Durchschnittsleser: „Wir müssen neuer Krieg kommt!"

*

In Nürnberg komme ich in der Nähe des Marktes in ein Jugendheim. Eine Gast- und Heimstätte von einem bürgerlichen Frauenvereine eingerichtet. An den Wandhaken hängen Zeitungen und Zeitschriften, „Unsere fränkische Heimat", am ersten. Dann die „Kolonial-Zeitung", „Bilder aus unseren verlorenen Kolonien", Afra-Ausstellung, Radio, Zeitung . . . Mit allen Hilfsmitteln soll diese Kolonialpropaganda verbreitet werden. Kolonien, der Preis, den der deutsche Imperialismus für die Helfersdienste verlangt, die er dem englischen und französischen Kapitalismus leisten soll.

Kolonialpropaganda — sie soll bei den Massen die „Einsicht in die Notwendigkeit" eines imperialistischen Krieges schaffen.

*

Ein Freund schleppt mich in den Kientopp. Irgendein amerikanischer Kitsch wird da vorne unter Begleitung einer fürchterlichen Musik auf der Leinwand gezeigt.

Aber dann dazwischen die Emelka-Woche. Neben dem neuesten Modebericht sind neue Bilder von der Reichswehr. „Unsere Reichswehr". „Uebung eines Uebergangs über die Elbe". „General Heye beobachtet die Operationen". Die Musik spielt dazu den Fridericus Rex und ähnlichen Schmetterengtäng. Dann „Englische Kreuzer" in Kiel". Man glaubt sich in die Tage der Kriegsberichterstattung versetzt. Und zum Schluß noch ein bissches Rußland-Hetze mit Bildern über den Schachty-Prozeß. Alles neutral natürlich.

Nun habe ich sozusagen Appetit auf diese „Wochenschau" bekommen und ich sehe mir noch die „Deulig-Woche" an. Als Glanzstück wird da gezeigt: „Schutzmittel (!), die wir nicht haben!" Und als solche „Schutzmittel" erstehen auf der Leinwand amerikanische Kriegsflugzeugeschwader, Gas- und Bombentragende Luftstaffeln und danach einen Unterseekreuzer, mit den raffiniertesten Einrichtungen zur Versenkung von Ozeanriesen.

„Schutzmittel, die wir nicht haben!" — — wie sagte doch gleich Hermann Müller in der Regierungserklärung? „Es ist auf die Dauer ein Unding, daß ein großes Land wie Deutschland inmitten gerüsteter Staaten vollständig abgerüstet steht." Die Filmgesellschaft setzt dieses Wort sozusagen ins Populäre um und zeigt, was wir noch brauchen.

*

Wie zur Bekräftigung von all dem besteigt dann am Abend bei der Rückfahrt ein Reichswehrsoldat in vollständiger Ausrüstung das Abteil unseres Eisenbahnwagens. Hochbepackter Tornister, benagelte Schuhe und Stahlhelm baumeln obenauf — das Gewehr ragt über die Schulter. Am Bahnhof klappt er die Hacken zusammen und verabschiedet sich grüßend von dem Offizier, der dort zu einem bestimmten Zwecke stationiert ist. Auf Wiedersehen im nächsten Kriege!

Neues aus aller Welt

Drei Eisenbahnzüge verunglückt

Diesmal in Jugoslawien

Strecke Nisch—Skoplje entgleiste am Donnerstagmittag Bruches ein Personenzug und stürzte über die Böschung Wagen wurden zertrümmert. Nach den ersten Mel- 100 Personen teils getötet, teils schwer verletzt Trümmern begraben sein. Nach den letzten Berichten Tote und 30 Schwerverletzte geborgen.

Rangierlokomotive des Expreßzuges zwischen Belgrad und Nisch in der Nähe der Station Toponitza und explodierte. Der Kessel entkrümmte Dampf verursachte schwere Brand- Lokomotivführers und eines Nachtverkehrsinspektors, Brandwunden auf der Maschine befand. Beide starben kurze Nach der Heizer wurde schwer verwundet. Ein Zu- Augenblick der Explosion von dem sich noch in Zuge befindlichen Zuge abspringt, erlitt einen Schädelbruch ebenfalls seinen Verletzungen.

Zug entgleiste ferner am Donnerstag eine Eisenbahn- und stürzte um. Vier Eisenbahnbeamte wurden schwer

Riesiger Waldbrand im Baikal-Gebiet

Gebiet in Sibirien wütet sei zwei Wochen ein riesiger Alle Versuche, das Feuer zu kolalisieren, sind erfolg- Der Brand hat sich viele Kilometer weit verbreitet.

Unfall auf einem Bäderdampfer

Dampfer „Najade", der den Passagierverkehr zwischen und Bremerhaven unterhält, ereignete sich ein seltsames Bäderdampfer „Grüß Gott", der eine Sonderfahrt geriet auf Grund und sollte von der „Najade", die sich angeboten hatte, abgeschleppt werden. Dabei riß und traf einen an Deck der „Najade" stehenden solcher Gewalt, daß ihm ein Bein abgeschlagen und gerissen wurde. Von wahnsinnigen Schmerzen ge- der Unglückliche wild auf und stürzte nieder. Er mit dem Leben davonkommen.

Schwere Bluttat in Bochum

Hier wurde eine Prostituierte bei einer Auseinandersetzung von dem 25jährigen Elektriker Kamplade an Hals und Brust lebensgefährlich verletzt. Auf die Hilferufe der Verletzten eilten zwei Freundinnen zur Hilfe und suchten den Täter an der Flucht zu hindern. Beide erhielten Messerstiche in das Gesicht. Der Täter wurde später in einer Wirtschaft verhaftet.

Autounglück mit tödlichem Ausgang

Bei einem nach Mühlhausen fahrenden Auto der Norddeutschen Kammgarnspinnerei versagte die Bremse. Der Anhänger des Lastwagens kam ins Schleudern und schlug um. Die auf dem Lastwagen befindlichen Personen erlitten schwere Verletzungen. Der 25jährige Arthur Röllinghoff aus Köln, der sich ebenfalls im Auto befand, ist auf dem Transport zum Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Autounglück auf der Avus

Gestern vormittag geriet ein Kraftwagen auf der Avus, an der zurzeit Straßenarbeiten ausgeführt werden, in eine aufgerissene Stelle und überschlug sich. Führer und Besitzer des Wagens, der technische Direktor der Siemens & Halske-Werke aus Magdeburg, Dr. Baldamus, wurde getötet, die drei anderen Insassen wurden schwer verletzt.

Ein Schüler durch einen Sprenglörper getötet

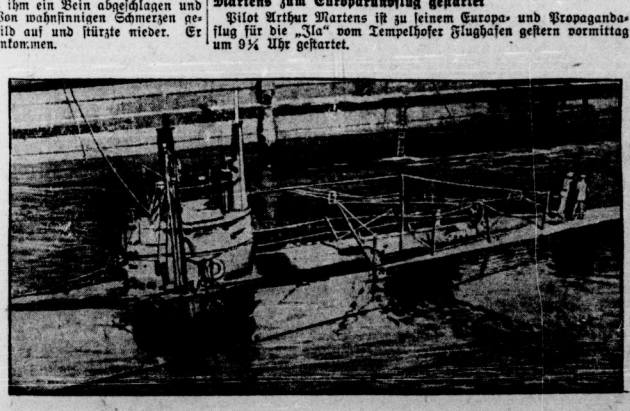
Beim Spielen mit einem Sprenglörper kam der 13jährige Schüler Kurt Adler aus Schermen bei Burg ums Leben. Sein Stiefvater, der zehn Meter entfernt in der Laube war, hörte kurz darauf zwei harte Schläge und einen explosionsartigen Knall, dem ein Aufschrei folgte. Als er in den Schuppen stürzte, fiel ihm sein Sohn tot in die Arme. Splitter eines Sprenglörpers hatten dem Unglücklichen die Brust und einen Arm zerrissen. Woher der Sprenglörper stammte und welcher Art er war, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Martens zum Europarundflug gestartet

Pilot Arthur Martens ist zu seinem Europa- und Propagandaflug für die „Ila" vom Tempelhofer Flughafen gestern vormittag um 9¼ Uhr gestartet.

Unterseeboot „F 14" gehoben — Mannschaft tot

Englische Unterseeboot, das von einem gerammt worden Besatzung Mannschaft ertrinkt ist. Opfer Italiani-Imperialismus nachzueifern Sozialdemokratische Regierung durch von Kriegsschiffen bemüht.



Etappe Gent

und

Erotik und Spionage in der Etappe Gent

Von Heinrich Wandt

15 Copyright by Agis-Verlag Berlin-Wien

„Proklamation

Seine Majestät der Deutsche Kaiser haben geruht, mich nach Okkupierung belgischen Gebiets zum General-Gouverneur in Belgien zu ernennen. Ich habe den Sitz des General-Gouvernements in Brüssel (Ministerium für Wissenschaft und Künste, Rue de la Loi) aufgeschlagen.

Auf Grund weiterer Anordnung Seiner Majestät ist dem General-Gouverneur eine Zivilverwaltung angegliedert (Kriegsministeriu, Rue de Louvain) an deren Spitze Se. Exzellenz von Sandt steht.

Die deutschen Truppen dringen siegreich in Frankreich vor.

Hier im belgischen Gebiet Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, ist Aufgabe des General-Gouvernements.

Jede feindliche Handlung der Einwohnerschaft gegen Angehörige des deutschen Heeres, jeder Versuch, ihren Verkehr mit der Heimat zu stören, Eisenbahnen, Telegraphen, Fernsprechverbindungen zu gefährden oder gar zu unterbrechen, wird unnachsichtlich geahndet werden.

Aufruhr oder Widerstand gegen die deutsche Verwaltung haben rücksichtslose Niederwerfung zu gewärtigen.

Die harte Notwendigkeit des Krieges bringt es mit sich, daß bei Bestrafung feindseliger Handlungen Unschuldige mit den Schuldigen leiden.

Um so mehr ist es Pflicht aller verständig denkenden Bewohner Belgiens, die unruhigen Elemente im Lande von jeder Ausschreitung gegen die öffentliche Ordnung abzuhalten.

Kein belgischer Bürger, der friedfertig seinem Erwerb nachgeht, hat irgend etwas von seiten der deutschen Truppen und Behörden zu befürchten. Soweit irgend möglich, sollen Handel und Wandel wieder in Gang gebracht und die Einbringung der Ernte vollendet werde"

Belgier!

Von niemand wird Verleugnung seiner vaterländischen Gesinnung verlangt, wohl aber eine vernünftige Fügsamkeit und unbedingter Gehorsam gegen die Anordnungen des Generalgouvernements.

Von Eurem Verhalten, von dem Vertrauen und dem Maße der Unterstützung, die das Volk, insbesondere die im Lande verbliebenen Staats- und Gemeindebeamten, dem Generalgouverneur entgegenbringen, wird es abhängen, ob die neue Verwaltung Euch und Eurem Lande zum Segen gereicht.

Gegeben Brüssel, den 2. September 1914.

Der Kaiserliche Generalgouverneur in Belgien:
Freiherr von der Goltz, Generalfeldmarschall."

*

„Verordnung.

Deutsches Geld muß in den okkupierten Gebieten Belgiens in Zahlung genommen werden, wobei eine Mark bis auf weiteres mindestens 1,25 Franken zu berechnen ist.

Brüssel, den 3. Oktober 1914.

Der Kaiserliche Generalgouverneur in Belgien:
Freiherr von der Goltz, Generalfeldmarschall."

*

Die „Unterhaltung", die der deutsche General mit den Genter Stadtvätern pflegt, nimmt eine gute Stunde in Anspruch, und während sie sich abspielt, holen einige Dragoner von den Dächern des Rathauses, des Belfriedes und der anderen öffentlichen Gebäude ringsum die belgischen und alliierten Fahnen nieder und hissen an ihrer Stelle das schwarzweißrote Panier des wilhelminischen Obrigkeitsstaates.

Die von einer Panik sondergleichen ergriffenen Bürger ziehen mittlerweile eilends die aus ihren Fenstern hängenden schwarzgoldroten und schwarzweißen Flaggen ein, um nicht den Zorn der feindlichen Soldaten herauszufordern.

Zu gleicher Zeit wächst die Aufregung der besonders verängstigten Leute im Ungeheure.

„Flüchten! Um des Himmels willen nur flüchten!" ist ihr einziger Gedanke. Und vor Furcht schon halb irrsinnig geworden, rasen diese armen Menschen in ihren Wohnungen gerade diejenigen Gegenstände zusammen, die am unnützesten und ihnen auf ihrer Flucht am hinderlichsten sind, und schnüren sie in unförmige Bündel zurecht und werfen sie durch die Fenster auf die Straße hinab.

Und dann eilen sie die steile Treppe hinunter und beladen sich mit der Last und keuchen mit ihr, so schnell sie können, zum Bahnhof Dampoort.

Hunderte machen diesen Weg, aber alle halten vor dieser Station, von der aus sie mit einem Zug über Zelzate in das nahe Holland zu entkommen trachteten, mit einem gellenden Schrei inne: Der Bahnhof Dampoort ist schon von den Deutschen besetzt!

Am kopflosesten gebärden sich die Unglücklichen, die sich seinerzeit aus dem brennenden Löwen nach Gent retteten.

Sie befürchten, daß ihrem Zufluchtsort ein gleiches Schicksal wird, und rennen in toller Verwirrung die Straßen auf und ab und kommen doch nicht vom Fleck.

Alle Arbeit ruht und jeder Schulunterricht. Und nachmittags um zwei Uhr beginnt der Einzug der deutschen Truppen, die vor dem General von Beseler, der mit seinem Stab auf dem vor dem Gouvernementspalast sich ausdehnenden Sint Laurentplein Aufstellung genommen hat, im traditionellen äffischen Parademarsch vorbeidefilieren müssen.

Die meisten Gentenaars folgen den Beschwörungen, die die lokale Presse schon vor Tagen veröffentlichte, und hielten sich während dieser Stunden in den Häusern, deren Türe sie verschließen und deren auf die Straßen gehende Fenster sie dicht verhängen, um nicht der Frankireurangst des Feindes den Anlaß zu einem neuen Massenmord zu verschaffen.

Das nachstehende Flugblatt, das von deutschen Fliegern in vielen Tausenden von Exemplaren über dem belagerten Antwerpen und dem noch nicht besetzten Gent abgeworfen wurde, um den Kampfwillen der Verteidiger zu lähmen, wird unterdessen von zahlreichen feldgrauen Patrouillen an die Mauern und Bretterzäune geklebt, damit die etwa noch in der Stadt versteckten „Bietjes" davon abstehen, den sowieso wenig Erfolg versprechenden und von den Preußen mit der standrechtlichen Erschießung bedrohten Versuch zu wagen, sich in Bürgerkleidern zum belgischen Heere durchzuschleichen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280817-12/fragment/page=0005

Stadt Halle

17. August 1928.

„Wenn Sie Zeit haben, dann fahren Sie mit der Straßenbahn ...“

Eine Anekdote von heute morgen

Wir fahren mit mehreren Kollegen, vom Hauptbahnhof kommend, mit der Linie 6 nach der Torschule. Einer von unserer Kolonne hat kein Vertrauen zur hallischen Straßenbahn, er läuft. Er verläßt den Bahnhof durch den Thielenstraßen-Ausgang. Und gewöhnlich ist er mit uns gleichzeitig an der Torschule ...

Heute morgen warteten wir wieder 12 Minuten, ehe die Bahn kam. Mißmutig stiegen wir ein. Nach einer holprigen Fahrt gelangten wir zum Ziel, als unser Kollege, der gelaufen kam, auch gerade eintraf.

Dem Straßenbahnschaffner erzählten wir das Ding. Da meinte der Brave: „Wenn Sie Zeit haben, dann fahren Sie mit der Straßenbahn, wenn Sie keine haben, dann laufen Sie lieber.“

Recht hat der Mann, wenn es auch komisch klingt. Und er ist auch nicht schuld an den Verhältnissen.

Hoch die hallische Straßenbahn.

Interessantes aus der hallischen Bevölkerungsstatistik

Das Statistische Amt der Stadt Halle teilt mit:

Die Einwohnerzahl Halles hält sich weiter über 200 000, obgleich der Sommer gern einwohnerzahlmindernd wirkt.

Die Zusammensetzung der am 1. August 1928 festgestellten 200 428 Einwohner macht in dem kurzen Zeitraum von jeweils einem Monat, der die statistischen Feststellungen voneinander trennt, aber ganz bedeutende Schwankungen durch.

So sind im Juli 1928 fortgezogen 1935 Personen; da ihnen 1915 zugezogene gegenüberstehen, ist ein Wanderungsverlust von nur 20 Personen zu verzeichnen, also nur etwa 1 Prozent Abweichung bei im ganzen 3850 in beiden Richtungen gewanderten Personen.

Ebenfalls zu einem gewissen Abgleich sollten die Bevölkerungsvorgänge neigen, die in den Geburten und Sterbefällen zum Ausdruck kommen. Den im Juli 1928 in der Gesamtbevölkerung ermittelten 318 Lebend-Geburten stehen aber 278 Sterbefälle gegenüber, und innerhalb der einheimischen Bevölkerung überragt die Geborenenmenge die der Verstorbenen sogar um 71 Köpfe, so daß die eigentliche Stadtbevölkerung einen natürlichen Geburtenüberschuß von 4,2 auf 1000 Einwohner im Juli dieses Jahres zu verzeichnen hatte.

Die Umgebung Halles wirkt zahlenmäßig auf die natürlichen Bevölkerungsvorgänge im Stadtgebiet hemmend ein. So sind in der Stadt Halle im Laufe der bisher ersten 7 Monate dieses Jahres 565 ortsfremde Personen verstorben, dagegen nur 384 ortsfremde Personen lebendgeboren worden.

Während die stadthallische Bevölkerung regelmäßig einen recht merklichen Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle aufweist, zeigt die ortsfremde Bevölkerung in Halle also eine vollkommen und verstärkt entgegengesetzte Bewegung; Monat für Monat überragt die Zahl der in Halle verstorbenen Ortsfremden die gleichzeitig in Halle lebendgeborenen ortsfremden Kinder. Im einzelnen standen sich gegenüber:

Ortsfremde in Halle

Monat	verstorben	geboren
Januar	67	49
Februar	78	56
März	83	68
April	86	59
Mai	78	58
Juni	87	39
Juli	86	55
Zusammen:	565	384

Zum Kapitel Städtisches Krankenhaus

Kinderleichen als Katzenfutter in einer Berliner Klinik

In der „Deutschen Zeitschrift für die gesamte gerichtliche Medizin“, Band 10, Heft 4/5, berichtete Prof. Strauch, Berlin, über folgende von ihm selbst vorgenommenen Experimente. Der Zweck war, festzustellen, ob Katzen Leichen anfressen. Zu diesem Versuche benutzte Prof. Strauch die ihm am geeignetsten erscheinenden **Leichen neugeborener Kinder**, die ihm aus einem Staatsinstitut zur Verfügung gestellt wurden. Die Leichen der Kinder wurden in ein im Souterrain gelegenes Zimmer eines staatlichen Instituts gelegt, in welches dann eine Katze eingesperrt wurde, die keinerlei Futter oder Milch, sondern nur einmal täglich frisches Wasser erhielt. Vom Fenster aus beobachtete Prof. Strauch das Treiben der Katze. Da die Katze nach mehrtägigem Fasten den Leichnam noch immer nicht anrührte, gab Prof. Strauch derselben zur Anreizung des Appetits ein Stück Fleisch von der Sektion einer anderen Leiche, das sofort gierig gefressen wurde. Nachdem die Katze nochmals Fleisch von sezierten Leichen erhalten hatte, fraß dieselbe endlich (!) ein Ohr und einen Arm der kleinen Leiche vollständig ab, so daß die Knochen völlig freigelegt waren. **Die Versuche wurden an zahlreichen Leichen mit verschiedenen Katzen wiederholt.** Die Leichen wurden in geradezu grausiger Weise von den hungernden Katzen zerfressen. Prof. Strauch krönt seine Handlungsweise dadurch, daß er in seinem Aufsatz die Abbildungen der zerfressenen Leichen veröffentlicht.

So etwas ist in Instituten des „humanen“ preußischen Staates, in dessen Ministerium Sozialdemokraten sitzen, möglich. Wie lange sollen die Kranken noch solchen staatlichen Experimenten ausgesetzt werden?

Herr Hülland bekommt Arbeit

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst“ mitteilt, hat der preußische Justizminister dem Staatsrat den Entwurf einer Allgemeinen Verfügung über die Zuständigkeit zur Aenderung von Familiennamen überreicht. Hiernach wird folgendes bestimmt:

Ueber Anträge auf Aenderung des Familiennamens entscheidet der Landgerichtspräsident, falls es sich handelt 1. um die Verdeutschung ausländischer Namen, 2. um die Ermächtigung unehelicher Kinder zur Führung des Familiennamens des Erzeugers oder des verstorbenen Ehemanns der Mutter oder des Pflegevaters (der Pflegemutter). Ueber Beschwerden gegen Ablehnung eines Antrages entscheidet der Justizminister. Die Anträge sind von dem gemäß § 2 der Verordnung zuständigen Amtsgericht nach Abschluß aller Ermittlungen dem Präsidenten des übergeordneten Landgerichts mit Bericht zur Entscheidung vorzulegen.

Aus Privatsachen wird hier eine Staatsaktion gemacht, die die ganze Bureaukratisierung der Zivilgesetzgebung erkennen läßt.

Klassenbewußte Proletarier,

Arbeiter und Angestellte, finden im „Klassenkampf“ genügend Material, um mit ihren Klassengenossen in Betrieb und Werkstatt über Tagesfragen zu sprechen und für ihre Partei zu werben. Oft genug nehmen aber die Gespräche Wendungen auf Gebiete, die in der Tagespresse nicht so eingehend erläutert werden können. Dazu sind größere Abhandlungen nötig, die nur in Büchern zusammengefaßt, dem Leser einen klaren Einblick gewähren. Den Wissensdrang kann jeder befriedigen, wenn er die von der Lesegemeinschaft Zentralbibliothek dauernd durch Neuerscheinungen ergänzte Bücherei im „Volkspark“ benutzt. Beim ersten Besuch ist lediglich das Mitgliedsbuch irgendeiner Organisation vorzulegen und ein Einschreibegeld von 10 Pfennig zu entrichten. Für 10 Pfennig Gebühr im Monat, kann der Leser dann jeden Dienstag und Donnerstag von 18 bis 20 Uhr Bücher entleihen.

Leider noch nicht hoffähig

Der Amtliche Preußische Pressedienst, das Organ des sozialdemokratischen Innenministeriums, macht eine Rechnung auf, in der gezeigt wird, welch ungeheure Summen unter der Regierung Wilhelms des Ausgerissenen und seiner Anverwandten für prunkvolle Feste ausgegeben wurden, um zu beweisen, daß die bei den Verfassungsfeiern gebrauchten Gelder im Hinblick darauf sehr minimal seien. Es wird da erzählt:

„Als die Hundertjahrfeier des Geburtstages des Kaiser Wilhelms I. gefeiert wurde, wurden — 1897 — allein von der Stadt Berlin aus ihren Mitteln nicht weniger als rund 171 000 Mark verausgabt, wovon allein auf die Feststraße, die ausgeschmückt und illumiert wurde, 120 000 Mark entfielen. Als das 25jährige Regierungsjubiläum Kaiser (!) Wilhelm II. 1913 begangen wurde, betrugen die Unkosten für Ausschmückung der Straßen und Häuser rund 200 000 Mark. Es mußten damals 130 000 Mark durch die Sammlungen von Komitees aufgebracht werden, damit die Stadt Berlin nur noch 70 000 Mark von sich aus zu decken hatte. Für

Arbeiter im Reichsbanner!

„Im Sturm der politischen und wirtschaftlichen Katastrophe hat die Republik das zerschellte Fahrzeug des Kaiserreichs ersetzt. ..... Rebellion und Meuterei unter der eigenen Mannschaft bezwungen und steuert langsam dem ersten Hafen zu!“ So schreibt Euer Sprachorgan, das „Reichsbanner“, Nr. 26. In die Arbeitersprache übersetzt: „Die Arbeiterschaft wurde niedergeschlagen, der Kapitalismus ist durch die Republik gerettet.“ Das stimmt. Der Bau von Panzerkreuzern für den Kapitalismus durch die Regierung, für die Ihr im Wahlkampf Tag für Tag geworben habt, ist der sichtbare Ausdruck der imperialistischen Entwicklung der Republik, die Ihr schützen sollt!

Heraus zur gemeinsamen proletarischen Abwehrfront

am 18. und 19. August 1928 in Leipzig

kleinere Empfänge, wie allein schon des Prinzregenten Luitpold von Bayern am 6. Juli 1913, wurden lediglich für die Empfangsfeierlichkeiten auf dem Anhalter Bahnhof und im Rathaus 15 300 Mark von der Stadt ausgegeben. Eine rein höfisch-familiäre Angelegenheit, wie der Einzug des Kronprinzlichen Brautpaares am 3. Juni 1905, kostete der Stadt Berlin nicht weniger als 146 000 Mark Barausgaben. Bei genauer Berücksichtigung der inzwischen veränderten Geldverhältnisse (die man allerdings bei Festsetzung der Arbeiterlöhne nicht berücksichtigt. Red. Kl.) würde das gleiche Arrangement heute schätzungsweise 250 000 Mark gekostet haben — Summen, hinter denen selbstverständlich [illegible] für die Verfassungsfeiern ganz außerordentlich weit [illegible] Der Einzug der Prinzessin Auguste-Viktoria im Jahre [illegible] der Stadt Berlin 14 550 Mark (heutiger Wert etwa [illegible] Der Einzug der Braut des Prinzen Eitel-Friedrich 19[illegible] (heutiger Wert 37 500 Mark. Auch für den Einzug der [illegible] Prinzen August-Wilhelm, 1908, mußte die Stadt [illegible] wendungen von 17 100 Mark machen, die heute etwa [illegible] erfordert hätten. Alles das waren, wie gesagt, keine [illegible] gelegenheiten.“

Bezeichnenderweise wendet sich der Amtliche Preußische [illegible] dienst in seinem Kommentar zu diesen Feststellungen [illegible] Rechtspresse, sagt aber kein Wort dazu, daß die Zeitungen [illegible] lutionären Arbeiterschaft die Geldverschleuderung bei [illegible] Verfassungsfeier aus einem ganz anderen Gesichtswinkel [illegible] brandmarken. Es gehört schon ein starkes Stück dazu, [illegible] Panzerkreuzer-Situation zu schreiben:

„Ueber das Argument der Unbeliebtheit der Verfassung [illegible] Anhänger angeblich in der Minderheit sind, braucht nach [illegible] waltigen Eindruck der Verfassungsfeiern in Berlin, Frankfurt [illegible] vielen anderen Städten, sowie bei der imposanten [illegible] ager Bevölkerungsschichten (!) wohl nichts mehr gesagt [illegible]

Man hat leider dabei verschwiegen, daß sowohl in F[illegible] wie auch in Hamburg die Verfassungsfeiern von [illegible] pörungsrufen der enttäuschten Weimarer Koalitionswähler [illegible] den Panzerkreuzer-Beschluß wiederhallten. Es kann [illegible] Rede davon sein, daß den Verfassungstag, wie der APD [illegible] „das Volk“ feierte. „Das Volk“, wenn man diesen [illegible] Begriff überhaupt benutzen will, hat nur einen Feiertag, der 1. Mai, für den die preußische Staatsregierung ebenso wie die Reichsregierung etwas übrig hat und tatenlos [illegible] wenn Unternehmer feiernde Arbeiter aus ihren Betrieben [illegible] kanten.

Wenn sich die preußische Regierung also den höfischen [illegible] als Gegenbeispiel für ihre finanzielle Bescheidenheit [illegible] mögen die Herren Braun und Grzesinski aber [illegible] gessen, daß nach Ansicht der Arbeiterschaft die für Verfassungs[illegible] werke nicht nur an sich ausgegebene Summe maßgebend [illegible] vor allem im Hinblick auf das, wofür man angeblich [illegible] Geld hat. Die Preußenregierung stellt die Frage [illegible] Monarchie Hunderttausende für Prunk hatte, dürfen [illegible] immer strebend bemühen, dem nachzueifern.

Die revolutionäre Arbeiterschaft aber ist gegen [illegible] **fassungsfeiern und gegen die Mittelbewilligung dazu,** [illegible] **Republik mit der „freiesten Verfassung der Welt“** die St[illegible] **aus den werktätigen Klassen herauspreßt** und sie für [illegible] **feuerwerk verpulvert, das nur dazu** dient, die [illegible] **und militaristische Ideologie großzuzüchten,** weil sie [illegible] **nichts für Sozialrentner, Schulkinder,** Wohnungsbau [illegible] **ein brutales, abwürgendes Schlichtungswesen** unterhält [illegible] **ausführende Organ der Trustbourgeoisie** ist.

Sommerliche Plagegeister

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird vom Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung geschrieben:

Im Sommer erfreuen sich unsere Augen am wiegenden Tanz der Mücken, unsere Ohren am Summen der Bienen, und doch können diese kleinen Flügelwesen gleich ihren Schwestern, den Stech- und Stubenfliegen, uns manche leidvolle Stunde bereiten. Mücken und Stechfliegen sind durchaus ernst zu nehmende Feinde des Menschen. Mit ihrem Stachel belieben sie nämlich geradewegs in unsere Blutadern einzustechen und sich mit unserem roten Lebenssaft vollzusaugen. Dabei vermögen sie auch allerhand Giftstoffe in unsere Blutbahnen hineinzubringen. Zunächst ein Gift, das die Mücke selbst erzeugt, und das an der Einstichstelle Entzündungserscheinungen, Quaddeln und Blasen hervorruft. Dieser giftige Stoff bleibt zum Glück in seiner Auswirkung örtlich begrenzt und erzeugt lediglich heftiges Jucken und Brennen. Da aber diese Insekten auch eine große Vorliebe für verwesende Stoffe besitzen und nach deren Berührung uns nicht selten stechen, so können gleichzeitig mit dem Stich auch krankheitserregende Bakterien in unser Blut gelangen. So erklärt es sich, daß mitunter im Anschluß an Mückenstiche sich Blutvergiftungen und andere gefährliche Erkrankungen entwickeln. Aber auch, wenn durch Kratzen eine kleine Wunde entsteht, können durch die sicherlich nicht immer ganz sauberen Fingernägel Schmutz und giftige Entzündungserreger in die Wunde hineingebracht werden. Gewöhnlich lindert man das Jucken und Brennen bei einem Mückenstich durch Betupfen mit Salmiakgeist in kurzer Zeit.

Ein Bienenstich ist im allgemeinen nicht gefährlich, denn die Bienen stechen gewöhnlich nur in das Muskelgewebe ein. Sie gebrauchen ihren Stachel nicht, um zu saugen, sondern als Angriffswaffe. Gelegentlich kommt es auch beim Bienenstich zu giftigen Entzündungserscheinungen, die aber fast stets örtlich begrenzt bleiben. Nur wenn der Stich der durch Schlagen wildgewordenen, blindlings darauflosstechenden Biene zufällig eine größere Blutader trifft, kann das Bienengift in die Blutbahnen dringen und unter Umständen zu tödlich verlaufender Blutvergiftung führen. Im allgemeinen ist der Bienenstich ungefährlich, besonders, wenn es gelingt, den Stachel schnell — am besten mit einer feinen Pinzette — zu entfernen. Fängt aber nach einem Insektenstich das betroffene Glied an zu schwellen oder treten rote Streifen auf, so ist sofort für ärztliche Hilfe zu sorgen.

Die Stubenfliege sticht zwar nicht, aber sie ist trotzdem imstande, uns das Leben zu vergällen oder Krankheit zu bringen. Besonders im Schlaf kann die Stubenfliege Mensch und Tier im höchsten Maße lästig werden und beiden die notwendige Ruhe rauben. Viel schlimmer ist die Tätigkeit der Fliege als Krankheitsüberträger. Wer hätte noch nicht beobachtet, wie sich die Fliege erst an allen möglichen mit Krankheitskeimen beladenen Stoffen, insbesondere menschlichen Ausscheidungen, tierischen Leichen usw. erlabt, um sich nachher auf unseren Suppenteller, auf eine Butterstulle, ein Trinkglas oder dergleichen niederzulassen.

Wenig bekannt ist, daß Krankheiten, wie Typhus, Paratyphus, Ruhr, ja sogar Tuberkulose, nachweislich durch Fliegen übertragen werden können.

Darum heißt es, die Fliege vernichten, wo man sie findet oder ihr mindestens den Zutritt verwehren. Dies geschieht im Haushalt am besten durch Bedecken aller Speisen mit Glas- oder Gazeglocken, durch Herstellung von Zugluft — namentlich nach Sonnenuntergang —, durch Anbringung von Fliegenpapier oder dergleichen. Selbstverständlich müssen Abfallstoffe möglichst schnell beseitigt oder unter gutem Verschluß gehalten werden.

Am Hafen Halle-Trotha errichtet die städtische Tiefbauverwaltung zurzeit eine Kraftwagenhalle, um dem am Hafen zu erwartenden Kraftwagenverkehr gerecht werden zu können.

Selbstmordversuch einer Sechzehnjährigen. Gestern abend 8 Uhr brachte sich die 16jährige E. H. in selbstmörderischer Absicht mit einem Messer eine klaffende Wunde im Gesicht bei. Der Grund zu ihrer Tat soll Liebeskummer sein.

Noch ein Selbstmordversuch. Am 16. August gegen 13.15 Uhr versuchte am Böllberger Weg ein 24jähriger Mann sich in selbstmörderischer Absicht vor einen fahrenden Straßenbahnwagen zu werfen. Er wurde durch Passanten daran gehindert und von einem herbeigerufenen Polizeibeamten in Verwahrung genommen und dem Polizeirevier zugeführt.

Unter die Straßenbahn geraten. Am 16. August gegen 11 Uhr lief in der Geiststraße eine Frau beim Versuch, den Fahrdamm zu überqueren, gegen einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Sie stürzte und kam unter den Vorderperron zu liegen. Der Führer des Straßenbahnwagens konnte seinen Wagen sofort zum [illegible] bringen. Die Frau klagte über innere Schmerzen und [illegible] mittels Krankenwagens der städtischen Feuerwehr [illegible] Universitätsklinik, Magdeburger Straße, gebracht.

Betriebszelle F. Walter. Alle Genossen, welche an der [illegible] nach Leipzig teilnehmen und mit dem Zuge fahren, [illegible] Sonntag früh 7 Uhr am Thielenplatz. Dort Ausgabe der Fahrkarten.

Stadtteil Zentrum. Alle Genossen, welche an der Fahrt [illegible] Leipzig teilnehmen, aber nicht mit dem RFB. fahren, [illegible] soweit sie per Bahn fahren, Sonntag früh 7 Uhr am Thielenplatz, soweit sie per Auto fahren, um 7 Uhr am Parade[illegible]

Walhalla-Theater

Die Winterspielzeit der größten hallischen Varietébühne [illegible] mit einem Programm eröffnet, das sich würdig in die [illegible] Darbietungen allererster Varietébühnen eingliedern kann. [illegible] eine nicht schlechte Idee, im Rahmen einer Revue [illegible] wirrend große Anzahl erstklassiger artistischer und tänzerischer [illegible] bietungen zu bieten. Aus der großen Reihe der Revue [illegible] Parade“ einige Besonderheiten hervorzuheben, fällt schwer [illegible] wollen deshalb der Reihe nach vorgehen.

Zunächst seien lobend die Girls vom Ballet Ma[illegible] wähnt. Anny Hermann und Hans Röhre verfügen [illegible] gute Stimmen und viel Humor, so daß die von ihnen vorgetragenen Couplets großen Beifall fanden. Otty Gültini und [illegible] Bowlings“, sind Artisten, die elegant und — die letzteren [illegible] zwerchfellerschütterndem Humor das Publikum in [illegible] bietungen zu fesseln wissen. Lachstürme erntet der Humorist Arthur Greii. G. und H. Stegmund bringen [illegible] entzückendes Taubenidyll, ein Meisterwerk geduldiger [illegible] auf die Bühne. Einen erstklassigen Gymnastikakt auf [illegible] bieten Marga und Fritz Onré. Am Schluß des ersten [illegible] tritt dann ein Artist unter dem mexikanischen Namen [illegible] Sceny auf, der ein Weltwunder in des Wortes [illegible] deutung ist. Er bietet vor den Augen des Publikums [illegible] kunststücke, die dem Zuschauer wirklich sekundenlang den [illegible] halten lassen. Sceny ist ein Phänomen, das in den [illegible] der Welt die Verwunderung der bekanntesten Mediziner [illegible] Da die Kontrolle sämtlicher Vorführungen durch das [illegible] selbst erfolgt, so ist ein Betrug ausgeschlossen.

Das Programm nimmt nach der Pause mit dem an der [illegible] Skala mit Recht bewundertem „Raffajetts Hunde[illegible] akt“, der wirklich geschmackvoll und interessant inszeniert [illegible] Fortgang. Mc Wrendt bietet in einer [illegible] Balanceneuheit eine Darstellung, bei deren Ausführung [illegible] hörer das Herz ob solcher Waghalsigkeit schneller klopft. [illegible] sonderes Lob soll das ausgezeichnete Tänzerpaar Tilly [illegible] und die in demselben Fach tätige Kitty Lorenz [illegible] sich das ganze Programm erfreulicherweise von allem [illegible] ausgemachten Kitsch fernhält, und das Walhalla-Theater [illegible] Saison wirklich mit Darbietungen eröffnet, die seinem [illegible] erstklassige Varietébühne zu gelten nur dienlich sind, so [illegible] dieses Spielplanes bei den verhältnismäßig billigen [illegible] preisen nur zu empfehlen. Das ausverkaufte Haus [illegible] und verdienten Beifall.

„Flugplatz-Kasino“, Boelckestraße. Morgen, Sonnabend, [illegible] schmückten Saal und Garten, bei prachtvoller Beleuchtung [illegible] italienische Nacht. Stimmungskapelle — [illegible] Anfang 20 Uhr. Es ladet ein Max [illegible]

Im Edison-Theater, Geiststraße 26, laufen ab Freitag [illegible] kosten. Die Zeitkomödie „Der falsche Prinz“ in 8 Akten [illegible] der Titelrolle, und der sechsaktige Tom-Tyler-Film „Der [illegible] Eröffnungsvorstellungen des neurenovierten Theaters [illegible] Sonntag 2 und 4 Uhr große Jugendvorstellung. (Siehe [illegible]

Lichtspiele Hardenberg-Kasino bringen ab heute, Freitag, [illegible] Mädchen suchen Nachtquartier, 7 Akte, mit Jenny Jugo [illegible] eine kleine Stadt auf den Kopf. Hierzu der bunte Filmteil, [illegible] Extra-Jugendvorstellung mit Tom Mix, 6 Akte, Pat und Patachon, [illegible] Anzeige.)

Volksbühne. Da einige Abteilungen schon überzeichnet sind, [illegible] glieder, die ihre neuen Karten noch nicht abgeholt haben, [illegible] erinnert. Bekannte und neue Mitglieder möglichst gleichzeitig [illegible] gleichen Spieltag und gleiche Platzgruppe zu sichern. [illegible] wirbt, erhält selbst eine Vorstellung frei. Anmeldescheine [illegible] kostenlos in unserer Geschäftsstelle. Im Stadttheater [illegible] spiele unseres Spielplanes durch zahlreiche Sondervorstellungen [illegible] ergänzt. Die Schauspielreihe im Thaliatheater empfehlen [illegible] als wertvolle Ergänzung des Stadttheater-Spielplans. [illegible] worden (6 Werke zu je 1 Mk.). Für die Hauptproben [illegible] longruße nehmen wir jetzt wieder Anmeldungen entgegen. [illegible] mit „Pilat, der Gräusenbläser“. Auskunft und [illegible] schäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 284 70.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280817-12/fragment/page=0006
DFG

[D]ie Mutter

[R]oman von Maxim Gorki

[...] Malik-Verlag A.-G. Berlin W 9 (Nachdruck verboten)

XXIX

[...] stieß die Mutter vor die Brust. Durch den Nebel in [...] sah sie den kleinen Offizier vor sich; sein Gesicht war [...]spannt, und er schrie sie an:

„[...] Alte!"

[...] ihn von oben bis unten an, sah zu seinen Füßen die [...] zerbrochene Fahnenstange — an einem hing noch ein [...] roten Stoff. Sie beugte sich nieder und hob sie auf. [...] riß ihr den Stock aus der Hand, warf ihn beiseite und [...] den Füßen aufstampfend:

„[...] sage ich! . ."

[...] unter den Soldaten loderte wieder das Lied auf:

„Steh auf, erheb Dich, Arbeitervolk! . . ."

[...] drehte sich, schwankte, zitterte. In der Luft tönte lauter [...] Erregung, ähnlich wie das Summen von Telegraphen[drähten]. [...] Der Offizier sprang fort und kreischte erregt:

„[...] Gesang soll aufhören! Feldwebel Krainow . . ."

[...] trat schwankend zu dem Bruchstück der Fahnenstange, [...]geworfen, und hob es auf.

„[...] ihnen das Maul . . ."

[...] Gesang verwirrte sich, erlosch. Jemand faßte die Mutter an [...], drehte sie um und stieß sie in den Rücken.

„[...] geh! . ."

„[...] Straße säubern!" schrie der Offizier.

[...] Mutter sah zehn Schritte vor sich wieder einen dichten Men[schenhaufen]. Die Leute brüllten, schalten, pfiffen, zogen sich lang[sam die] Straße hinab zurück und strömten in die Höfe.

„[...], Satan!" schrie ein junger schnurrbärtiger Soldat [der] Mutter ihr direkt ins Ohr und stieß sie auf den Fußweg. [...] auf die Fahnenstange gestützt, ihre Beine wollten sie [...]. Um nicht zu fallen, klammerte sie sich mit der anderen [Hand an] die Mauern und Zäune. Vor ihr wichen die Menschen [...] und hinter ihr schritten Soldaten, die schrien:

„[...], vorwärts! . ."

[Die Sol]daten überholten sie, sie blieb stehen und blickte um sich. [...] Ende standen wieder Soldaten in einer dünnen [...] den Weg auf den Platz versperrten. Der Platz war leer. [...] zogen sich gleichfalls graue Gestalten langsam auf die [...].

[...] sich ummenden, ging aber unwillkürlich wieder vor[wärts]. [...] als sie an die Ecke gelangte, bog sie in die schmale und [...] ein.

[...] machte sie halt, horchte und atmete schwer. Vorne hörte [...] Stimmengewirr des Volkes.

Auf die Fahnenstange gestützt, schritt sie weiter, mit den Augen zuckend; dann kam sie plötzlich in Schweiß, es zitterte um ihre Lippen, sie machte eine Bewegung mit der Hand, und in ihrem Herzen blitzten wie Funken Worte auf, ballten sich zusammen und entzündeten in ihr den gebieterischen Wunsch, sie auszusprechen, hinauszuschreien . . .

Die Gasse machte eine scharfe Biegung nach links, hinter der die Mutter einen großen, dichten Menschenhaufen sah. Eine Stimme sprach laut und kräftig:

„Aus bloßer Skandalsucht läuft man nicht in Bajonette!"

„Und wie haben sie sich benommen, was? Man geht gegen sie los — sie aber halten stand, ganz furchtlos."

„Sieh einer den Pawel Wlassow!"

„Und der Kleinrusse . . ."

„Die Hände auf dem Rücken, lacht der Teufel!"

„Ihr lieben Leute!" rief die Mutter, sich in die Menge drängend. Man wich ehrerbietig vor ihr auseinander. Jemand lachte:

„Sieh mal — mit der Fahne! Mit der Fahne in der Hand!"

„Schweig!" sagte grob eine andere Stimme.

Die Mutter breitete die Hände weit aus . . .

„Hört zu . . . um Christi willen! Ihr alle — Ihr Lieben . . . Ihr alle — Herzensfreunde . . . blickt ohne Furcht drein! Was ist geschehen? Unsere Kinder gehen in die Welt, unser Blut, sie gehen der Wahrheit nach, für alle! Für uns alle, für Eure Kleinen haben sie das schwere Kreuz auf sich genommen, suchen sie helle Tage. Sie wollen ein anderes Leben in Wahrheit und Gerechtigkeit, wollen das Gute für alle!"

Ihr Herz zerriß, in ihrer Brust war es eng, im Halse trocken und bitter. Tief in ihrem Innern entstanden Worte eines großen, alles und alle umfangenden Liebe, die ihr die Zunge verbrannten und sie immer stärker, immer freier in Bewegung setzten.

Sie sah: alles schwieg, man hörte ihr zu; sie fühlte: die Leute denken nach, dicht umringten sie sie, und in ihr wuchs der Wunsch — jetzt schon ihr selbst klar — die Leute dorthin zu treiben, hinter ihrem Sohn, hinter Andrej her, hinter allen, die den Soldaten in die Hände gefallen, die dort geblieben waren, von denen man sich getrennt hatte.

Sie betrachtete die finsteren, aufmerksamen Gesichter ringsum und fuhr weich fort:

„Unsere Kinder gehen da der Freude entgegen, sie gehen für alle und um der christlichen Wahrheit willen, gegen alles, womit uns unsere bösen, falschen, habsüchtigen Feinde unfrei gemacht, gebunden und bedrückt haben! Liebe Freunde — unser junges Blut hat sich für das ganze Volk erhoben, für die ganze Welt, für alle Arbeiter sind sie dahin gezogen . . . Geht nicht von ihnen, laßt Eure Kinder nicht allein auf dem Wege. Habt Mitleid mit Euch selbst . . . glaubt den Herzen Eurer Söhne — sie haben die Wahrheit gefunden, sie gehen ihretwegen zugrunde. Glaubt ihnen!"

Ihre Stimme brach ab, sie schwankte kraftlos, jemand faßte sie unter den Arm . . .

„Gott hat gesprochen!" rief jemand erregt und dumpf. „Gott selbst sprach aus ihrem Munde, liebe Leute! Hört zu!"

Ein anderer sagte mitleidig:

„Ach, wie sie sich quält!"

Man machte ihm Vorwürfe.

„Sie quält sich nicht, sondern straft uns Narren. . . begreifst das!"

Ueber die Menge hin wand sich eine hohe zitternde Stimme:

„Rechtgläubige! Mein Mitja, die reine Seele, ist hinter den Kameraden hergezogen, hinter den lieben . . . Sie sagt die Wahrheit. — Warum lassen wir unsere Kinder im Stich? Was haben sie uns Böses getan?"

Die Mutter zitterte unter diesen Worten, und ihre Antwort waren leise Tränen.

„Geh nach Hause, Nilowna, geh, Mutter! Du bringst Dich um!" sagte Ssisow rasch.

Er war blaß, sein Bart war zerzaust und zitterte. Plötzlich runzelte er die Stirn, überflog alle mit strengen Blicken, richtete sich gerade auf und sagte gebieterisch:

„Mein Sohn Matwej ist in der Fabrik umgekommen . . . Ihr wißt das. Aber wenn er am Leben wäre, würde ich ihn selbst zu ihnen, zu denen da, schicken. Ich würde selbst sagen: Geh Du auch, Matwej! Geh! das ist richtig . . . Das ist — ehrenhaft!"

Er brach ab, verstummte, und alle schwiegen finster, etwas Ungeheures, Neues schwer fühlend, das sie aber schon nicht mehr schreckte. Ssisow erhob die Hand, schüttelte sie und fuhr fort:

„Ein alter Mann spricht. Ihr kennt mich. Neununddreißig Jahre arbeite ich hier, dreiundfünfzig Jahre lebe ich auf der Welt. Meinen Neffen, einen sauberen, klugen Jungen, haben sie heute wieder aufgegriffen. Er ist auch vorn neben Wlassow gegangen, dicht neben der Fahne!" Er machte eine Handbewegung, bückte sich, ergriff den Arm der Mutter und sagte:

„Die Frau hat die Wahrheit gesagt . . . Unsere Kinder wollen in Ehre, in Vernunft leben, und wir haben sie im Stich gelassen, sind fortgegangen, ja! Komm, Nilowna!"

„Ihr lieben Leute!" sagte sie, alle mit verweinten Augen anblickend: „Den Kindern gehört das Leben, ihnen gehört die ganze Erde!"

„Komm, Nilowna, da nimm den Stock," sagte Ssisow und reichte ihr das Bruchstück der Fahnenstange.

Man blickte voll Schmerz und mit Achtung auf die Mutter, und lärmendes Mitgefühl geleitete sie. Ssisow schob die Menschen schweigend aus dem Wege, sie traten wortlos beiseite, schritten, einer unklaren Macht gehorchend, langsam hinter der Mutter her und tauschten halblaute Bemerkungen aus.

Bei ihrem Hauseingange wandte sie sich zu ihnen um, stützte sich auf die Fahnenstange, verneigte sich und sagte dankbar und leise:

„Ich danke Euch . . ."

Und wieder kam ihr der Gedanke — der neue Gedanke, den, wie sie glaubte, ihr Herz geboren hatte — und sie sprach ihn aus:

„Unser Herr Christus wäre nicht, wenn nicht Menschen zu seinem Ruhm umgekommen wären . . ."

Die Menge blickte sie schweigend an.

Sie verneigte sich noch einmal vor den Leuten und ging in ihr Haus; Ssisow aber trat mit gesenktem Kopfe mit ihr ein.

Die Menschen standen am Tor und beredeten sich.

Dann gingen sie langsam auseinander.

(Fortsetzung folgt.)

[Verkauf]sstelle des Fahrradhauses „Frisch auf". Offenbach *463
[Nord]hausen, Rumbachstr. 16
[Die] billigste Bezugsquelle für alle organisierten Arbeiter

[Tr]inkt Kuntze-Biere
[B]rauerei Carl Kuntze, Worbis

Kaufhaus
[H]inthus & Ahlfeld
Nordhausen *454

[...]mann, Nordhausen
[...] Bennebergerstiege 1
[...]inen-Greiner
Nordhausen

Nähmaschinen, Sprechmaschinen, Fahrräder *460
Reparaturen
Franz Eicke, Heringen

Fritz Wisse, Heringen
Fleischerei, la Wurstwaren

Ernst Schütz
Bäckerei u. Materialwarenhandlung
Pustleben *463

Liefere alle gestrickten
Wollwaren
an die Genossen des Bezirks billigst
H. Dahlmann
Pustleben (Kr. Grfsch. Hohnstein)

Gasthaus
„Zum Lindenhof", Pustleben
empfiehlt *465
seine Lokalitäten

Selbstangefertigte *466
Möbel
bei billigster Preisberechnung liefert
Gustav Friedrich, Tischlermeister
Pustleben (Kr. Grfsch. Hohnstein)

Thilo Hartleb
Fleischerei und Gastwirtschaft
Pustleben *467

Zigarrenhaus Nöller
Nordhausen, Frauenberg 2 *483
Billigste Bezugsquelle

[...]zigarren / Tabake
[...] d. „Rote Hilfe"

Um für die neu hereinzukommenden Waren Platz zu schaffen, verkaufe ich ab heute
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Haushaltungswaren
Emaille — Glas — Porzellan — Steingut
Lederwaren — Reisekoffer — Geschenk-Artikel
Sporthaus Käther
Merseburg, Ecke Kleine Ritterstraße *2250

Mit Wirkung vom Freitag, den 17. August
Brot billiger! 2697
1600 Gramm Brot 70 Pf.
Bäcker-Zwangsinnung Halle a. d. S.
Schutzgemeinschaft der Broterzeuger
von Halle und Umgebung

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

3 Schlager:
Gute frische
Molkerei-Butter 1,00
Vollfetter, saftiger
Schweizerkäse 0,45
Gelbtr. ehe
große Eier 10 Stück 1,25
F. & G. Höppner
Weißenfels
MerseburgerStraße 32
Jüdenstraße 10 *2279

Kammerlichtspiele Merseburg
Ab Freitag Doppel-Schlagerprogramm
Ixl = 3 Wie man Ehemann wird. Unter diesem Zeichen werden wir lachen! Morgen passiert's in Merseburg. Willst Du in Liebe selbst entbrennen, willst Du vor ungestümem Lachen durch den Stuhlsitz krachen, willst Du vor Lachen Purzelbäume schießen, dann, Freund, besuch' die lustigen Drei: Siegfried Arno, Georg Alexander, Claire Rommer usw. Der Schlager des Humors Hoot Gibson Der Ueberfall in d. Silberschlucht Ein Film von Cowboys, Räubern und Liebe. Ein Abenteuer voller Spannung u. Sensationen sowie die neueste Opel-Wochenschau
Heute letzter Tag des mit großem Beifall aufgenommenen Filmwerkes: Der Mann, der nicht lieben darf. Abbé X. ist der Film, den Sie sehen müssen. Ein deutsches Meisterwerk
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 1/27 u. 1/29 Uhr
Sonntags 1/25 Uhr *2282
Sonntag, 2 Uhr: Große Kinder-Vorstellung mit Hoot Gibson: Ueberfall in der Silberschlucht

Marken-Fahrräder
mit Garantie auf Rahmenbruch
Anz. v. Mk. 5,00 an, Wochenrate v. Mk. 2,50
*436 Zubehörteile billigst
Spezialität RFB.- u. Sowjetwimpel
Fahrrad-Vertrieb
Weißenfels Friedrichstr. 2

Wo speise ich gut und billig im
Volkspark?
Burgstraße 27 Tel. 21107

Werbt f. d. Klassenkampf

Sang! Runthal Sang!
Sonntag, den 19. August
im Gasthof Runthal:
Einweihung des neuerbauten Groß-Kaliber-Schießstandes
verbunden mit Mannschafts- u. Preisschießen auf Groß-, Klein- und Luftgewehrstand
Von 14 Uhr an im schattigen Garten: Konzert
Für Unterhaltung der uns durch ihren Besuch beehrenden Gäste von nah und fern sowie reichliche Sitzgelegenheit ist bestens gesorgt
Arbeiter-Schießgesellschaft Gröbers-Runthal
Mitglied des Arbeiter-Schützenbundes
*2283 Der Wirt: Gustav Schmidt

Hausfrauen, kauft bei unseren Inserenten!

Allgem. Konsumverein Schlepzig
(e. G. m. b. H.) *2285
Sonnabend, den 25. August, abends [...] Uhr im Gasthof Klein-Schmidt:
Halbjahrs-Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Halbjahresbericht. 2. Revisionsbericht 3. Genossenschaftliches
I. A.: Hermann Keck, Aufsichtsratsvorsitzender
Ansichtspostkarten empf. Einkaufsbuchhandlungen

Von der Reise zurück
R. Körner, Dentist, Merseburg

[...] ist eine Schuttabladestelle eingerichtet worden.
[Die Ge]bühren betragen:

für eine einspännige Fuhre	0,50 RM.
für eine zweispännige Fuhre . . .	1,00 RM.
für einen Lastkraftwagen	2,00 RM.

[Die Abfuhr dar]f nur in der Zeit von 6 bis 18 Uhr erfolgen.
[Die Gebühr] ist auf dem Abladeplatz zu bezahlen.
[Die] Empfangsbestätigungen sind dem aufsichtsführenden Beamten [...] vorzuzeigen *2695
[...] August

Städtische Tiefbauverwaltung.

Wahl der Vorstandsmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Saalkreises zu Halle (S.)

Nachdem die nochmalige Wahl der Versichertenvertreter im Ausschuß unserer Kasse beendet ist, muß gemäß § 74 der Satzung und §§ 22 bis 26 der Wahlordnung nunmehr die ursprünglich auf den 15. Februar d. J. angesetzt gewesene Neuwahl des Vorstandes vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke wird hiermit eine Ausschußsitzung auf

Mittwoch, den 3. Oktober d. J., von 15 bis 16 Uhr im Verwaltungsgebäude der Kasse, hier, Margaretenstraße 6,

anberaumt, wozu die gewählten Vertreter, die noch besondere Einladung erhalten, hiermit eingeladen werden. Es sind zu wählen drei Vorstandsmitglieder und sechs Stellvertreter aus dem Kreise der Arbeitgeber, sowie sechs Vorstandsmitglieder und zwölf Stellvertreter aus dem Kreise der Versicherten.

Es wird zur Einreichung von Wahlvorschlägen mit dem Hinweis aufgefordert, daß nur Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen, denen auch Vorschlagslisten mit mindestens zwei Unterschriften von Arbeitgeber- oder Versicherten-Vertretern der betreffenden Gruppe im Ausschuß gleichstehen, sowie Vorschlagslisten von Arbeitgebern (Unterschriften mit 50 Stimmen) und von Versicherten (150 Unterschriften von Wahlberechtigten) berücksichtigt werden können.

Das Nähere ergibt sich aus unserer in Nr. 26 des Amts- und Verordnungsblattes für den Saalkreis befindlichen Bekanntmachung. *2691

Halle (S.), den 15. August 1928. Denkewitz, Vorsitzender.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Saalkreises zu Halle (S.)

Ergebnis der Wahl der Versicherten-Vertreter zum Ausschuß am 12. August

Von den Versicherten sind 8729 Stimmen abgegeben. Davon waren ungültig 54 Stimmen. Von den verbleibenden Stimmen fallen auf Liste I: 4619 Stimmen und 13 Vertreter, auf Liste II: 813 Stimmen und 2 Vertreter, auf Liste III: 1440 Stimmen und 4 Vertreter, auf Liste IV: 1803 Stimmen und 5 Vertreter sowie die erforderlichen Stellvertreter. — Die Gültigkeit der Wahl kann beim Versicherungsamt des Saalkreises angefochten werden, das nach § 33 RVO. entscheidet.

Halle (S.), den 15. August 1928. *2690

Der Vorstand. Denkewitz, Vorsitzender und Wahlleiter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101928081 7-12/fragment/page=0007

Für alle Berufe

bringen wir zu **außergewöhnlich**

billigen Preisen ein

Sonder-Angebot in Arbeitskleidung

Schlosserjacke oder Hose aus starkem Haustuch 2.95	2.50
Schlosserjacke oder Hose prima Drell . 4.25	3.75
Schriftsetzerkittel blau-weiß gestreift	6.50
Mechanikerkittel gute Qualität	4.95
Friseurmantel prima Cöper, cremfarbig m. blauem Aufschlag	8.90
Fleischerjacke dunkel gestreift 6.75	6.50
Fleischerjacke hell gestreift, prima Satin 7.65	5.95
Arbeitsjacke Haustuch und Drell 4.75	3.50
Malerjacken oder Hosen aus halbh. Stoffen	3.50
1 Post. Pilothosen gestreift, dauerhafte Qualität	3.85

Eisenbahnerjoppe aus starkem Haustuch	4.90
Eisenbahnerjoppe prima Drell	6.20
Malerkittel gute Nessel-Qualität	3.95
Staubmantel aus starkem Nessel	4.95
Staubmantel Leinen und Cöper 8.75, 6.75	5.25
Konditorjacke prima Cöper, doppelreihig 6.35	5.75
Kellnerjacke gute Cöperqualität 6.95	5.60
Barchenthemden hell gestreift 3.25	2.45
Barchenthemden eisenstark, extra kräftige Qualität . . . 4.65	3.95
1 Post. Herrenhosen Strapazierqualität 4.85 3.90	2.95

Windjacken besonders preiswert!

Conitzer

Merseburg — Weißenfelser Straße 2

Verband der Steinm...
Verwaltung Zeitz
Sonnabend, den 18. August, im großen ... „Heimaböhe", aus Anlaß des 25-jährigen ...
Konzert und B...
Mitwirkende: Städtisches Orchester ... sowie Mandolinen- und Gitarre-Gesellsch...
Anfang 8 Uhr Einlaß 7 Uhr Eintr...
Hierzu ladet alle Gewerkschaftskollegen und ... sowie Freunde und Gönner des Verbandes höflichst ein.
*2280 Die Ortsverwaltung.

Bockwitz
Sonntag, den 19. August im Garten und ... lichkeiten des Volkshauses
Gewerkschaftsfest
Stellen zum Festzug 1 Uhr im Volkshaus. ... Garten-Konzert. Volks- und Kinder-Belustigungen ...
Arbeiter, erscheint restlos mit euren Angehörigen ...
*2292 Das Gewerkschaftskartell.

Trauerbriefe und -Karten
liefert sofort die Druckerei der Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle (Saale), Lerchenfeldstr. ...
Fernsprecher: 21045, 21047, ...

Prima **Fleisch- und Wurstwaren** empfiehlt **Hugo Hoffmann** Roßschlächterei **Weißenfels** Fischgasse 1

Seltenes günstiges **Angebot Küchen** weiß lackiert, große Auswahl, alles mit Linoleum, komplett **130 Mk.** an
Küchen naturlasiert, geschmackvolle Ausführung, große Auswahl alles mit Linoleum, komplett von **185 Mk.** an
Max Jungblut Albrechtstraße 37

Ich freue Ihnen bringe Gut... indem ich höhere Rabatte ...
Qualitäts-M... mit einem beschränkten Verbrauch ... sollte sich jeder ansehen. Ein ...
Vorteil mehren will, kauft bei uns
Klaar & Co., Fabrik ...
Größte und bestsortierte ... **Möbelfabrik** am Platz
Weißenfels, Jüdenstr.

1 echten Gillette-Adler-... erhalten Sie umsonst ... einer Tube Palmolive Creme für 1.60 ...
Adler-Apotheke, ...

Max Wern...
Wittenberg, Brandenstraße ...
Empfehle den geehrten ... 39, trauen mich ...
Fleisch- und Wurst...

Insel Helgoland, ...
Empfehle allen Sangesbrüdern ... das großartigste Garten-... aller Art
Jeden Sonntag ab 4 Uhr ...
[N. 444] Der ...

National-kassen neu u. gebraucht, mit Fabrikgar. Vertreter: **B. H. Zimmer,** obere Leipziger Str. 63 Telephon 231 24
Lieferant von vielen Konsumvereinen

Prima Lederlasten Schuhmacher-Artikel **billigst** Lederhandlg. **Fricke, Röttenberg,** Sternstr. 5 [N. 440]

J. Premin... Jüdenstr. / Wittenberg ...
Täglich neue Eingänge ...
Sommer-Bettf... für Damen und Herren
Herren-Anzüge in prima ...
Damen- und Herren-... Waschjoppen und Kittel ...
— Verstärkung ...
Möbel stets auf ...

Farben-Thiel Wittenberg, Jüdenstraße ...
Das große Spezialgesch... für Wohnungskunst und Malerei

Merseburg

Sonntag, den 19. August 1928, im Neuen Schützenhaus

Gewerkschafts-Fest

1 Uhr: **Antreten zum Festumzug auf dem Rulandtplatze**

Von nachmittags 3 Uhr an: **Konzert, Gesang und Belustigungen sowie Kinderpolonaise**

Abends: **Fackelzug in den Räumen des Schützenhauses**

Ball

Arbeiter, Angestellte und Beamte! Erscheint restlos mit Euren Angehörigen zu der Veranstaltung

Der Ortsausschuß des ADGB.
(Gewerkschaftskartell)
*2228

Konsumverein für Sangerhausen u. Umg. eGmbH.

Von **Sonntag, den 2. bis Mittwoch, dem 6. Septbr. d. Js.** veranstalten wir in **Eisleben** in den Räumen des **„Volkshauses"** eine

Waren-Ausstellung

sämtlicher von der Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine in eigener Regie hergestellten Erzeugnisse.

Die Verwaltung

Vollmilch
Schlagsahne *2255
Kaffeesahne
Saure Sahne
Speisequark
Molkereibutter
empfiehlt täglich frisch
Wilh. Bröse, Weißenfels, Marktstr. 2 und Schützenstr. 1

Volkshaus Eisleben
Heute, Freitag, 20 Uhr:
5. Abonnementskonzert
Nichtabonnenten 40 Pf.
Bei ungünst. Witterung im Saale

Spendet für die „Rote Hilfe"

Der moderne Filzhut
Das Neueste und Schönste zu niedrigsten Preisen
finden Sie im **Hutthaus Häring,** Weißenfels, Jüdenstr.
Führende Qualitätsmarken zu vorteilhaftesten Preisen

Empfehle Freitag und Sonnabend frische und geräucherte hausschlachtene **Fleisch- u. Wurstwaren**
Otto Raupold, Zeitz *2241 Am Schlachthof

Funkenburg
Freitag ab 20 Uhr: **Großer Ball**
Flotte Jazz-Stimmungs-Kapelle Neu!
Neu! **Nachtschlachtfest** *2280

Familien-Nachr...
Nach ... 1928 ... **Paul Engel...**
Wir werden ihn ... bewahren!
Turnverein ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280817-12/fragment/page=0008

den Betrieben

Klassenopfer der Arbeit

Ausbeutung unter der Regierung der Panzerkreuzer-Sozialisten

Es schwere Explosionsunglück in Wolfen

Tödlicher Todesopfer gefordert. Donnerstag vormittag starb im Kreiskrankenhaus der Arbeiter Hammer aus Bitterfeld, weiterer Schwerverletzter schwebt in Lebensgefahr.

Von einer Kette erschlagen

Im Kittetauf in Meineweh werden Bohrarbeiten für Wasser ausgeführt. Auf dem Bohrgerüst zerriß beim Bohren eine Kette und zerriß dem 61jährigen Reinhold Vogel aus Meineweh. Der Verunglückte ist seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Beim Überschreiten der Gleise vom Zuge erfaßt

Um noch schnell die Gleise überschreiten wollte, wurde in Zeitz der Eisenbahnbedienstete Hugo Breithaupt von einem fahrenden Jenaer Personenzuge unter die Wagen gezogen und dabei so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Tödlicher Absturz eines Dachdeckers

Der Dachdecker Hermann Dreiling war in Niederzeitz bei der Reparatur einer Hauswand beschäftigt, als ein Gerüst, auf welcher der Dachdecker stand, umwarf. Er stürzte in die Tiefe. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert und erlag seinen Verletzungen.

Vom Starkstrom getötet

Der Lebensmittelhändler Mattäi aus Steinach wurde beim Reparieren eines Motors, der zum Antrieb der Speiseeismaschine dient, vom Starkstrom getroffen und auf der Stelle getötet.

Von heißem Teer verbrannt

Ausbesserungsarbeiten auf dem Arsenalplatz in Wittenberg wurden vormittags einer der Arbeiter durch heißen Teer verletzt. Der Verletzte wurde nach dem Paul-Gerhardt-Stift. Der Unfall war dadurch entstanden, daß aus einem Rohr in den Kessel geschüttet wurde, und durch die Hitze bei der Arbeiter die Brandwunden.

Ein schwerer Unglücksfall

ereignete sich am 13. August auf dem Oberhammerwerk bei Bockau, wo mit dem Kran transportiert wurden kamen ins Stürzen. Schüler Anders kam dabei zu Fall und unter die Lasten. Anders, der schwere innerliche Verletzungen erlitten hatte, wurde ins Krankenhaus gebracht. Der in der Nähe stehende Schüler Karl erlitt durch den Schreck einen Nervenzusammenbruch und wurde ebenfalls ins Krankenhaus gebracht.

Knochenmühle!

In der letzten Zeit waren wir mehrfach gezwungen, uns mit den gesundheitsschädlichen Zuständen in der Königsmühle in Merseburg,

Knochenmühle, zu beschäftigen. Unfälle geschehen dort so, daß sie leider kaum noch Beachtung finden und somit Geschädigte auch nicht im einzelnen mehr groß besprochen werden. In den letzten Tagen wollen wir nur erinnern, wie ein Arbeiter durch den Boden einer dem Werke gehörenden Halle bei der Arbeit hindurchbrach, da die Bretter vollständig faul waren. Wir erinnern noch an den letztjährigen tödlichen Unfall, wobei einem Arbeiter die Halbe [illegible] wurde. Das sind nur zwei kleine Beispiele für die Sorglosigkeit der Betriebsleitung. Anstatt aber Abhilfe zu schaffen, lächelt bei der „treu-deutschen Gesellschaft Robert Dietrich, kümmert das alles über-

[illegible] Bad gewesen, und die Proleten opfern in der Regel ihre Gesundheit, damit er die Kosten für seinen Luxus decken kann.

Bei der Zelluloseschule ist in diesen Tagen ein Skandal [illegible] gekommen, der nicht übertroffen werden kann. Bei den Arbeitern der Prämienvertrag durch die Werksleitung wurde, um die Prämie zu kürzen, wurde eine [illegible] und gründliche Nachprüfung der eigentlichen Arbeiter hervorgerufen.

Es sich herausgestellt, daß die Arbeiter schon seit Jahr und Tag Hunderte von Mark geprellt worden sind.

Es hat die Firma Dietrich dem einzelnen Arbeiter in [illegible] einen ungefähr gleichbleibenden Betrag pro Stunde berechnet, während die Produktion der Arbeiter in derselben Zeit ganz außerordentlich gestiegen. Die Leistungen waren also verdoppelt und verdreifacht, die Leistungsprämien stehengeblieben waren, trotz Versprechung über ihre Steigerung mit der Steigerung der Produktion. Als Beispiel wollen wir nur erwähnen, daß in den [illegible] 135 Mk. Prämie nur 35 Mk. Prämie (rund 100 Mk. pro Monat und pro Mann zu wenig. Natürlich ist die ganze Betriebsleitung ebenso [illegible] der Nachforderung, wie es die betreffenden Arbeiter [illegible] der Betriebes, der an ihnen verübt wurde.

In dieser Abteilung ist derart gesundheitsschädlich und [illegible], daß sie bei den ganz miserablen sanitären Einrichtungen des Betriebes mit Geld überhaupt nicht zu bezahlen ist. Die Arbeiter müssen sämtlich nackt, nur mit einer Badehose bekleidet, ihre Arbeitsarbeit verrichten, wobei sie größtenteils [illegible] heißen Dämpfe während der ganzen Schicht von [illegible] und zwischendurch in kalte Luft hinaus- [illegible] Sie stehen

[illegible] Säure in Wasser und Laugen, so daß die Füße, [illegible] bei allen Dingen die Zehen, fast fortwährend [illegible] wund und entzündet

Rheumatismus und Gicht jeden einzelnen plagen. [illegible] dem Betrieb ist nicht auszuhalten und hat die Bezeichnung Gesundheitspatronen herausgegeben. Es handelt sich [illegible] in der bekannten Form, wie sie bei den Gasmasken getragen wurden. Diese Patronen sollen die [illegible] weiteres mit den Zähnen an der über 40 mm [illegible] bei der Arbeit (!) halten

Der Deutsche Verkehrsbund tagt

Bureaukratie unterdrückt Opposition — Lippenbekenntnis für Industrieverband
Genosse Deter rechnet ab

Im „Volkshaus" in Leipzig wurde am Sonntag der 13. Bundestag des Deutschen Verkehrsbundes eröffnet.

Bei der vom Vorsitzenden vorgenommenen Ehrung der Toten fällt auf, daß er diese nur auf die angestellten Funktionäre der Organisation erstreckt, ohne auch nur ein Wort zu finden für die vielen Ungenannten die als Opfer der kapitalistischen Ausbeutung fielen. Seine sonstigen Ausführungen lassen sehr wenig ahnen vom politischen und wirtschaftlichen Ernst der gegenwärtigen Situation. Schumann meint, daß der Wahlausfall vom 20. Mai eine

grundlegende Aenderung der Politik der Deutschen Republik bringen müsse. (!)

Dann beschäftigt er sich fast nur mit der Opposition. Sie hemme die Organisation und zerstöre den Bund. Die fortschreitende Rationalisierung der deutschen Wirtschaft scheint für Schumann nicht zu existieren, denn er sprach davon, daß die deutsche Arbeiterschaft den Achtstundentag als große kulturelle Errungenschaft sowie annehmbare Löhne „ihr eigen nenne".

Der Bevollmächtigte der Leipziger Verwaltungsstelle, Rieger, berührte neben seinen sonst belanglosen Ausführungen als erster das Problem des Industrieverbandes. Während der Vertreter des ADGB., Graßmann, vorsichtig um die Frage herumgeht, betont Faltenberg für den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund, daß dieser für die Einheitsorganisation sei. Die Initiative will er allerdings den anderen überlassen. Die Konsequenzen der Ausführungen Scheffels sind, daß alles beim alten bleiben solle, es müsse nur ein engeres freundschaftliches Verhältnis hergestellt werden. Der Vertreter der Gemeinde- und Staatsarbeiter, des dritten in Frage kommenden Verbandes, schweigt sich überhaupt aus über diese Frage.

Von den übrigen Begrüßungsrednern dürfte noch Erich Schilling erwähnenswert sein, der als Vertreter des Gewerkschaftskartells Leipzig sprach und die beste Gewähr für die Zukunft der deutschen Arbeiterbewegung in dem Bau möglichst großer Volkshäuser sieht. Er sprach natürlich nicht von einer Gewaltpolitik gegen die revolutionäre Leipziger Arbeiterschaft, die er von der Benutzung des Leipziger Volkshauses fernhält.

Bei der Konstituierung des Bundestages funktionierte die Abwürgungsmaschinerie bereits glänzend.

Alle Vorschläge der Opposition für die Besetzung des Bureaus und der verschiedenen Kommissionen wurden abgelehnt.

Als der Redner der Opposition, Genosse Deter, Berlin, eine Entschließung einbringen will, über den beschlossenen Bau des Panzerkreuzers „A" setzte bezeichnendes Gelächter ein, und es gelingt dem Vorsitzenden, mit der reformistischen Mehrheit die Behandlung der oppositionellen Entschließung zu verhindern mit der Bemerkung es sei morgen noch Zeit, auf solche Dinge einzugehen.

1. Verhandlungstag am Montag

Ein Antrag der Opposition auf Herabsetzung der für die Einbringung von Anträgen notwendigen Delegiertenzahl wird abgelehnt. Der Antrag der Zahlstellen Erfurt, Halle, Zittau, Solingen auf die Tagesordnung ein Referat zu setzen über: „Die Aufgaben der Transportarbeiter im Kampfe gegen das Weltkapital der Tourgesse" wird ebenfalls abgelehnt.

Unter ungeheurem gespannter Aufmerksamkeit des Bundestags versucht Genosse Deter, Berlin, erneut, die Entschließung gegen den Panzerkreuzerbau einzubringen. — Brutal würgt Schumann den Antrag, „den er gar nicht annimmt", ab. Kaltschnäuzig erklärt er: „Ueber Panzerkreuzer sprechen wir nicht!" (!!)

Beim Geschäftsbericht geht Schumann von den vorliegenden Jahrbüchern 1925/27 sowie von dem gedruckten Geschäftsbericht aus und erklärt:

„Die Rationalisierung und die damit verbundene Umstellung der Betriebe hat nur dem Unternehmertum Vorteile gebracht und die Arbeiterschaft zum Teil sehr geschädigt. Sie hat ferner eine Vergrößerung der Erwerbslosenarmee gebracht. Wir sind für eine „Durchdringung" der Wirtschaft mit gemeinwirtschaftlichen sozialistischen „Ideen". Wir begrüßen den Eintritt der SPD in die Regierung und wissen, daß die SPD. Konzessionen machen muß." (Panzerkreuzer. D. R.)

Dann folgt die Behandlung der Grenzstreitigkeiten mit dem Fabrikarbeiterverband, den Metallarbeitern und vor allem mit den Lebensmittel- und Getränkearbeitern. Zur Frage der Lohnbewegung und der Arbeitszeit führt er aus: „Wir haben überall die Löhne erhöht, den Achtstundentag „grundsätzlich" (!) festgelegt. Es sind jedoch auch Ausnahmen vorhanden, die eine Ausdehnung der Arbeitszeit bis 54 Stunden die Woche zulassen. Die Bewegung der Rheinschiffer wurde von uns mit großem Erfolg (!) beendet" Unter schwachen Beifallsbezeugungen beendet Schumann seinen Bericht.

Aus dem Bericht des Hauptkassierers geht hervor, daß der Bund gegenwärtig eine Mitgliederzahl von rund 365 000 hat.

Die Ausgaben für Lohnbewegungen sind gegenüber 1925 um mehr als die Hälfte zurückgegangen, während die Summe für gelestete Unterstützungen sich bedeutend erhöht hat.

Der Bericht des Bundesausschusses zeigt das Wüten der Verbandsinstanzen gegen die Opposition. Dabei entschlüpft das Eingeständnis, daß aus Mitgliederkreisen viele Beschwerden vorliegen.

Zur Diskussion wird für alle Redner eine Redezeit von zehn Minuten festgesetzt. Ein Protest des Genossen Walter, Berlin, verhallt wirkungslos. Für die Opposition spricht, vom Bundestag mit großer Aufmerksamkeit angehört, der Genosse Deter, Berlin.

Aus dem Bericht des Kollegen Schumann geht hervor, daß auch in der Zukunft der Weg der sogenannten „friedlichen Entwicklung" weiter beschritten werden solle. Wir sehen eine gewaltige Steigerung der Ausbeutung des Proletariats durch das Unternehmertum, gleichzeitig aber auch eine unaufhaltsame Linksentwicklung der Arbeiterklasse. Die Entwicklung der Unternehmerorganisationen verpflichtet uns, alle der Organisation Fernstehenden heranzuziehen. Darüber hinaus muß der Industrieverband für das Verkehrsgewerbe schnellstens geschaffen werden.

Als ernsteste Frage steht in dieser Zeit die Entwicklung des Schlichtungswesens

Der Bundesvorstand hat jedoch durch seine Haltung im Hamburger Hafenarbeiterstreik sowie beim Kampf der Rheinschiffer den Kampf gegen das Schlichtungswesen verhindert. Das bekannte Inserat im „Hamburger Echo" stand dem organisierten Streikbruch sehr nahe.

Für uns gibt es keine Revision des Schlichtungswesens, für uns steht auch nicht die Frage, wer den Reichsarbeitsminister in der kapitalistischen Republik stellt.

für uns gibt es nur eine: Beseitigung des ganzen Schlichtungswesens, Kampf gegen die Wirtschaftsdemokratie, zurück zum Klassenkampf!

Diese beachtlichen Ausführungen fanden weit über den Kreis der Opposition auf den Tribünen des Bundestages sowie auf der Tribüne lebhaften Beifall

Walter, Berlin, wendet sich scharf gegen die Haltung des Verbandes und des Redakteurs Lindow. Lindow schreibt offen für die SPD. Bei der Befreiung Brauns aus Moabit schreibt Lindow von Mildmeit. Einsendungen oppositioneller Genossen unterschlägt er kurzerhand. Die Schreibweise Lindows wirkt keineswegs agitatorisch zur Werbung neuer Mitglieder, sondern stößt sie alle ab.

Schon vor Eintritt in die Diskussion wurden alle wichtigen Anträge der Mitgliedschaft abgewürgt. 17 Anträge von 30 werden überhaupt nicht zur Behandlung gestellt, darunter alle, die zur Schreibweise der Zeitung Stellung nahmen. Dabei verrichtet der Vorsitzende so rigoros, daß er nachher selbst nicht mehr weiß, was los ist, und sogar sehr fügsame Delegierte zu meutern beginnen.

Jeder weiß, daß das unmöglich ist, trotzdem wird irgendeine Besserung seitens der Betriebsleitung nicht durchgeführt.

Nein, im Gegenteil, sie verlangt sogar, daß die Patronen von Mann zu Mann zum Gebrauch weitergegeben werden sollen, das würde also bedeuten, daß eventuell

Krankheiten von Mund zu Mund übertragen würden.

Die all dieses verlangen und zu verantworten haben, sind „Akademiker", sogenannte studierte Leute. Es ist klar, daß sich das Studium solcher Betriebsleiter usw. nur beschränkt oder beschränken kann auf die

Verwollkommnung der Raubtierinstinkte der herrschenden Klasse.

Es wäre zu hoffen, daß der Reisenbetrug in der Prämienangelegenheit den Anlaß dazu gäbe, daß die gesamte Belegschaft der „Knochenmühle" sich endlich einmal zum Kampfe für die Beseitigung dieser menschenunwürdigen Zustände aufraffen würde.

Notwendig ist natürlich, daß die dort beschäftigten Kollegen sich endlich restlos abwenden von dem Werkverein, den die Firma zum „Wirtschaftsfrieden" im Betrieb aufgezogen hat, daß sie dem sauberen Heilmann den Laufpaß geben, so daß er seinen Wirtschaftsfrieden allein mit den Gebrüdern Dietrich erledigen mag. Die Aufspielerei Heilmanns sollte den Kollegen schon lange zu denken gegeben haben. Prahlt er doch dauernd damit herum, daß er Kriegsunteroffizier gewesen wäre mit allen möglichen Orden und Ehrenzeichen, während es doch in Merseburg allgemein bekannt ist, daß er in Kriegszeiten im Kreisamt als Schreiber gesessen und Brotmarken verkloppt hat.

Also heraus, Kollegen, aus dem gelben Sumpf! Verteidigt Euer Leben, Eure Gesundheit und Eure Rechte gemeinsam und bis zum äußersten, gestützt auf die freigewerkschaftliche Organisation und die revolutionären Vertrauensleute, gegen die Ausbeutergesellschaft der Firma Dietrich. Erst der energische Kampf wird auf längere Dauer wieder Euer Klassen- und Machtgefühl aufrichten, so daß auch nach erfolgreichem Kampfe die Firma nicht sobald wieder wagen wird, das System von Schikanen gegen Euch aufzuziehen, wie es seit Jahren in dem Betriebe geherrscht hat.

Der „Leuna-Prolet" heute neu

Gegen die Panzerkreuzer-Sozialisten

Die revolutionären Leuna-Arbeiter, versammelt in einer gut besuchten „Sympathisierendenversammlung" sehen in dem Beschluß der Reichsregierung, den Panzerkreuzer A bauen zu lassen, einen neuen Beweis für die Entschlossenheit und die ungeheure Beschleunigung, mit denen die herrschenden Klassen in Deutschland einen neuen Militarismus und neue imperialistische Kriege speziell gegen die Sowjetunion vorbereiten.

Die werktätigen Klassen, als die eigentlichen Schöpfer aller Werte, haben bei dieser Entwicklung, die nichts als Verschwendung und Zerstörung von Arbeitsprodukten und Menschenmassen zum Ziel hat, alle Opfer zu tragen, an Existenzmitteln, Gesundheit und nackem Leben.

Die revolutionären Leuna-Arbeiter rufen daher alle Klassengenossen und Werktätigen auf, sich offen und demonstrativ gegen diese Kriegspolitik zu wenden, besonders den Panzerkreuzerreformisten schärfsten Kampf anzusagen. Dieser offenkundigste Verrat der Reformisten muß Millionen ihrer Wähler die Augen öffnen und sie

zum revolutionären Klassenkampf, zur Opposition in den Gewerkschaften und zum Eintritt in die Kommunistische Partei bringen.

*

Die Belegschaft der Baufirma Walter, Halle, protestiert entschieden gegen den Beschluß der Reichsregierung, für den Bau eines Panzerkreuzers Mittel zu bewilligen. Sie erblickt in diesem Beschluß eine Stärkung des neudeutschen Imperialismus, der sich gegen den ersten proletarischen Staat der Welt, die Sowjetunion, richtet und dadurch nicht nur die werktätigen Massen der Sowjetunion, sondern die Arbeiterklasse der Welt bedroht.

Die Belegschaft brandmarkt vor allem das schändliche Verhalten der sozialdemokratischen Koalitionsminister, die ihre neun Millionen Wähler betrogen haben und den Kurs der reaktionären Bürgerblockregierung nicht nur fortsetzen, sondern noch verstärken, die Forderungen der breiten Massen jedoch ablehnen und weder für die Erwerbslosen noch für die Fürsorgebedürftigen etwas übrig haben.

Die Bewilligung der Mittel für den Panzerkreuzer ist nur ein Zeichen für die allgemeine politische Linie der Sozialdemokratie, welche diese seit der Kriegskreditbewilligung 1914 für die Monarchie bis heute betreibt und fortsetzen wird. Diese Partei kann daher niemals als Vertreterin der Arbeiterklasse angesehen werden. Dies ist allein die Kommunistische Partei.

Die Belegschaften der Baufirmen Franz Walter, Nicolaistraße, Hartenstraße, Magdeburger Straße, Lemmendorf, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280817-12/fragment/page=0009

Merseburg-Leuna-Querfurt

Bitter enttäuscht

Mißmutig kam Robert Förster nach Hause. Er warf sich auf die Chaiselongue, die in seiner Wohnküche stand. Seine Frau reichte ihm die Zeitung, das „Volksblatt".

Sonst griff Robert gleich danach. Aber heute winkte er ab.

„Was hast Du denn, fragte seine Frau, die mittlerweile das Essen auf den Tisch brachte, „hat es in Leuna nicht geklappt heute oder was drückt Dich sonst?"

Und da kam er heraus. Langsam sprach Robert. Aber jedes Wort brachte ihn immer mehr in Erregung.

„Der Panzerkreuzer war schuld!"

In Leuna hatte man ihm eingeheizt, daß seine Genossen im Reichskabinett dem Bau eines Kriegsschiffes zustimmten, und er, der alte sozialdemokratische Funktionär, hatte nichts erwidern können.

Er konnte die Kerle in der Regierung auch nicht entschuldigen und er wollte sie nicht entschuldigen. Aber er mochte ihre Handlungen vor den Arbeitern nicht verurteilen. — Er schwieg.

Seine Frau, die seine Worte anhörte, verstand nicht viel von Politik. Sie ließ ihn gewähren, ließ ihn ausreden.

Dann fragte sie: „Robert, gehst Du heute abend zur Versammlung?"

Da wandte sich der Mann auf dem Kanapee wie ein [illegible] Tier und schrie:

„Nein — — —!"

Offener Brief an den Oberinspektor der Landesheilanstalt in Altscherbitz

Wir bringen nachstehend einen Brief, der uns von Anstaltsbeamten der Landesheilanstalt Altscherbitz zuging. Die Einsender glauben, auf einige Mißlichkeiten des Anstaltsbetriebes hinweisen zu müssen. Sie rechnen mit Maßregelungen und ähnlichen Dingen, wenn Sie sich mit ihrem Schreiben an die Provinzialbehörden wenden würden. Uns liebt liegt daran, daß wenn Arbeitskräfte irgendwie vorhanden sind, dieselben allen Anstaltsleiten zugute kommen. Aus diesem Grunde erfolgt der Abdruck des Schreibens. Red. „Sl."

P. P.

Wie kommt es, Herr Oberinspektor, daß Sie sich in Altscherbitz immer mehr herausmachen? Von einer reichen Erbschaft oder etwas Aehnlichem kann doch wohl keine Rede sein. Wir vermuten, daß Sie recht billige Arbeitskräfte haben, die Ihnen alles nach Wunsch machen.

Es heißt, daß Sie sich jetzt ein Bad einrichten lassen, wobei die Kostenfrage keine Rolle spielt. Sie ließen weiter Ihren Schweinestall umbauen und haben für ihre Hühner eine Sommerwohnung herrichten lassen. Maurer, Zimmerleute, Schlosser usw. sind bei Ihnen laufend beschäftigt. Wird denn das Material, das die Handwerker verbrauchen, und wie werden deren Löhne bezahlt? Und wo sind denn die Belege dafür, Herr Oberinspektor Henkel?

Es mutet recht komisch an, wenn Sie so großzügig sind. Ihren Untergebenen gegenüber sind Sie stets zugeknöpft bis an den Stehkragen. Die Wohnungen Ihrer Leute sind seit zehn Jahren nicht instand gesetzt worden. Da sorgen Sie nicht dafür, daß da Abhilfe geschaffen wird. Wir hoffen, daß Sie sich die Dinge einmal durch den Kopf gehen lassen, sonst müssen wir noch mehr offene Briefe schreiben. Wir nehmen an, daß es noch Leute gibt, die über Ihnen stehen und die Sie einigermaßen belehren können.

Altscherbitz, den 15. August 1928.

Mehrere Ihrer Untertanen.

Nicht einen Briefbogen für einen Handwerksburschen

Aus dem Lotterbetrieb der republikanischen Behörden.

Man schreibt uns:

Oschatz i. S., 14. August 1928.

Sehr geehrte Redaktion!

Daß der Amtsschimmel in der deutschen Republik langsam reitet, wenn es sich um Proletarier handelt, ist man schon gewöhnt, aber folgender Vorfall zeigt ganz kraß, wie unerhört lottrig und gleichgültig die deutschen Behörden arbeiten:

Am 16. Juli d. Js. ist mein Neffe, der Schriftsetzer Karl Senf aus Röglitz, Kreis Merseburg, gebürtig (dort wohnt auch jetzt noch seine Mutter), der sich auf der Wanderschaft befand, beim Baden im Neckar, in der Nähe der Stadt Mannheim, ertrunken. Zwei Kollegen, die mit ihm badeten, sind mehrere Tage in Untersuchungshaft behalten worden. Die Leiche des so tragisch ums Leben gekommenen Karl Senf hat man am 18. Juli aus dem Wasser gezogen und am 25. Juli in Mannheim beerdigt. Die Staatsanwaltschaft in Mannheim hat es noch nicht einmal für nötig gehalten, die Mutter des Verunglückten zu benachrichtigen, trotzdem derselbe alle seine Papiere in der Tasche hatte!

Die Sachen des Ertrunkenen hat man an den Amtsvorsteher des Heimatbezirkes ohne jedes Begleitschreiben geschickt!

Ein Schreiben hat der Amtsvorsteher erst nachträglich erhalten. Nun ist die Mutter des Verunglückten am 10. August, also erst etwa nach 4 Wochen (!!), durch den Oberlandjäger von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt worden. Die bedauernswerte Mutter, die Kriegerwitwe ist, war über die Nachricht so erschüttert, daß sie noch heute krank darniederliegt. Man schüttelt mit dem Kopfe und fragt sich, ist so etwas möglich . . . ?

Aber richtig, es war ja nur ein Proletarier, ein Wanderbursche, der ertrank und für einen solchen hatten die hochwohllöblichen Behörden noch nicht einmal einen Bogen Papier übrig.

Ich bitte die Redaktion des „Klassenkampf", diesen Brief in Ihrer Zeitung zu veröffentlichen und gegebenenfalls einem ihrer Reichstagsabgeordneten als Material zu überweisen.

Mit kommunistischem Gruß

Otto Händler,
Saalhausen b. Oschatz i. Sa.

*

Wir haben diesem Brief nichts hinzuzufügen. Er unterstreicht das, was wir immer behaupten, nämlich, bei Kommunistenverfolgungen sind die Behörden heinig. Sonst zeichnet sich ihr Betrieb, wie der Verfasser des Schreibens ganz richtig sagt, durch große Saumseligkeit aus.

Merseburg. Heraus zum Gewerkschaftsfest. Am kommenden Sonntag veranstalten die freien Gewerkschaften, wie alljährlich, ein Gewerkschaftsfest. Daselbe findet im „Schützenhaus" statt. Eine vorangegangene Kartellsitzung hat sich mit dem Programm der Veranstaltung beschäftigt. Nachmittags um ½2 Uhr setzt sich vom Nulandsplatz aus eine Demonstration in Bewegung. Alle klassenbewußten Arbeiter werden ersucht, daran teilzunehmen. Es soll sich niemand an dem blödsinnigen Verhalten eines Menschen stören, der zu Unrecht auf seinem Posten als Kartellvorsitzender fungiert. Der Gewerkschaftsgedanke muß jedem klassenbewußten Arbeiter höher stehen, als die Antipathie gegen einen Menschen, der von den meisten Kollegen nicht mehr für voll angesehen wird. Merseburger Gewerkschaftler, Tritt gefaßt, die Straße gehört der organisierten Arbeiterschaft.

Merseburg. Freitodversuch. Am Donnerstagmorgen wurde eine 27jährige Verkäuferin in ihrer Wohnung von Hausbewohnern gasvergiftet aufgefunden. Sie wurde dem städtischen Krankenhause zugeführt. Das junge Mädchen wollte aus Liebeskummer Selbstmord begehen.

Bad Lauchstädt. Werbeveranstaltung der Sänger. Der hiesige Arbeiter-Sängerchor, der einzige Verein, der zu jeder Veranstaltung der proletarischen Organisationen von hier und Umgegend durch seine Mitwirkung dem Ganzen ein proletarisches Gepräge gab, sucht nun durch eine eigene Werbeaktion in Verbindung mit dem Delitzer Gesangverein seine Reihen durch Gewinnung neuer Mitglieder zu stärken. Am kommenden Sonntag, dem 19. August, nachmittags 3 Uhr, werden zu diesem Zwecke öffentliche Platzkonzerte an verschiedenen Stellen der Stadt veranstaltet. Wir ersuchen deshalb die Arbeiterschaft, diese öffentliche Veranstaltungen zu besuchen und sich dem Arbeiter-Sängerchor anzuschließen, damit von einem starken Chor den hiesigen „Bliemchenvereinen" das proletarische Lied entgegengestellt werden kann. Sollte schlechtes Wetter ein öffentliches Auftreten der Sänger verhindern, dann findet ein Konzert in unserem Lokal, der „Stadt Leipzig", statt. Der Eintritt ist frei!

Nordhausen

Nordhausen. Vom Starkstrom getötet. Der 16jährige Sohn des Mühlenbesitzers Bierbaß in Großbodungen war mit Reparaturarbeiten an einer Starkstromleitung beschäftigt, aus der der Strom ausgeschaltet sein sollte. Plötzlich erhielt er einen elektrischen Schlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Wiederbelebungsversuche unter Zuhilfenahme von Sauerstoffapparaten blieben erfolglos.

Nordhausen. Voranzeige! Am Sonntag, dem 26. August, abends 8 Uhr, spielen in der „Eintracht" „Schwarze Blusen — Grüne Hemden". Besonders den Jungarbeitern ist der Besuch dieser Veranstaltung empfohlen.

Mansfeld-Sangerhausen

Eisleben. An alle Teilnehmer am Leipziger Marsch! Letzte Anweisung: Alle Kameraden und Genossen am Sonntag früh 3½ Uhr auf dem Plan an. Abfahrt per Auto. Die Genossinnen treten 4 Uhr an der Genossenschaft an. Abfahrt 4½ Uhr. Die Genossen und Kameraden, die noch gemeldet sind, müssen in Eisleben bzw. an den bekannten Treffpunkten sein. Jeder muß im Besitz einer Fahrtarte sein. Alle Anordnungen der Leitung ist unbedingt Folge zu leisten.

Hettstedt. Schweres Autounglück. Kurz vor Mitternacht ereignete sich ein schweres Autounglück. Der Fabrikarbeiter Richard Knauf, der in Begleitung seines sieben Jahre alten Sohnes von Quenstedt kam, verlor an einer scharfen Kurve die Gewalt über sein Auto und fuhr gegen einen Baum. Der Sohn kam um und Kneuf trug eine schwere Rückenquetschung, Kopfverletzungen und eine schwere Gehirnerschütterung davon. Sein Sohn erlitt schwere Lungenquetschungen. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht.

Helbra. Viel Aufhebens machte man hier wegen der Verfassungsfeier. Aber erst in den letzten Tagen besann man sich, daß man auch eine paar große Fahnenstangen an der Straße aufstellen könnte. Und richtig! Am Tage vor dem 11. August ragten 20 Meter hohe Eisenschienen in die Luft. Am Verfassungstage flatterten zwischen Gestänge zwei Fähnchen, eine schwarzrotgoldene und eine schwarzweiße. Der Lehrer Diemke ließ seine Klasse antreten und mußte vor dem Symbol der Hindenburg-Republik das Deutschlandlied singen. Sonst nahm niemand groß Notiz von der Verfassungsfeier. Es ist schon so, selbst wenn hundert Meter hohe Fahnenstangen hingestellt werden, deswegen wird das Bewußtsein der arbeitenden Bevölkerung zur Verfassung unserer Republik nicht fester.

„Sozialistische Kulturarbeit" in Unterteutschenthal

Noch einige Randbemerkungen zum „Werden und Vergehen" der Mansfelder SPD.-Leute

In Nummer 185 der „Mansfelder Volkszeitung" vom 9. August 1928 wird der Beweis höchster und schmierigster Demagogie erbracht durch einen Artikel des sozialdemokratischen Gemeindevorstehers Bruno Böttge in Unterteutschenthal.

Es liegt uns fern, die Menge und Art der in Unterteutschenthal geschaffenen Wohnungen zu kritisieren. Ueber die Reihe schöner Männer, die in dem erwähnten bilderreichen Artikel angeführt wird, wobei Taktvoll, Energie und echt sozialdemokratische Gesinnung gerühmt wird, muß doch einiges gesagt werden. Es wäre nämlich ein Frevel, den Intrigen verschiedener Herrschaften die Flügel schießen zu lassen, zumal in dem betreffenden Artikel kein Sterbenswörtchen davon gesagt wird, mit welch raffinierten Mitteln die Baugelder auf Kosten der Siedler des Mansfelder Landes zusammengeschoben worden sind.

Ist es eine Kunst, wenn der sozialdemokratische Landrat Fitzner seinem Parteigenossen Böttge zu diesem Bau 52 000 Mark Hauszinssteuer verschafft hat und verschaffen konnte, weil die Sitzungen des Kreisausschusses geheim sind?

Ist es eine Kunst, wenn der Parteigenosse Regierungspräsident Grünner zu diesem Bau weitere 40 000 Mark aus einem zu seiner Verfügung stehenden Fonds zuschießt?

Ist es sozialdemokratische Energie, wenn der preußische Innenminister, Böttges Parteifreund, den Bau regierungsseitig finanziell fördert?

Herr Böttge, legen Sie doch mal Rechnung.

Und vor allen Dingen, sagen Sie doch mal, zu welchem Zinsfuß und aus welchen Quellen haben Sie das Geld? Und weiter, hatte nicht die Regierung in Merseburg den Bau in Grund und Boden begutachtet? Der Kreisbaumeister mußte doch über den Bau schweigen, weil „sozialdemokratische Energie" den Mansfelder Seekreis regierte, und ein sozialdemokratischer Architekt (Fitzners Schwager) 28 000 Mark verdienen wollte und sollte. Der Mitarbeiter, Architekt Trommler, wurde abgeschoben, weil dieser es wagte, an der Baufunst des Herrn Schwager-Architekten zu zweifeln und zu kritisieren. Oder hat seine Abschiebung etwas mit Geldschiebung zu tun?

Für 320 Millionen Mark Panzerkreuzer gegen die Sowjetunion

sollen gebaut werden. Der neudeutsche Imperialismus jubelt über die schamlose Haltung der SPD.-Führer. Die Proleten sollen auch diesmal die Lasten tragen. — Seid Ihr damit einverstanden? Nein! Darum protestiert morgen und übermorgen beim mittelderutschen

Roten Treffen in Leipzig!

Wieviel Mühe und Wege hat übrigens die Gemeinde Hennstedt gehabt, um Wir zwei ausaubauende Wohnungen Hauszinssteuer vom Kreis zu bekommen!

Warum macht man auch der Gemeinde Höhnstedt so viel Schwierigkeiten in ihrem Bauvorhaben?

Warum mußte in Eisdorfstedt erst ein Beamter erschossen werden? — Weil die Wohnungsnot dort so sehr groß ist!

Was werden all die Siedler und die Gemeinden sagen, die durch die Bevorzugung Böttges auf Jahre hinaus an die Wand gequetscht sind? War das „sozialdemokratische Energie" oder Kulturarbeit, oder war es Schiebung des Fitzner?

Der Artikelschreiber sagt es uns: In anderen Orten geht es nicht so vorwärts, weil nicht die richtigen Leute mit der nötigen Energie und der nötigen sozialdemokratischen Gesinnung sitzen. Wenn jedoch die Kreisverwaltung mit Auto und Benzin zu ausnutzen kann, um seine Geschäfte zu erledigen, wie Böttge, so wären alle anderen eben schlau und ebenso richtig wie dieser.

Welchen Zweck hat nun eigentlich dieser bilderreiche Prospekt in der „Mansfelder Volkszeitung"?

Böttge sieht seinen sicheren politischen und finanziellen Bankrott vor Augen, und er braucht diese Aufmachung als Sprungbrett, um eine sichere Regierungsstelle zu ergattern. Hat doch sogar der Herr Wohlfahrtsminister Hirtsiefer — geruht —, persönlich die zusammengeschobene „sozialdemokratische Energie" an Ort und Stelle zu bewundern.

Was der richtige Mann an der richtigen Stelle vermag, zeigt auch der Straßenbau im Orte Teutschenthal und die hortige Brückenerweiterung. Alles dieses mußte geschehen, um das Fortkommen Böttges zu erleichtern und zweitens konnte es geschehen, weil die Kreisbeamten in den Händen „sozialdemokratischer Energiemenschen" Spießbälle sind. Vielleicht wird nun auch die 250 Meter breite Straßenbrücke in Zappendorf und die baufällige Straßenbrücke nach Höhnstedt ebenfalls umgebaut. Herr Böttge, bleiben Sie nur in Teutschenthal. In zwei bis drei Jahren wird sich ihre Energie erst voll entfalten, dann werden wir Wunder erleben. Es wäre zu schade, wenn der von Ihnen überwundene ökonomische Anarchismus durch Pfuscher wieder zur Blüte käme.

Wir glaubens auch noch nicht, daß er gehen wird, denn das „Sozialistische Kulturarbeit" überschriebene Artikel schließt wörtlich:

Es ist oft am sozialistischen Funktionär geübt, daß er seine Arbeit, ohne Aufsehen zu machen, in der Stille tut und daß ihm der Erfolg höher steht als das Bekanntwerden des Erfolges.

Das stimmt auffallend. Solche „stille Erfolge" haben die sozialdemokratische Energiemenschen" immer gehabt, ohne — um Kuckucksbaum auszuschlafen, oder hauptsächlich am Stammtisch beisaufen zu müssen. Der Kreis stellt in allen Fällen den Chauffeur und fährt die besoffenen Herren nach ihrer Klause.

Was hat denn der Kreis, so lange Fitzner regierte, an Auto und Benzin ausgegeben? — Die Anklage des Genossen Böttge ist ein Beweis dafür, daß man leicht „im stillen" Fitzners und Grünners Hilfe Erfolge erzielen kann, die man gar nicht in Erscheinung treten. Ob es bei der letzten Wahl wieder so stille hergeht, beweisen wir.

Das Arbeitsamt in Eisleben scheint auch „stille" Erfolge zu haben. Dort sollen

8000 Mark unterschlagen

worden sein! Ein gutgesinnter sozialdemokratischer Beamter am richtigen Ort sah, soll acht Morgen Land verkauft und das Defizit zu decken.

Auch der sozialdemokratische Kreisdeputierte Trümpler hat stets hat still und leise 1923 die Polizei beauftragt, bei Ausgabe von Waffen durchzuführen, damit die — Vorsicht [illegible] — nicht zertrampelt werden und das Kreisausschuß Böttge die Möglichkeit hat, die sozialistische Formung [illegible] Willen zu beeinflussen.

Sagt nicht der Name „Mansfelder Volkszeitung" [illegible] kratisches Organ, uns alles, wie 1921 sozialistische politische [illegible] räuber still und leise gemäht haben. Schade, daß [illegible] gangen wurde". Er verstand es wirklich, still und leise zu [illegible] oder aber er war überhaupt nicht zu sprechen.

Wir wollen unseren Lesern noch eine Stelle aus [illegible] Prospekt wörtlich zitieren:

„Unsere sozialistischen Funktionäre haben [illegible] Selbstverwaltungsformen, wo sich ihnen die [illegible] scher Formung bot. Verbindliches geleistet. Selbst in [illegible] wüteste politische Hetze wild auseinanderzerflatternden [illegible] klüteten Mittelderutschland ist namentlich in den [illegible] kraten geleiteten Kreisen und Gemeinden nichts [illegible] worden, die als Meilensteine auf dem Wege sozialistischen [illegible] dens bezeichnet werden müssen."

Namentlich Landrat Fitzner nützte die Möglichkeit [illegible] schen Formens — aus, indem er und Böttge die Mitfahrt [illegible] Magdeburg nach Kiel zum SPD.-Parteitag vom [illegible] zählten auf Unkosten der Teutschenthaler Gemeinde und [illegible] felder Seekreises!

Seit wann wird denn einem Ortsschulzen und einem [illegible] Fahrgeld 1. Klasse erstattet?

Ein anderer Meilenstein wurde gesetzt, als der Kreis [illegible] 2000 Mark in die Hand drückte, damit dieser die von [illegible] ihres Schmuckes entkleideten Fenster neu behängen [illegible] Zählung der Meilensteine auf der Fahrt nach Kiel [illegible] kosten (um als ehemaliger katholischer Lehrer [illegible] schwarzenseln von wegen so als Bolschatistrat [illegible] sieht wirklich aus wie „sozialistische Kulturarbeit".

Wir könnten die Reihe „tatkräftiger sozialdemokratischer [illegible] noch beliebig erweitern. Wir behalten uns das aber [illegible] dargestellt. Wenn man berücksichtigt, wie seine „[illegible] Kulturarbeit" aussieht, denn „Kulturarbeit" leisten auf [illegible] Kreises beziehungsweise der Kreiseingesessenen, indem [illegible] ganzes Jahr lang keine Steuern und sonstigen Gemeinde[illegible] an den Kreis abführt, ist keine Kulturarbeit, das ist [illegible] als Ausnutzung der sowieso schon stark beanspruchten [illegible] Kreises,

das ist Volksbetrug

im wahrsten Sinne des Wortes.

Mit welchen Mitteln ist denn der Feldweg nach [illegible] pflastert? Vielleicht gibt Herr Kreisbaumeister [illegible] Auskunft. Und, Herr Böttge, seien wir mit doch [illegible] auch noch so schön zu bemänteln verstehen, Ihre Manöver durchsichtig genug, um erkennen zu lassen, wie [illegible] Ihrer Artikelschreiberei auf Ihre persönlichen [illegible]

Weshalb sollen Sie es auch nicht tun, um [illegible] Ihrem weiteren Treppensteigen zu ebnen, wo Sie [illegible] anderwärts so gut verstehen, sich durch „Fach"-Artikel [illegible] vorsicher ins rechte Licht zu rücken! Sollte [illegible] mißgönnt werden, daß Sie einen schönen Aufsatz [illegible] ausgaben und entwicklung", zu dem Sie sich [illegible] sorgen lassen, als Ihr eigenes Geistesprodukt [illegible]

Wahrlich, Sie haben sich überraschend schnell [illegible] auf diesem Gebiet entwickelt; es ist daher [illegible] geschlossen, daß Sie demnächst eine eingehende [illegible] „Werden und Vergehen von sozialdemokratischen [illegible] richtigen Platze zusammenbringen. Sie hatten [illegible] Genüge Gelegenheit, die Feste zu feiern, wie [illegible] alles, was in Ihren Kräften steht, dann hätten [illegible] praktisches Ergebnis erreicht:

Eine Vorstufe „sozialistischen Werdens" [illegible] eine Abgangsstufe „sozialistischen Vergehens"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280817-12/fragment/page=0010

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Der große Krach

...sozialdemokratische Führer haben sie den Bau des Panzerkreuzers A bewilligt, sozialdemokratische Führer haben den Rüstungsplänen der Industrie zugestimmt. Sozialdemokratische Führer haben [illegible], daß sie lieber dem Arbeiter das letzte Stück Brot nehmen, als daß sie gegen die Räuberpläne der Trust-[illegible] stimmten.

...kommt für diese Taten mit einem Male das Echo. Die ...ischen Arbeiter, die so manches schluckten, die den ...gaben, weil es ihre Führer wollten, die sich in ...im Interesse der Wirtschaft" ausplündern ließen, rebel-...

...ung war ja auch zu groß. Wie hatte man vor den ...gewarnt, wie hatte man den Mund vollgenommen gegen ...lichkeit, und nun wird die beste Bürgerblock-Politik durch-...

...ldemokratischen Führer sind Handlanger der Bourgeoisie! ...lehnen viele Arbeiter daran gezweifelt. Jetzt ist ihnen die ...gekommen. Und auch den Mitgliedern der SPD. ist ...genommen. Zerknirscht, erbittert haben sie gegen die ...politik. In der Hohenmölsen-Zeitzer Ecke, dort, wo ...eine Rolle spielen, die die Taten ihrer großen Ge-...nals für möglich hielten, ist die Enttäuschung am schlimm-...werden aus absolut zuverlässiger Quelle folgende Tat-...mitgeteilt:

(Privat-Meldung.) Hohenmölsen, 16. August.

...tionäre SPD. Hohenmölsen schwer enttäuscht über ...Schluß. Erklären offen, keine Parteiarbeit mehr zu ...

(Privat-Meldung.) Granau, 16. August.

...Sonntag einberufene Mitgliederversammlung der Orts-...konnte nicht stattfinden. Austritte sind zu ver-...

...die Folgen der sozialdemokratischen Politik, nachdem die ...der SPD.-Funktionären und Mitgliedern richtig er-...

...großer Krach.

...nur aus Kommunisten dafür, daß sich die sozial-...Arbeiter nicht abermals von linken Phrasenern ein-...daß sie auch nicht resigniert dem politischen Leben eine ...sondern daß sie bewußte Kämpfer in der roten ...werden.

Die mißglückte Attraktion

über der brennende Feuerfresser von Weißenfels.

...vergangenen Sonntag war hier Schützenfest. Es ist eine ...Begleiterscheinung bei solchen Festen, daß die bei Ver-...auftretenden Leute, wenn die Geschäfte auf dem Fest-...laufen, nach der Stadt strömen, von einem Lokal in das ...gehen, und den dort anwesenden Gästen ihre Kunststücke ...Es war es auch am Sonntag. Kommt da in ein stark ...besetztes Lokal ein Mensch, nur mit Hose bekleidet, und ...sich als sogenannter „Feuerfresser". Dabei zeigte es sich, ...Experimente in einem Lokal, wo sich mehrere Menschen ...befinden, nicht angebracht sind, weil sie mit Lebensgefahr ...sind.

...Künstler" trat seine Vorbereitungen. Er goß Spiritus aus, ...getränkte; dann führte er die Flamme, indem er die Finger ...in den Spiritus tauchte, nach dem Munde. Weiter führte ...Fackeln über seine entblößten Arme und seine nackte ...Er rühmte sich, daß ihm das keiner nachmacht. ...eine „Hauptattraktion" vorzuführen, nahm er Spiritus ...und er dann in die Luft sprudelte, so daß eine meter-...Stichflamme auftrieb. In demselben Augenblick brannte der ...Vorderer des Mannes; die Anwesenden ergriff eine Panik, ...mit Mühe konnte der Brand gelöscht werden.

...geschickte Künstler kassierte, und rief dann „Karl" ...ein, ihnen mit den Kleidungsstücken auf dem Hausflur ...

...vorüber 20 Minuten erschien der Künstler wieder. Kopf ...in Binden gewickelt, eine Zigarette im Munde, und ...er angeblich kein Schlafgeld hatte, eine neue ...die ihm jedoch vereitelt wurde, weil ihm von den An-...aber kein frivolos Spiel mit dem Feuer Vorhaltungen ...wurden.

„Motorfahrer" karrte durch die Stadt ...

Weißenfels, 16. August.

...verdächtiges Vehikel passierte von Naumburg her unsere ...ein junger Mensch, anscheinend ein Franzose, zog einen ...Zeitzer war etwas größer als die jetzt üblichen Kumitels-...Stadtes war mit allerhand internationalen Fähnchen be-...Aufschrift: „Von Paris nach Berlin und ...den ersten Augenblick mußte man annehmen, daß der ...des Wagens denselben eigenhändig transportierte. Der ...Seiten hatte Gelegenheit zu beobachten, daß vor ...großer Hunde, die als Zugkunde benutzt wurden, ...vertraut wurden, um sie in der Stadt vor dem ...Publikum zu verbergen. Also, wenn es sich bei dem ...um eine Wette handelt, was leicht anzunehmen ist, dann ...Schiebung, und die Menschen werden bekauelt wie ...

—g.

...Alles nach Leipzig! muß die Parole aller ...Werktätigen am 19. August sein. Die Fahrt geht mit ...Auto, wobei auch Nichtmitglieder mitfahren können. ...Preis des Fahrgeldes hat am Sonnabendnachmittag von ...im Gewerkschaftshaus-Keller zu geschehen. Fahrpreis ...für Arbeitslose 1,20 Mark. Zur Not kann das Fahr-...

...ung, die „Roten Trommler" kommen'

Auf zum Zeitzer Kinder- und Elternabend

...Sonnabend, abends 6 Uhr, eröffnen die „Roten ...von Gera den proletarischen Kinder- und Eltern-...Zeitzer Jungpartaikusbundes. Das Programm ...reichhaltig und die revolutionäre Nummern auf. Die Folge ...Darbietungen lautet:

1. Parade der „Roten Trommler".
2. Gefahren der Straße für das Arbeiterkind.
3. Lied der französischen Junapioniere.
4. Aus dem neuen Rußland (Tanz).
5. Der russische Bauer einst und jetzt.
6. Pioniere im Ferienlager.
7. Heldengeneral Budjonny.
8. Lieder der Turnerei.
9. Lieder zur Laute.
10. Pionniermarsch.
11. Die „Roten Flieger".

...Veranstaltern, erscheint in dieser Veranstaltung und ...daß alle Arbeiterkinder, auf die Ihr Einfluß ...erscheinen.

...geld auch nach Sonntag früh abgeliefert werden. Abfahrt 7 Uhr vom Rosalisweg. Alles, was nicht mit dem Auto fährt, kann mit der Bahn fahren. Abfahrt 7.46 Uhr. Sonntagskarte 1,90 Mark. Dann mit der Straßenbahn nach Mödern. Also alles zur Stelle. Demonstriert gegen den neuen Krieg! Für Verteidigung der Sowjetunion!

Weißenfels. „Die Lohngeldabholer ermittelt." Unter dieser Ueberschrift veröffentlichten wir am 9. August aus einem bürgerlichen Pressedienst eine Meldung über den Lohngeldiebstahl in der Dietrichschen Papierfabrik. Vier dort beschäftigte Arbeiter wurden darin als die Schuldigen bezeichnet. Wie uns nun von einwandfreier Seite mitgeteilt wird, beruht diese Meldung auf einem Irrtum. Diese vier Arbeiter haben nichts mit dem Diebstahl zu tun. Wir stellen das hiermit richtig, betonen aber gleichzeitig, daß es an den Arbeitern selbst liegt, uns durch eine regelmäßige Berichterstattung über alle Vorkommnisse des öffentlichen Lebens in die Lage zu versetzen, auf die bürgerlichen Pressedienste vollkommen zu verzichten.

Teuchern. Alle Leipzig-Fahrer stehen am Sonntag, pünktlich ½7 Uhr, auf dem Marktplatz. Bei schlechtem Wetter halten sie sich bis zur Abfahrt im „Grünen Baum" auf.

Groß-Theuben. Sportfest. Am Sonntag fand hier unter zahlreicher Beteiligung der arbeitenden Bevölkerung ein Sportfest von dem neu gegründeten Arbeiter-Turn- und Sportverein statt. Es war nicht möglich, im Orte einen Platz von den Landwirten zu erhalten, trotzdem die Felder abgeerntet sind. Es mußte sich erst aus der Nachbargemeinde ein Gutsbesitzer finden, der einen Platz zur Verfügung stellte. An der Demonstration, die unter roten Fahnen vor sich ging, beteiligten sich ungefähr 400 Sportler und Arbeiter.

Nißma. In den Getreidebinder gefallen. Der 14jährige Rudi Albrecht, der auf dem Felde des Gutsbesitzers F. einen mit Motor betriebenen Selbstbinder bediente, fiel plötzlich in die Maschine und wurde von den Messern erfaßt. Er wurde in das Zeitzer Krankenhaus überführt.

Eduard Noak

Aus den Reihen der revolutionären Arbeiterbewegung wurde durch den Tod der Genosse Eduard Noak in Frenburg an der Unstrut im Alter von 65 Jahren gerissen. Eduard Noak war bis 1920 Anhänger der Sozialdemokratischen Partei. Dann trat er als aktives Mitglied in die Kommunistische Partei über. 1924 wurde er Mitglied im Roten Frontkämpfer-Bund. Er war ein echter Klassenkämpfer und besaß des Vertrauen aller. Seine letzten Worte, die er zu Genossen sprach, waren: „Der Feind steht rechts, dort, wo die sozialdemokratischen Führer stehen . . . Die Freiheit ist links, unter dem roten Banner des Kommunismus." Und obwohl es seine Frau und seine Kinder ablehnten, daß Eduard Noak mit proletarischen Ehren bestattet wurde, werden wir ihm, unserem alten Genossen, stets ein ehrendes Andenken bewahren. Der Arbeiterschaft aber rufen wir zu, beherzigt den Mahnruf Eduard Noaks und stärkt die rote Klassenfront, werdet Kämpfer in der Kommunistischen Partei!

Aus dem Saalkreis

Deutschnationale Wahlpropaganda für die Gemeindewahlen

Gennewitz, 17. August.

In Gennewitz besteht eine Dampfdreschgesellschaft der Gutsbesitzer, wo die Arbeiter von Gennewitz am Abend ihr hiesiges Getreide durchmaschinen, weil sie die ganze Woche über schwer schuften müssen und am Tage keine Zeit dazu haben. Ihre Frauen müssen sich außerdem von früh bis spät bei den Gutsbesitzern in der Landwirtschaft für den geringen Lohn der Landarbeiter plagen, und wenn sie am Sonntag ihre paar Bund Getreide dreschen wollen, verweigert ihnen das der Gutsbesitzer, Leutnant a. D., Rößler mit der Bemerkung: „Wir machen keinen Lohndrusch mehr, weil wegen der Proleten soviel Unfall- und Feuerversicherungsprämie gezahlt werden muß." Auf diese Weise wollen die deutschnationalen Gutsbesitzer zeigen, daß sie immer noch über Macht verfügen, denn es gibt noch Indifferente, die ihr Getreide dann lieber mit dem Flegel dreschen, weil sie sich nicht an die Stelle hintrauen, wo ihnen geholfen werden würde. Die Gutsbesitzer wollen die Arbeiter von Gennewitz durch diesen Druck zwingen, bei den kommenden Gemeindewahlen die Liste der Ausbeuter zu wählen. Aber die Gennewitzer Arbeiterschaft weiß, wem sie ihr Vertrauen schenkt, und sie wird alles daransetzen, um zu verhindern, daß eine deutschnationale Mehrheit zustande kommt. Sie weiß zu genau, daß sie sonst über Jahre lang unter dem Joch der Deutschnationalen schmachten muß, und daß alles, was jetzt unter kommunistischer Mehrheit geschaffen wurde, wieder verschwinden wird.

Die Kommunistische Partei wird bei den kommenden Gemeindewahlen den Kampf führen gegen Bürgerblock und Reaktion. Sie wird dafür Sorge tragen, daß von Gemeinde wegen den Arbeitern ermöglicht wird, ihr Getreide zu dreschen, daß darüber hinaus in den ländlichen Bezirken Saatmaschinen, Düngemittel usw. angeschafft werden, um die Arbeiterschaft der Abhängigkeit von den Großagrariern zu entreißen.

Schwamm'

Oppin, 17. August.

Die gerichtliche Untersuchung des Kirchenbrandes hat ergeben, daß einige Balken durch das Auftreten des Schwammes förmlich zu Zunder geworden waren. Ein glimmendes Streichholz genügte, um einen Brand hervorzurufen. Es war also mal wieder nichts mit der „kommunistischen Brandstiftung".

Wettin. Bisamratten in der Saale. Hier wurden zum ersten Male Bisamratten in der Saale festgestellt. Es gelang dem Fischermeister Brose, ein erwachsenes Exemplar in der Falle zu fangen. Weitere Tiere sind ermittelt worden.

Könnern. Auf der Landstraße nach Alsleben fuhr in der Dunkelheit ein Motorradfahrer in die geschlossene Bahnschranke der Strecke Halle—Halberstadt. Er und ein mitfahrendes Mädchen trugen erhebliche Verletzungen davon. Beide mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Das Mädchen hat eine Gehirnerschütterung erlitten.

Arbeiter-Sport

Große Erfolge von Germania-Fessenfest, Halle

zum Bundesfest in Ludwigshafen

Der Arbeiter-Athleten-Bund beging am 11. und 12 August sein diesjähriges Bundesfest. 2600 Sportler und 25 000 Zuschauer nahmen daran teil. Am Sonntag wurden die Bundesmeisterschaften im Heben und Ringen ausgetragen. Unter äußerst scharfer Konkurrenz im Heben wurde

Berlin wieder Bundesmeister

mit 2106 Pfd., doch ganz knapp vor Friesenheim mit 2090 Pfd.

Der Ringkampf war eine zahme Sache. Hier wurde „Eichenkranz"-Leipzig gegen Mannheim knapper Sieger. Resultat 7 : 7, Leipzig eine Minute bessere Zeit. Am Sonntag ringt Leipzig — Germania-Fessenfest im Walhalla-Theater den Rückkampf.

Der **Kampf im Klassenringen** war bedeutend besser. Die mittelbezirkliche Meistermannschaft „Germania-Fessenfest", die bekanntlich gegen Berlin gewann, hat ihr Meisterrecht hier unter Beweis gestellt. Es rangen: Im Fliegengewicht (60 Zentimeter) Artur Baldemein, er ging nach schönen Kämpfen als 4. Sieger hervor. Im Federgewicht errang Max Hunlik bei 75 Zentimetern keinen größeren Erfolg. Er konnte Schönin (Eichenkranz-Leipzig), mit welchem er in Halle unentschieden rang, schon in zwei Minuten auf die Schultern beiderseits und sicherte sich den 3. Platz. Im Mittelgewicht (70 Zentimeter) rangen Walter Meye und Hugo Wald. Beide Ringer gaben wiederholt Bemühe ihres guten Ringens und es ist nicht zuviel gesagt, daß beide, genau wie die anderen Ringer aus Halle, zu Deutschlands besten zählen. Walb sicherte sich den 3. und Meye den 5. Platz. Im Leichtgewicht (80 Zentimeter) rang Walter Kittner, derselbe wurde durch Krankheitsfall in letzter Minute aufgeboten. In der Jugend konnten sich Curt Haustt und Walter Steb sicht durchsetzen.

Einen schönen Erfolg erkämpfte sich im Boxen Mittelgewicht, Willi Cölle, er wurde bei äußerst starker Konkurrenz zweiter Sieger. Herbert Witt kam im Fluglitia zu keinem Erfolge, da hier die Berliner und Münchener tonangebend waren. Trotzdem absolvierte er drei Kämpfe, ehe er ausscheiden mußte.

Während sonst die Regel im Ringen besagt, daß zwei Niederlagen oder viermal Unentschieden ausscheidet, mußte es diesmal wegen der großen Konkurrenz beibehalt werden, so daß eine Niederlage oder zweimal Unentschieden ausscheiden mußte, was für die guten Ringer von großem Nachteil war. Alle Ringer schieden ohne Niederlage aus, außer Wald, welcher um den ersten und zweiten Platz infolge Unkenntnis der Lage durch Niederlage ausschied. Es war ein Kummerlich der Schwerathleten, wie er in der Welt noch nicht stattgefunden hat. Mittig.

Gute Erfolge der Fußballabteilung Möglich

Möglich 2. — Trotha 3. 4 : 3. Möglich 1. — Giebichenstein 2. 7 : 1 (1 : 1). Möglich 2. — Cröllwitz 3. 3 : 3 (0 : 1). Möglich 1. — Cröllwitz 2. 4 : 3 (2 : 3).

Handball-Spielvorschau, 2. Kreis, 6. Bezirk

Berichtigung

Die für Montag, den 27. August, angesetzte Spielausschußsitzung findet schon am Montag, dem 20. August, 8½ Uhr, im „Reisport" statt. Alle Gelabenen haben bestimmt zu erscheinen. An diesem Tage fällt die Geschäftsstunde aus. Alle Berichterstatter werden aufgefordert, am Sonntag, dem 19. August, 9½10 Uhr, im „Reisport" bestimmt zu erscheinen.

Folgende Vereine sind ab heute bisspielfähig: Schwimmer Halle, Grün-Kanna, Giebichenstein, Cröllwitz, Trotha, Möglich, Nietleben, Radewell, Ammendorf, Höhnstedt, Neideburg, Steden, Naundorf b. Neideburg, Bischitz, Sportlust.

Folgendes Spiel am 19. August steht aus: Regattaklub — Naundorf (Sandfreie). Am Sonntag, 19. August, spielt ASC. 1. — Fichte 1a Halle, nicht Ammendorf.

Die internationale Sportpartakiade in Moskau

an der sich auch 170 deutsche Arbeitersportler beteiligen, gestaltete sich schon in den ersten Tagen zu einem wuchtigen Bekenntnis für den revolutionären Klassenkampf. Unser Bild zeigt den Leiter der Sportfriaks Jenutidje vor dem Lenin-Mausoleum während des Aufmarsches der Sportler. Der zweite von links ist Karachan.

Großes Straßenrennen früh ½6 Uhr

Zöberitz Gasthaus zur grünen Tanne

bis Bitterfeld und wieder zurück ...

Freie Thüringer Fußballvereinigung, Bezirk Weißenfels

Bekanntmachungen. Spiel Nr. 238 Bergsdorf 1. — Union Weißenfels 1. am 19. August fällt aus und wird am Schluß der Serie neu angesetzt. Spiel Nr. 244 Wilt. Naumburg 1. — Hohenmölsen wird infolge Platzschwierigkeiten auf vormittags 10.30 Uhr verlegt. Dies den Mannschaften und Schiedsrichtern zur Kenntnis. Weitere Benachrichtigung erfolgt nicht.

Folgende Spiele haben neu angesetzt: Spiel Nr. 250 Taucha 1. — Trebnitz 1. am 16 September, 15 Uhr. Spiel Nr. 274 Taucha 1. — Pegau 1. am 23. September, 15 Uhr. Spiel Nr. 325 Profen 2. — Glaucha 2. am 30. September, 15 Uhr. Spiel Nr. 326 Nr. 2. Zeitz 2. — Trebnitz 1. am 16. September, 13.30 Uhr. Spiel Nr. 263 Wilt. Naumburg 1b — Ingenau 1. am 16. September, 15 Uhr. Spiel Nr. 414 Wilt. Naumburg — Wählig am 26. August, 10.30 Uhr.

Für alle neu angesetzten Spiele bleiben Schiedsrichter laut Liste bestehen und bitten wir, für reibungslose Austragung der Spiele Sorge tragen zu wollen.

Für die Bezirksleitung: Willi Brösel.

Spiele am Sonntag, dem 19. August

Hohenmölsen 1. — Zeitz 1. in Hohenmölsen, Anstoß 15 Uhr. Hohenmölsen 2. gegen 35 Weißenfels 2. in Hohenmölsen, Anstoß 13.30 Uhr. Hohenmölsen Jugend gegen Zeitzer Jugend in Hohenmölsen, Anstoß 12 Uhr. Hohenmölsen 3. gegen Lucenau 2. in Lucenau, Anstoß 13.30 Uhr. Die 3. fährt mit Rädern, Abfahrt 12 Uhr Vereinslokal.

Am Sonntag, dem 26. August, spielt 1. und 2. Elf in Naumburg. Die Spiele finden schon am Vormittag statt und wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß sich die Spieler entsprechend einrichten müssen. Die Abfahrt erfolgt mit Auto, Abfahrt um 7 Uhr. Anstoß 2. Elf 9 Uhr, 1. 10.30 Uhr. Interessenten, die mitfahren wollen, müssen sich bei unserem Abteilungsleiter melden.

Es wird ferner noch darauf hingewiesen, daß am Sonnabend, dem 18. August, 20 Uhr, Turnerversammlung stattfindet, wozu sich alles einzufinden hat, besonders die neu eingetretenen Fußballer.

Sportvereinigung Theißen 1. — Union Weißenfels 1. 6 : 2

Nach einigen Minuten gelingt es Union, das erste Tor zu buchen, dem bald der Ausgleich folgt. Halbzeit 5 : 1 für Union. Nach Seitenwechsel bekommt man ein anderes Bild zu sehen, Theißen findet sich jetzt gut zusammen und geht als Sieger hervor.

Spiele für Sonntag, den 19. August: Theißen 1. — Wählig 1. in Theißen, Anstoß 15 Uhr. Theißen 2. — Trebnitz 2. in Theißen, Anstoß 13.30 Uhr. Theißen 3. gegen Trebnitz 3. in Theißen, Anstoß 12 Uhr. Theißen Jugend — Fr. T. Zeitz Jugend in Zeitz, Anstoß 10 Uhr.

Resultate aus Westsachsen

Spielvereinigung Südwest — Vorwärts Eisenburg 6 : 0. Vorwärts Süd unterlag gegen Fr. Bennewitz mit 7 : 2. Normannia vermochte durch einen 3 : 2-Sieg seinen Tabellenstand zu verbessern. Viktoria war der Leidtragende. Vorwärts West gegen FV. Großschocher 2 : 1. 6 : 0 Sieg in überaus fairem Kampfe Fußballring die FV. Wiederitzsch. Mit einwandfreien 5 : 0 wartete Preußen gegen die FV. Marktranstädt auf. Vorwärts Mutzen erkämpfte sich in Markau über den Sportklub mit 1 : 0 die Punkte. Beim VfB. Delitzsch scheint es nachgelassen zu haben, 4 : 1 siegte VfB. Kreuzwitzerbeck. Schlecht stellte die Qualität seines Könnens erneut unter Beweis, indem er den SV. West 03 mit 5 : 2 abfertigte. Sportfreunde Schönau neuen Amateure 2 : 3. Ebenfalls gegen Sport gab es in Mutzen zu sehen. Zeitz auf gleiches ... mit 4 : 1 über die Fußballvereinigung zu Triumphieren.

Freitag, den 17. August, im VfB.-Stadion Stadtcamp Wien — Leipzig.

Handball-Spielvereinigung, 4. Kreis, 1. Bezirk

Handball: Schkeuditz — Otzen 5 : 5. **Spielerinnen:** Otzen — Halle-Cröllwitz 3 : 1.

Raßball: Taucha — Spohra (Thür.) 7 : 5. Paunsdorf — F. T. Riesa 4 : 4. Brandis — Teuchern 4 : 8. Lindenau — Schkeuditz 6 : 8. F. T. Zeitz — Altranstädt 5 : 10. Rodden — Altranstädt 3. Lindenau 2. — Schkeuditz 2. 9 : 5. Engelsdorf 2. — Taucha 2. 6 : 4. Jugend: Böhlitz-L. — Gießen 4 : 5. Taucha gegen Spohra 7 : 2. Schkeuditz — Eilenburg 5 : 2.

Bekanntmachungen. Betr. Serienmeldebogen für Hand- und Raßball und Hocken. Es fehlen noch ungefähr 50 Prozent der Meldebogen. Wer nicht sofort einsendet, ist von der Beteiligung an der Serie ausgeschlossen.

Neuer Verein: Goddula 5. Türrenberg; Fritz Rothe, Goddula 9. Türrenberg.

Anschriftenänderung: Delitzsch: Paul Ende, Delitzsch, Zeppelinstraße 9 pt.

Neue Mannschaften: Türrenberg 1. Jugend, Raßball; Normannia 2., Hallmannschaft, Handball; Goddula 1., Raßball-Hallmannschaft.

Spielerbörse: Am 23. August, 19 Uhr, „Rolkhaus".

Deutscher Arbeiter-Kegler-Bund, Ortsgruppe Halle

Am Sonntag, den 19. August, findet unser 2. bezirksweites Bezirkstreffen statt. Alle Sportgenossen der Ortsgruppe haben die Pflicht, am Sonntag auf dem Kegelplatz in Kummendorf früh 8 Uhr, zu erscheinen. Allen Klubs der Ortsgruppe ist es durch das Rundschreiben des Bezirks die Reihenfolge der sportlichen Veranstaltungen bekannt. Wir fordern deshalb alle Sportgenossen auf, sich an diesem Bezirkstreffen zu beteiligen. Das Banner der Ortsgruppe sowie das Banner des Kegelklubs „Solidarität" werden an diesem Tage mitgenommen. Fahrgelegenheit aller 20 Minuten mit der Ueberlandbahn. Alle Sportgenossen nach Möglichkeit im Trab. J. A.: Paul Schlotte.

Fichte, Halle, e. V. (Kinderabteilung)

Kinderausflug nach Kosdorf am Sonntag, dem 19. August. Abmarsch vormittags 8 Uhr vom Weingartenpfad. Die Eltern der Kinder sowie die Vereinsangehörigen werden gebeten, sich zahlreich an diesem Ausflug zu beteiligen. Der Ausmarsch erfolgt unter den Klängen des Spielmannszuges. [810

Geehrte Jugend und Schiedsrichter Dienst zur Kenntnis, daß das Spiel gegen Lauenn Umstände halber erst um 2 Uhr festgesetzt wird. [811

Athletik-Vereinigung Germania-Fessenfest. Allen aktiven Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Uebungsbetrieb wieder regelmäßig Dienstags und Freitags Kraftsport. Da für die nächste Zeit verschiedene Kämpfe abgeschlossen sind, ist die Teilnahme aller Aktiven, besonders der Boxer, unbedingte Pflicht. [812

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280817-12/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Raubrittermethoden der Delitzscher evangelischen und katholischen Landeskirche

Schon oft wurde berichtet über die Rücksichtslosigkeit der Pfassen bei der Einziehung von Kirchensteuern. Folgender Fall zeigt wieder, wie man alten hilflosen Leuten den letzten Pfennig aus den Taschen holt. Die Kirchenvertreter können sich in die Notlage eines alten invaliden Mannes nicht hineindenken, denn sie zahlen ihren mit dem „schweren Amt" der Seelsorge betrauten Männern eine horrende Altersrente. Die Altersrente eines Pfarrers ist um das Dreifache höher, als der volle Lohn eines Handwerkers. Was kümmert man sich um einen Altrentner, der pro Tag nur eine Mark zum Leben hat.

So erhielt vor Kurzem ein Delitzscher Einwohner im Alter von 67 Jahren (ein arbeitsunfähiger Arbeiter), der der katholischen Kirche angehört, eine Beschwerde über Kirchensteuern. Das Steueramt mußt die schlechte wirtschaftliche Lage des alten Mannes anerkennen, aber forderte dennoch die Bezahlung der Steuer. Erst durch einen Bittgang zum Pfarrer wurde der alte Mann von der Bezahlung entbunden. Nun aber gehört seine Fau (im gleichen Alter) ebenfalls arbeitsunfähig (verkrüppelte Hand) der evangelischen Kirche an. Schnell schickte man nunmehr der alten Frau einen Steuerzettel der evangelischen Kirche ins Haus. Der alte Mann, der sehr schwer hört, trat den Canossagang wieder an, ging zum Steueramt und schilderte seine Notlage, daß er keinen Pfennig Geld mehr habe. Er wird verständnislos abgewiesen. Die Antwort lautete: Mein lieber Alter, wenn es Ihnen schon schlecht geht, die 80 Pfennig für die Kirche werden Sie doch noch aufbringen können."

Aus Angst vor der Pfändung kratzte nun die alte Mutter die letzten Pfennige zusammen und ging zum Steueramt und tat der geforderten 80 Pfennig nahm man ihr sogar 1,40 Mark ab.

Enttäuscht und empört über diese Handlungsweise schilderte uns nun der alte Mann diesen Fall. Er will nochmals zum Steueramt gehen und das Geld zurückfordern, aber auch gleichzeitig zum Amtsgericht gehen, um dort die Abmeldung aus der Landeskirche zu vollziehen. 67 Jahre gehören sie beide der Kirche an. In ihren alten Tagen zur Erkenntnis gekommen, bereuen sie es bitter, nicht schon früher den Austritt vollzogen zu haben.

Jetzt erst haben sie erkannt und gesehen, wie die proletarischen Organisationen ihre alten Leute unterstützen, während sich die Kirche nicht um die Not der Armen kümmert und auch gar nicht daran denkt, zur Besserung dieser Verhältnisse beizutragen, sondern vielmehr, wie hier in diesem Falle, den Armen den letzten Pfennig abnimmt. Ein Pfui diesen „Seelsorgern" und Kampf der Kirche.

Landrat und Reichsbanner in einer Front bei der Verfassungsfeier in Torgau

Wie fast überall, so war die Verfassungsfeier auch in Torgau keineswegs eine Volksfeier, wie das die SPD. so gern haben möchte. Das Reichsbanner war sage und schreibe durch 21 Mann vertreten. Die anderen 50 Mitglieder, und mit ihnen der Führer des Reichsbanners, schämten sich anscheinend dieses schwarzweißroten Mitleuts denn sie waren im Rathaussaal nicht erschienen. Die ganze Veranstaltung war eine gut bürgerliche Feier. Den Höhepunkt bildete, wie auch in Bitterfeld, das Deutschlandlied. Die wenigen Arbeiter, die im Saale anwesend waren, blieben demonstrativ sitzen und schwiegen bei dem Gesang. Angesichts ihrer Notlage wäre ja ein derartiger Gesang auch schlecht zu verliehen, in das Leid- und Augenlied der Deutschnationalen mit einzustimmen. Die Herrschaften, die 13 000 Mark und mehr im Jahre als Einnahme haben, sollen nur unter sich bleiben.

Bei dem Fackelzug am Abend glänzte der Magistrat wieder einmal durch Abwesenheit. Es ist kein Wunder, daß die ganze Veranstaltung von den Umliegenden nur verhöhnt wurde, und zwar so, daß sich sogar der überzeugte Redner Frenkel darüber empörte. Besonders radikale Töne gebrauchte er zu den bevorstehenden Wahlen, darum gedachte er — wenn auch nur in Worten — in seinen Ausführungen auch der Kriegsbeschädigten und Invaliden. Seine demagogischen Reden klangen genau so, wie die vor dem 20. Mai: „Wer keine Panzerkreuzer will, der wähle SPD." Obwohl jetzt dieser Panzerkreuzer mit Zustimmung der SPD. gebaut wird, wagt ein Funktionär dieser Partei heute noch davon zu reden, daß die SPD. Arbeiter-Interessen vertrete. O, diese bedauernswerten Menschen!

An dem Fackelzuge beteiligten sich rund 150 Personen. Sowohl die Saalveranstaltung als auch der Fackelumzug zeigten das politische Unvermögen der „Republikaner", die Arbeiterklasse für die Geldsackrepublik zu interessieren.

Eilenburg. Auch in unserem Orte mehren sich die Zusammenstöße. An der Ecke Schreeker- und Bahnhofstraße fuhr ein Personenkraftwagen in eine Droschke, wodurch dieselbe zur Seite geschleudert wurde. Personen wurden dabei nicht verletzt, obgleich die Wagen arg beschädigt wurden.

Torgau. Seltenes Anglerglück. Zwei Fischer fingen in den letzten Tagen in der Schwarzen Elster bei Schweinitz einen Wels, der 180 Zentimeter lang war und ein Gewicht von 60 Pfund hatte. Der Kopf hatte die Größe eines Kalbskopfes und mog allein sechs Pfund. Bereits vor Jahren wurde in der Nähe ein Exemplar mit einem das Normale übersteigende Gewicht gefangen.

Bitterfeld-Wittenberg

Nieder mit den Spaltern in der Freidenkerbewegung!

Die Arbeitsgebietskonferenz des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung in Bitterfeld protestiert einstimmig gegen die Ausschlüsse

Am vergangenen Sonntag fand in Bitterfeld im „Bürgergarten" die Arbeitsgebietskonferenz des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung statt, die von den Ortsgruppen Delitzsch, Bitterfeld, Ramsin, Holzweißig, Wolfen und Greppin beschickt war. Auf der Tagesordnung standen 1. der Bericht von der Generalversammlung und 2. Verschiedenes.

Den Bericht von der Generalversammlung in Frankfurt gab der Genosse Wollmann. Wie bei allen Berichterstattungen, die die Reformisten von der Frankfurter Tagung geben, so konnte sich auch Wollmann nicht enthalten, eine mehr oder weniger versteckte Hetzrede gegen die Opposition vom Stapel zu lassen. In der Diskussion nahm als erster der Genosse Rödel das Wort, der den Versammelten den Nachweis erbrachte, daß die Frankfurter Generalversammlung mehr den Charakter einer sozialdemokratischen Fraktionssitzung zeigte, als den eines Verbandstages. Wie in allen Arbeiterorganisationen, so soll nach dem Willen der SPD. auch im Freidenkerverband der Spaltungskurs mit aller Konsequenz durchgeführt werden. Auch die Genossen Ritsche, Greppin, und Hahn, Ramsin, legten in ihren Ausführungen dar, daß es notwendig ist, gegen die Spaltungsmethoden der Sozialdemokratie in den überparteilichen Organisationen ganz energisch Front zu machen. Eine von oppositionellen Genossen eingebrachte Entschließung fand einstimmige Annahme.

Selbst die anwesenden Genossen der SPD. stimmten für die Entschließung.

Sie hatte folgenden Wortlaut:

„Die am 12. August in Bitterfeld tagende Arbeitsgebietskonferenz des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den auf der Generalversammlung in Frankfurt vorgenommenen Ausschlüssen der oppositionellen Genossen. Die Arbeitsgebietskonferenz fordert die Wiederaufnahme der ohne hinreichenden Grund Ausgeschlossenen. Die Versammlung erblickt in den Ausschlüssen den Versuch, die oppositionelle Richtung innerhalb des Verbandes an die Wand zu drücken. Die Delegierten fordern vollste Demokratie innerhalb des Verbandes und Diskussion bis in die letzte Ortsgruppe hinein. Die Einberufung einer sofortigen wirklichen Generalversammlung ist unbedingt notwendig."

Ein zweiter Antrag des Genossen Hahn hatte folgenden Wortlaut:

„Die Arbeitsgebietskonferenz Bitterfeld nimmt mit Entrüstung Kenntnis vom Verhalten Grundmanns in einem Kursus in Bitterfeld, wo er erklärte, „daß ein guter Freidenker ab und zu einmal in die Kirche gehen müsse, um die Taktik der Kirche zu erfahren." Auf einen gemachten Zwischenruf mit Gelächter und erklärte, „man müsse dann eben verreisen, um es nicht werden zu lassen". Die Arbeitsgebietskonferenz fordert von Grunde Rechenschaft von Grundmann."

Auch dieser Antrag wurde einstimmig mit den Stimmen der anwesenden SPD.-Genossen angenommen.

In seinem Schlußwort konnte Wollmann keine der aufgeworfenen Fragen zur Zufriedenheit der Delegierten beantworten. Auch in Bitterfeld, so müssen die Mitglieder unseres Verbandes in allen Ortsgruppen den Spaltern ein unentwegtes Halt entgegenrufen. Wird das Vorhaben der SPD.-Führer, den Verband zu spalten, Wirklichkeit, dann hat der Verband seine Massenorganisation zu sein. Das zu verhindern ist der gesamten Arbeiterschaft.

Bitterfeld. Achsenbruch eines Autos. Zwischen und Bitterfeld erlitt ein Bitterfelder Auto in der Nähe des Delitzscher Bahnübergangs einen Achsenbruch. Der Führer verlor dadurch die Gewalt über den Wagen und fuhr gegen einen Baum, dabei wurden einige Personen leicht verletzt.

Friedersdorf. Opfer des Profits. Der mit Montagearbeit im Kraftwerk Muldenstein vor einigen Tagen gestürzte Maurerpolier einer Dresdener Firma ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Dobien. Motorradzusammenstoß. Am Dienstag kam es in der Nähe des Konsumgebäudes zu einem Motorradzusammenstoß. Das Unglück entstand dadurch, daß einer der begegnenden Fahrer falsch ausgebogen ist. Die beiden Motorräder wurden vollständig demoliert, die Führer selbst erlitten Verletzungen am Kopf und an den Armen.

Wittenberg. Durch heißen Teer verbrüht. In einer Arsenalpatz wurde am Mittwoch vormittag einer der beschäftigten Arbeiter dadurch durch Teer verbrannt, daß er kalten Teer in den kochenden schüttete. Dadurch spritzte die flüssige Masse heraus und ergoß sich über die Hände des Mannes. Der Verletzte wurde dem Krankenhause zugeführt.

Wittenberg. Freitod. Im jungen Rothemerker Wald wurde der 20 Jahre alte Fensterputzer Friedrich Schneider aus Wittenberg erschossen. Die Gründe zu der Tat sind nicht bekannt. — Jedenfalls der Tote sprechen könnte!

Zahna. Im Bremserhäuschen in die weite Welt. Ein hiesiger Lehrling hatte sich im Bremserhaus eines Güterwagens versteckt, um auf diese billige Art und Weise einmal die Welt zu sehen. In Eisenach wurde sein kühner Traum ausgeträumt. Eisenbahnbeamte entdeckten ihn und beförderten ihn zu einem Eisenbahnbeamte entdeckten ihn und beförderten ihn in die Heimat zurück.

Piesteritz. Einen doppelten Armbruch erlitt am Mittwochvormittag die Buchhalterin R. B. dadurch, daß ein Motorrad, mit ihrem Rade überfuhr, so daß die Radlerin zu Boden fiel.

Rundfunk-Programm

Sonnabend, den 18. August

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Sekunde mit Programms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst, voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. 12 Mittagsmusik. 12.50 Uhr: Funkwetternachrichten. 12.55 Uhr: Wetterdienst 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 13.25 Uhr: Funkwetterdienst. 16 Uhr: Konzert. 16.30 bis 18 Uhr: Konzert. 17.15 Uhr (anstatt 16 pause): Funkwetterdienstbericht. 18 bis 18.30 Uhr: Funkfunk. Zu turnier im Haag anläßlich der olympischen Spiele." 18.30 bis 18.45 Uhr: Postfunk. 18.45 bis 19 Uhr: Steuerrundfunk. 19 bis 19.30 Uhr: Aktuelle Bedeutung des Wochenendes." 19.30 bis 20 Uhr: „Tierleben im gebirge." 1. 20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitungsdienst. 20.05 Uhr: werbenachrichten. 20.15 Uhr: Konzert des Zithervereins Dresden-Plauen. Uhr: Konzert des Bojan-Quartetts, Dresden. 22.15 Uhr: Presseberichte und funk. 22.30 Uhr: Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Weiterhin kühl und wechselhaft heiter bei westlichen Winden. Noch Neigung zu einzelnen Gewittern und Regenschauern.

Für das übrige Deutschland: Im Osten und Westen Fortdauer Erwärmung. Im Osten noch strichweise leichte Regenschauer.

Verantwortlich: Erich Behnke Halle a. d. S., für Politik, Wirtschaft, Feuilleton: Kurt Kühn, Merseburg, für Provinzielles und Sport: Fritz Gundermann, Halle a. d. S., für Gewerkschaften, Betriebe und Jugend: Fritz Kreß, Halle a. d. S., für den Verlag und Anzeigen:

Versammlungen der KPD.

Stadtorganisation Halle

Achtung, Fahrer nach Leipzig! Treffpunkte für Sonntag: Alle Autos haben am 7 Uhr am Hofplatz. Abfahrt pünktlich 7 Uhr. Fahrbahner sammeln sich 7.30 Uhr am Bahnhof (Sperrlinie). Plakatleute sind am Steilpatz zu entnehmen. Sammelplatz in Leipzig: „Goldene Krone", Leipzig-Möckern.

Unterbezirksleitung Halle-Saalkreis.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Dieskau. Mitgliederversammlung Sonnabend, 18 August, 20 Uhr, im Lokal Zieger.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Sitzung der Stadtverordnetenfraktion der KPD. Sonnabend, 18. August, 20 Uhr, bei Zorn

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Alle Parteigenossen, welche am 19. August zum Mitteldeutschen Treffen in Leipzig mit der Bahn fahren, benutzen den Zug 7.46 Uhr.

Droyßig. Mitgliederversammlung Sonnabend, 18. August, 20 Uhr, im Parteilokal. **Kretzschau.** Mitgliederversammlung Sonnabend, 18. August, 20 Uhr, im Parteilokal. **Zeitz.** Sitzung der engeren Stadtleitung Montag, 20. August, 20 Uhr, Parteiheim.

Unterbezirk Bernburg

Wansleben. Alle Parteigenossen und RGO.-Kameraden von Wansleben und Umsiedel treffen sich am Sonntag, 19. August, morgen 5 Uhr, am Bahnhof Wansleben. Abfahrt nach Leipzig 5.60 Uhr (Sonntagsfahrkarte). Es ist Pflicht, daß alle Genossen erscheinen.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse: Max Benkwitz, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Treppen. Telephonnummer 299 95. Postscheckkonto: Max Benkwitz, Leipzig Nr. 281 97.

Warenverteilungsstelle des RFB. Wilhelm Stoner, Halle, Trebel 1.

Letzte Sonderinstruktionen zum Mitteldeutschen Roten Treffen

1. Quartierlokal: „Goldene Krone", Leipzig-Möckern, Helfische Straße.
2. Sämtliche Delegationsführungen müssen mit Untergauführungen sich verständigt haben über Fahrtzeit und soweit wie möglich auch über Sammelpunkt für Zusammenziehung zur Untergaubelegation.
3. Jede in Leipzig eintreffende Delegation, gleichgültig, ob sie als örtliche oder als Untergaudelegation in Leipzig eintrifft, muß vom Delegationsführer sofort im Quartierlokal gemeldet werden.
4. Die Lebenskarten Angaben, die im Quartierlokal über die eingetroffene Delegation gemacht werden, sind: Zahl der gesamten Teilnehmer und wieviel davon RFB., RJ., KPD. und RPD.-Delegationen, Betriebs- und andere Delegationen, Zahl und Stärke der Spielmannszüge und Kapellen, Stärke aller übrigen Sympathisierenden, Zahl der Fahnen und Transparente.
5. Plakatleute sind im Quartierlokal sofort bei Aufzugsaufstellung abzurechnen bzw. in Empfang zu nehmen.
6. Versicherungsbeträge sind spätestens Sonntag, 19. August im Quartierlokal abzuliefern.
7. Quartiere für die Nacht vom 18. zum 19. August sind in genügender Zahl vorhanden und es sind die Quartierscheine vom Delegationsführer unter Nennung des Namens der quartiernehmenden Teilnehmer im Quartierlokal in Empfang zu nehmen.
8. Gaugquartiermacher ist ab Sonnabend, 18. August, 8 Uhr, im Quartierlokal, ebenso die Gaustöhrung ab Sonnabend 18 Uhr.
9. Führerbesprechung aller Delegationen und Untergauführungen mit der Gaustöhrung am Sonntag, 19. August, pünktlich 9.15 Uhr im Quartierlokal. Untergauführer müssen der Gaustöhrung Zahl der anwesenden Funktionäre ihres Untergaues. Mitgliedsbücher und Führerausweise mitbringen.

Die Gaustöhrung.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Die Abfahrtszeit muß aus technischen Gründen auf 7 Uhr von Halle, Hofplatz, festgelegt werden. Soweit die Ortsgruppen bzw. Werbebezirke unter sich andere Abfahrtszeiten festgelegt haben und gesondert in Leipzig eintreffen, müssen sich die Kameraden dieser Formationen den Anweisungen ihrer Orts- bzw. Werbebezirksleitung fügen. Die Abfahrtszeit ab Halle gilt für jene Formationen des Untergaues, die mit einer Abfahrt ab Halle disponiert haben.

Halle. Am Sonntag, 19. August, Abfahrt zur Teilnahme am Mitteldeutschen Treffen in Leipzig. Vorschriftsmäßige Bundesbekleidung ist für jeden RFB.-Mitglied Pflicht. Antreten der einzelnen Abteilungen wie folgt:

Abt. 1 (Süden) vorm. 6.30 Uhr Hofplatz, am Wasserturm
Abt. 2 (Süden) vorm. 6.15 Uhr Rohrmeisterplatz
Abt. 3 (Westen) vorm. 6.15 Uhr Weingärtenplatz
Abt. 4 (Norden) vorm. 6.30 Uhr Wettiner Platz
Abt. 5 (Zentrum) vorm. 6 Uhr Paradeplatz
Rote Jungfront vorm. 6.15 Uhr Großer Berlin
Spielleute vorm. 6.30 Uhr Hofplatz (Stadtbahnhofsnähe)
Musikkapelle vorm. 6.30 Uhr Hofplatz (Stadtbahnhofsnähe)
Rückfahrt gegen 21 Uhr

Können. Alle Teilnehmer am Mitteldeutschen Treffen haben am Sonntag, dem 19. August pünktlich 4.45 Uhr früh am „Bürgergarten" anzutreten. Die Abfahrt erfolgt pünktlich zur festgesetzten Zeit.

Werbebezirk Dölau. Die Ortsgruppen des Werbebezirks Passendorf-Beesitz, Zöbern, Wiedersdorf, Reben 5.56 Uhr in Wiedersdorf an der „Sonne". Brockwitz und Dölau stehen 3.6 Uhr in Dölau. Lettin steht 3.6 Uhr in Lettin. Der Fahrpreis beträgt 1.50 Mk. Die Ortsgruppen rechnen Sonnabend beim Kameraden Höfer ab.

Abteilung Reisefestal. Diejenigen Ortsgruppen, welche nicht mit dem Auto nach Leipzig fahren und die Bahn benutzen, richten es so ein, daß sie mit dem erste Zuge ab Mücheln 6.34 Uhr über Corbetha fahren. Sonntagsfahrkarte ist zu lösen.

Untergau Altmark

Alle Kameraden von den Ortsgruppen **Freiroda, Schkeidig und Kapig** treten bzw. stehen Punkt 7 Uhr in Schkeidig (Stellplatz Schule) an, um rechtzeitigen Abmarsch zu ermöglichen. Dort erhalten die Ortsgruppenführer weitere Anweisungen. Die Ortsgruppenführer haben Sorge zu tragen für vorschriftsmäßige Bundeskleidung. Appelle durchführen.

Untergau Weißenfels

An alle Ortsgruppen des Untergaues! Kameraden, trefft die letzten Vorbereitungen zum Mitteldeutschen Treffen! Der gesamte Untergau Weißenfels fährt per Auto. Sammelpunkt für alle Autos ist Lützen, deshalb Abfahrt Punkt 8 Uhr geschlossen nach Lützen, auch Schnellstraßen. Jede Ortsgruppe legt dementsprechend ihre Abfahrt fest.

Sonntag, 19 August, vorm 7 Uhr, Antreten aller Autofahrer am Kolalstumpf, auch Radfahrer. Alle haben pünktlich zu erscheinen. Fahrzeit bis Sonnabend 18. Aug., von 3 bis 6 Uhr im „Gewerkschaftshaus" an Kamerad Töpfer abliefern gegen Aushändigung der Fahrkarten.

Granichen. Alle Kameraden und Teilnehmer zum Leipziger Treffen treten pünktlich Sonntag vorm. 7½ Uhr am „Nordkern" an.

Teuchern. Die Gruppenführer bestellen Kameraden Punkt 4,7 Uhr am Marktplatz zur Fahrt nach Leipzig Bei schlechtem Wetter im „Grünen Baum".

Untergau Naumburg

Die Fahrt der Ortsgruppen erfolgt mit der Bahn auf Sonntagsrückfahrkarte. Abfahrtszeiten: Sonnabend 17.06 Uhr ab Naumburg, Hauptbahnhof. Die Teilnehmer, die Sonnabend nicht fahren, fahren Sonntag vorm. 7.15 Uhr. Die Fahrt erfolgt bis Leipzig-Möckern. Standquartier für alle Teilnehmer „Goldene Krone" in Leipzig-Möckern.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Mansfeld. Sonntag 19 August, 5.45 Uhr, Abfahrt der Ortsgruppe nach Leipzig. Fahrgeld 2.60 Mk. hin und zurück.

Untergau Sangerhausen

Alle Leipzig-Fahrer treffen sich Sonntag vorm. 5 Uhr am „Berenkrug". Abfahrt pünktlich 5 Uhr.

Die Ortsgruppe Artern hat der Untergauführung sofort ihre Abfahrtszeit nach Leipzig zu melden.

Untergau Wittenberg

Abfahrtszeiten zum Mitteldeutschen Treffen

Abteilung Wittenberg. Abfahrt Sonnabend, 18. August, 18 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Abteilung Piesteritz. Abfahrt Sonnabend, 18. August, 17 Uhr, ab „Kolbenheim".
Abteilung Piesteritz. RFMB. Abfahrt Sonnabend, 18. August, 17 Uhr, „Kolbenheim".
Jahna holt bereit Sonnabend, 18. August, 18 Uhr, an der Lutherecke, Wittenberg.
Kemberg holt bereit Sonnabend, 18. August, 18½ Uhr, auf dem Markt in Kemberg und schließt sich dort verschiedenen Autos an.

Bad Schmiedeberg. Die Kameraden der Ortsgruppe Bad Schmiedeberg fahren 19 Uhr an Eingang der Stadt Schmiedeberg, um ein Auto von Wittenberg zu besteigen.

Reinsdorf holt Sonntag, 19. August, 6½ Uhr, vor den Schuhfabriken, Tor 3, um die Kameraden von der Nachtschicht aufwarten zu lassen.

Annaburg fährt Sonntag, meldet sich sofort beim Einsetzen bei seiner Untergauführung in Leipzig.

Untergau Bitterfeld

Bitterfeld. Die Kameraden und Parteigenossen des Untergaues Bitterfeld, welche mit der Bahn nach Leipzig fahren, treffen sich um 6 Uhr am Bahnhof in Bitterfeld. Abfahrtszeit ist 6.38 Uhr von Bitterfeld. Die Ortsgruppenführer melden ihre Kameraden, welche mitfahren, spätestens bis Freitag abend 6 Uhr beim Untergauführer Kamerad Sondershausen. Auch die Betriebsdelegationen müssen die Freitag bei ihm sein.

Holzweißig. Antreten zur Abfahrt nach Leipzig Sonntag 6 Uhr Lokal Häser. Autos zur Stelle.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Sonntag, 19. August, vorm. 6.15 Uhr, auf dem Lappelplatz Antreten zur Fahrt nach Leipzig.

Delitzsch. Freitag, 17. August, 19.30 Uhr, im „Lindenhof" Sprechchorprobe. Sämtliche Kameraden müssen erscheinen.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Betrifft Teilnahme zum Treffen am Sonntag in Leipzig. Abfahrt mit dem Zug nach Leipzig um 7.46 Uhr. Treffen am 3/4 3 Uhr am Bahnhofsehrenmalsgang.

Jede Genossin ist sich eine Sonntagsfahrkarte nach Leipzig selbst (Preis 1 Mk.). Die Teilnehmerabzeichen werden am Bahnhof ausgegeben (Preis 40 Pf.). Die Genossinnen übernehmen einige dafür bestimmte Genossinnen. — Rückmitgliedsbuch selbstverständlich anschließen.

Kommunist. Jugendverband Deutschland

Bezirk Halle-Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Leipzigerstraße 1

Fernruf 21473

Halle. Sonntag Treffpunkt zur Abfahrt nach Leipzig pünktlich vorm. 7 Uhr am Markt. Fahne und Transparente sind mitzubringen. Einzelnfahrer müssen sich angemeldet werden.

Halle. Montag 20 Uhr Berufsschülerfraktion im „Gesellenhaus" (Kleine Ulrichstraße). Wichtige Sitzung. Jeder Genosse, welcher die Berufsschule besucht, muß unbedingt anwesend zu sein.

Halle. Bibliotheksstunde Montag von 19 bis 20 Uhr in der „Goldenen Krone".

Halle. Liederabend Dienstag 20 Uhr in der Produktivgenossenschaftsbäckerei. Liederbuch ist mitzubringen.

Arbeitsgebiet Schkeuditz

Schkeuditz. Sonnabend, 19. August, und Sonntag, 20. August, Beteiligung am Mitteldeutschen Treffen in Leipzig.

Schkeuditz. Sonnabend und Sonntag beteiligt sich die gesamte Ortsgruppe am Leipziger Aufmarsch.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Sonntag, 19. August, Beteiligung am Leipziger Treffen.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Bad Liebenwerda. Sonnabend, 18. August, gemeinsame Nachmarsch zum Treffen.

Sonntag dann anschließend Kursus (Lager).

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung: Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Leipzigerstraße 1

Halle. Sonntag 7 Uhr Treffen auf dem Hofmarkt zur Tagesordnung „Mitteldeutsches Treffen in Leipzig". Mitbringen der „Roten Fahne" und „Junge nationaler Jugendtag."

Weißenfels. Montag, 20. August, 20 Uhr, Funktionärsitzung in Kennerwitz.

Bund der Freunde der Sowjetunion

L.-G. Halle-Merseburg

Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16. Telephon

Postscheckkonto: Leipzig 163,79

Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags 5 bis 6 Uhr.

Ortsgruppenangelegenheiten werden nur bei der Genossin Emma Stolz, Halle, Krahe 11 Montags, Mittwochs und Freitags von 17 bis 18 Uhr erledigt.

Delitzsch. Sonnabend, 18. August, 20 Uhr, im Gasthof: „Zur Mutter".

Gräfenhain. Sonntag, 19. August, 20 Uhr, im Gasthof: „Zur Mutter".

Mühlbeck. Sonntag, 19. August, Wald- und Kinderfest. Antreten in der Schule mühle 4/14 Uhr.

Zörbig. Freitag, 17. August, 20 Uhr, im „Café Sport" Mitgliederversammlung.

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit

Sektion Mitteldeutschland: Erfurt, Schwerin-Straße 7. Ortsgruppe Halle, Harz 42/44, Zimmer 15. Rechtsauskunft jeden Dienstag und Freitag von 17 bis 19 Uhr.

Halle. Sonnabend, 18. August, 20 Uhr, „Volksport" Monatsversammlung. Tagesordnung.

Wohin ruft mich die Pflicht?

(Die Zeitung kostet 20 Pf. und ist im voraus zu bezahlen.)

Proletarische Freidenker. Heute abend Treffen bei Bein, Mansfelder Straße. Sarbeerbonnubsfern. Musikinstrumente sind mitzubringen.

Spendet für die „Rote Hilfe"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280817-12/fragment/page=0012

Mitteldeutsches Treffen des R.F.B.

Leipzig, 18./19. August 1928

Am 18. und 19. August werden in Leipzig zum Mitteldeutschen Treffen des Roten Frontkämpferbundes Zehntausende revolutionärer Arbeiter aufmarschieren, um den Kriegstreibern in allen Ländern der Welt die unzweideutige proletarische Antwort zuzurufen und zu verkünden: Wir werden keine Wiederholung des August 1914 dulden! Wir werden unter Führung der Kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes den Kriegstreibern und ihren Lakaien die Antwort geben, die Lenin bereits 1915 dem Proletariat als Aufgabe gestellt hat, den imperialistischen Krieg in den Bürgerkrieg gegen die herrschende Klasse umzuwandeln. Wir werden mit unseren Leibern eine lebendige Mauer bilden, die die Sowjetunion vor allen Angriffen schützt. Wir werden in unserem eigenen Lande den Klassenkampf gegen die Bourgeoisie bis zu ihrer Niederwerfung und bis zur Aufrichtung der proletarischen Diktatur führen.

Ein anderer Aufmarsch

Wochenlang haben die Leipziger Kameraden Tag und Nacht unermüdlicher Vorbereitungsarbeit alles getan, um den von weit kommenden Kameraden aus den Gauen Berlin-Brandenburg, Erzgebirge-Vogtland, Ostsachsen, Halle-Merseburg, Magdeburg-Anhalt und Thüringen einen begeisterten Empfang zu bereiten.

Von den „Leipziger Neuesten Nachrichten", dem Blatt der sächsischen Schwerindustriellen, über die „Neue Leipziger Zeitung", dem Blatt der Leipziger Spießer, bis zur „Leipziger Volkszeitung", der sich revolutionär gebärdenden „Arbeiterzeitung" geschmäht und verleumdet, haben sich die Kameraden nicht abhalten lassen, ihre revolutionäre Pflicht zu erfüllen. Die Hetze dieser in schönster Einheitsfront marschierenden Preßkanaille hat im Gegenteil den Opfermut und die Arbeitsfreudigkeit eines jeden Kameraden noch bedeutend gesteigert.

Das Völkerschlachtdenkmal, von den Leipziger Arbeitern „Steinhaufen" genannt. Der Ort zahlreicher nationalistischer Aufmärsche.

Kaum ein Jahr ist es her, daß das Reichsbanner in Leipzig seine Bundesverfassungsfeier abhielt. Aus allen Gauen Deutschlands wurden die Reichsbannerarbeiter nach Leipzig befohlen, um sich von dem Zentrumsrepublikaner Josef Wirth erzählen zu lassen:

„Vorwärts mit Gott! Im neuen Staat unter Schwarz-rot-gold zur Freiheit, zum Licht, zum Siege der sozialen Gerechtigkeit. Otto Hörsing führe uns, führe uns vorwärts!"

Etwa 80 000 bis 100 000 Reichsbannerarbeiter marschierten am 14. August 1927 in Leipzig auf. Sie marschierten unter falscher Flagge. Sie wurden mißbraucht für die Interessen der schwarz-rot-goldenen Bourgeoisie. Sie wurden mißbraucht für die republikanische Verfassung, deren Protektor der kaiserliche Generalfeldmarschall war und ist. Das Leipziger Reichsbanner ließ einige Tage vor der Verfassungsfeier große Plakate anschlagen mit dem Bilde Hindenburgs. „Wir haben unter den schwarz-weiß-roten Fahnen zusammen gekämpft. Heute aber sind die Reichsfarben Schwarz-rot-gold und jetzt wollen wir unter diesen Fahnen für den Wiederaufbau unseres Volkes und für das große Deutschland arbeiten." Die Reichsbannerführung Leipzig setzte von sich aus noch hinzu: „Deutsche! Zieht aus diesen Worten die Lehre: nur unter der schwarz-rot-goldenen Fahne kann Deutschland wieder aufgebaut werden."

Ebenso wie im vergangenen Jahre die Reichsbannerarbeiter in Leipzig mißbraucht wurden, ebenso wie sie in der Zwischenzeit für eine Zusammenarbeit mit den faschistischen Organisationen herangezogen werden, ebenso wurden die Reichsbannerarbeiter bei der diesjährigen Bundesverfassungsfeier am 11. August in Frankfurt a. M. für die Interessen des neudeutschen Imperialismus mißbraucht.

Die Tradition des Leipziger Proletariats

Leipzig ist historischer Boden. Schon im grauen Mittelalter hat es hier der Handelsgeist. Die günstigen Verkehrsmöglichkeiten bildeten die Anlage und das Wachsen einer Stadtgemeinde. Auch die revolutionäre Arbeiterbewegung schlug in Leipzig ihre Wurzel. Hier war die erste politische Wirkungsstätte August Bebels. Hier gründete er seine demokratischen Arbeitervereine. Hier entwickelte er sich aus einem kleinbürgerlichen Demokraten zum Führer der großen revolutionären sozialdemokratischen Partei der Vorkriegszeit. Hier wirkte eine Rosa Luxemburg und ein Karsli. Organ der Linken im ganzen Reich war die „Leipziger Volkszeitung".

Es nimmt in der ganzen Geschichte der Arbeiterbewegung eine führende Stellung ein. Trotz des schändlichen Verrates der Vorkriegszeit standen die sächsischen und unter ihnen vor allem die Leipziger Arbeiter an der Spitze der demokratischen Wahlziffern.

Als sich 1914 die Kriegswolken drohend zusammenzogen, der letzte Hohenzoller das Kriegsrecht in Deutschland erließ und marschierten weit über 100 000 Leipziger Arbeiter auf zum Messeplatz, um gegen die Kriegsgefahr und für den Frieden zu demonstrieren. Den starken Worten der Führer keine Taten gefolgt. Die „Leipziger Volkszeitung" hat es nicht verstanden, während des Krieges den Arbeitern revolutionären Worten zu dienen. Aber hier zeigte sich bereits der Zersetzung, der bis in seine Wurzeln verfault, die Sozialdemokratie im entscheidenden Moment immer im Stiche lassen wird. Die SPD.- und Gewerkschaftsführer in Leipzig machten, mit wenigen Ausnahmen, die Kriegspolitik der sozialdemokratischen Partei mit.

Die Leipziger Arbeitermassen, die immer auf dem linken Flügel der Arbeiterbewegung standen, haben sich niemals dem Diktat der Generalkommandos und ihrer beauftragten Helfer, der Gewerkschaftsbürokraten, gefügt. Während des ganzen Krieges war es in Leipzig unruhig. Ein Streik folgte dem andern. Besonders tapfer kämpften die Leipziger Metallarbeiter gegen die verbrecherische Kriegspolitik und gegen die sozialdemokratischen und Gewerkschaftsführer, die mit ihr auf Gedeih und Verderben verbunden waren. Am 13. Mai 1916 brach der Streik in Leipzig los. In Lindenau, dem typischen Industrieviertel des Leipziger Westens, wurden die Geschäfte geplündert. Die herrschende Klasse zitterte vor dem Zorn der Massen, die Bewegung wurde niedergeschlagen. Aber schon am ersten Tage des November 1918 flammte die Bewegung in gewaltigen Ausmaße wieder auf. Als das Signal von Kiel nach Mitteldeutschland kam, hatten die Leipziger Arbeiter bereits die Macht in ihren Händen. Die linken SPD.-Führer erwiesen sich auch in diesen Kämpfen ebenso wie in allen späteren Situationen als getreue Diener der Bourgeoisie. Sie hatten die Aufgabe, mit radikaler Verbrämung die Arbeiter bei der Stange zu halten, im übrigen aber die Massen genau so zu verraten, wie es die Rechtssozialisten brutal und offen taten. Das zeigte sich besonders deutlich im Kapp-Putsch, als die Zeitfreiwilligen die Abwesenheit der Arbeiter, die zu einer großen Demonstration versammelt waren, benutzten, um das Volkshaus in Brand zu stecken. Die spontan einsetzende Gegenwehr der Leipziger Arbeiterschaft, die von den besten Erfolgen begleitet war, wurde aufs schändlichste von den sozialdemokratischen Führern, die sich damals noch „Unabhängige" nannten, verraten. In den Waffenstillstandsverhandlungen unterschrieben die „links"-sozialdemokratischen Führer bei dem Kapp-General folgende wörtliche Bedingung:

„Herr Lipinski verpflichtet sich, dafür einzutreten, daß die ‚Leipziger Volkszeitung'... alles unterläßt, was geeignet ist, das getroffene Abkommen als einen Sieg der Arbeiterschaft darzustellen, um das Ehrgefühl der Zeitfreiwilligen nicht zu verletzen."

Diesen schändlichen Passus wie das ganze Abkommen, das eine völlige Kapitulation vor den Kapp-Banditen bedeutete, hat Herr Lipinski unterschrieben, der auch heute noch einer der Führer der Leipziger SPD. und wohlbestallter Reichstagsabgeordneter ist. Das Abkommen wurde jedoch von den Arbeitern zerrissen. Sie kämpften weiter und verharrten im Generalstreik. Der Belagerungszustand und die aktive Mithilfe der SPD.-Führer ermöglichten den Kapp-Banditen ihre Niederschlagung. Nur ein kleiner Teil harrte im Kampfe aus, der große übrige Teil fiel den Lockungen der „alten bewährten Führer" zum Opfer. Eine wüste Kommunistenhetze war das Schlußkapitel, das die Bourgeoisie mit Ausnahmegerichten, mit Zuchthaus und Gefängnis beendete.

Der Augustusplatz, der Aufmarschplatz des Mitteldeutschen Treffens

In der Folgezeit haben eine Reihe weiterer schwerer Kämpfe in Leipzig stattgefunden. Unzählige Streiks der **Metallarbeiter**, der **Textil-** und **Tabakarbeiter** wurden vielfach wochenlang durchgeführt. Immer waren es sozialdemokratische Führer, die die Arbeiter um die Früchte ihrer Kämpfe brachten. Fast immer mußten sie geschlagen, aber nicht entmutigt, in die Betriebe zurückkehren.

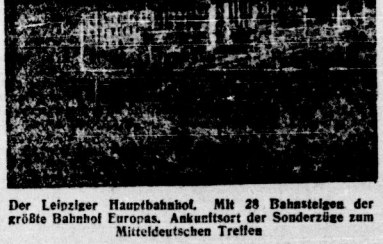
Am 6. Juni 1923 demonstrierten die Leipziger Erwerbslosen auf dem Augustusplatz. Die Polizei des linkssozialdemokratischen Polizeipräsidenten Fleißner gab den demonstrierenden Arbeitern blaue Bohnen statt Brot. Unter einer sozialdemokratischen Regierung in Sachsen wurden so auf dem Augustusplatz sechs Arbeiter gemordet und zahlreiche schwer verletzt.

Die Not der Arbeitermassen wurde immer größer. Der Wert des Geldes sank durch die Inflation bis auf den Nullpunkt. Die Arbeiter bildeten die proletarischen Hundertschaften und setzten durch ihren Massenwillen die schändliche Cuno-Regierung hinweg. Die deutsche kapitalistische Republik befand sich in voller Auflösung. In Sachsen traten die Kommunisten mit in die Regierung ein, um die letzten Vorbereitungen zum Sturz der herrschenden Klasse zu treffen. Hier setzt eines der schändlichsten Kapitel linkssozialdemokratischer Verratspolitik ein. Auf dem Betriebsrätekongreß in Chemnitz verhinderten die sozialdemokratischen Führer den Generalstreikbeschluß. Sie unternahmen alles, um die Kampfkraft der Arbeiter zu schwächen und damit den weißgardistischen Generalen, die von Ebert, Sollmann und Stresemann nach Sachsen geschickt wurden, die Wege zu ebnen. Die kommunistisch-sozialdemokratische Regierung wurde gesprengt, und dieselben sozialdemokratischen Führer, die heute unter der Flagge der ASP. noch in der sächsischen Regierung saßen, ließen sich durch die weißgardistischen Generale als Minister bestätigen. Die linkssozialdemokratischen Führer redeten zwar nach wie vor sehr radikal, unternahmen jedoch nicht das Geringste, um den Abwehrkampf der Arbeitermassen zu organisieren.

Das Reichsgericht, in dem Hunderte revolutionärer Proletarier zu langjähriger Kerkerhaft verurteilt wurden.

Leipzigs Frontkämpfer erwarten euch!

Dem Beispiel der Kameraden in Halle und anderen Städten des Reiches folgend, gründete auch in Leipzig im Oktober 1924 eine kleine Gruppe von Arbeitern den **Roten Frontkämpferbund.**



Der Leipziger Hauptbahnhof. Mit 28 Bahnsteigen der größte Bahnhof Europas. Ankunftsort der Sonderzüge zum Mitteldeutschen Treffen

Anfangs in verschwindend kleiner Zahl, setzte sich diese Truppe in zäher Kleinarbeit durch und hat es erreicht, daß heute Zehntausende Leipziger Arbeiter dem Rufe des Roten Frontkämpferbundes folgen. In allen Kämpfen des Leipziger Proletariats stand der RFB. an der Spitze. Die Polizei des Herrn Fleißner versuchte ebenso wie die Klassenjustiz, das Wachsen des RFB. aufzuhalten. Fast bei allen größeren Demonstrationen kam es zu schweren Zusammenstößen, die durch die Polizei provoziert wurden. Erst im vergangenen Jahre fiel bei der Demonstration gegen die Ermordung Saccos und Vanzettis der Jungfrontkamerad Döbler den Polizeiknüppeln zum Opfer.

Keine Schikane, kein Versammlungs-, kein Demonstrationsverbot, die zahlreich über den RFB. verhängt wurden, keine noch so gemeine Pressehetze hatten vermocht, den RFB. in seinem Wachsen zu hemmen.

Noch sind wir nicht am Ziele unseres Weges. Noch bleibt gewaltige Arbeit zu leisten. Noch herrscht in Sachsen der Bürgerblock. Noch dominiert in Leipzig eine organisatorisch fest fundierte SPD., deren Führer die Arbeiterschaft durch radikales Geschrei bei der Stange hält. Noch existiert in Leipzig ein starkes Reichsbanner, dessen Oppositionswille durch die brutale Faust Hörsings gebrochen wurde und dessen Leitung von ergebenen Hörsing-Kreaturen besetzt ist.

Trotz all dieser Schwierigkeiten wird der Rote Frontkämpferbund Westsachsens seine revolutionäre Pflicht erfüllen und zum endgültigen Siege der Arbeiterklasse in Deutschland beitragen. Das Mitteldeutsche Rote Treffen wird der revolutionären Bewegung in Leipzig einen gewaltigen Aufschwung geben und manche Schwierigkeiten in der Gewinnung neuer Arbeitermassen aus dem Wege räumen. Die anrückenden Kameraden und Klassengenossen begrüßt in Leipzigs Mauern ein kräftiges

Rot Front!

Jschitscherin über Sachsens Jungarbeiter:

Neben diesen halblegalen Organisationen bestanden auch illegale, revolutionär-sozialdemokratische Jugendorganisationen. Der Schreiber dieser Zeilen hatte Gelegenheit, mit Vertretern aus Sachsen zu begegnen, wo sie sich formierten und sich wie in Rußland vor der Polizei versteckend, illegal organisierten. Dort wurden Vorträge über alle erdenklichen Fragen der Politik und der Kultur gehalten; 14jährige junge Leute zeigten eine verblüffende Reife und Kenntnis der verschiedenen Fragen der Politik und Kultur an den Tag und hielten interessante und inhaltsreiche Reden über alle möglichen Fragen."

„Seiten aus der Geschichte der Jugendinternationale."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280817-12/fragment/page=0013

Bolschewistische Arbeit in Leipzig

Das Zentrum des bolschewistischen Schriftenversandes in der Vorkriegszeit

In den Jahren 1909 bis 1912 organisierte Genosse Plamisch von Leipzig aus unter ungeheuren Schwierigkeiten die Einführung der verbotenen bolschewistischen Literatur nach Rußland, wie auch die Ein- und Ausreise der führenden Parteiarbeiter. Auch der Genosse Rykow hielt sich bis 1911 in Leipzig auf, in welchem Jahre er bei der Rückkehr nach Moskau der Ochrana in die Hände fiel. Zwei Jahre später erreichte auch den Verfasser der nachstehenden Zeilen das gleiche Schicksal. Die Redaktion.

Nachdem ich mich mit allen Dingen vertraut gemacht hatte, die zum Transport von Literatur gehörten (ich brachte in Erfahrung, in welcher Auflage der „Proletari" gedruckt wurde, welche Broschüren zum Versand nach Rußland da waren, wie die Expedition eingerichtet war usw.) wurde beschlossen, daß ich zur Uebernahme des Transportapparates wieder nach Deutschland reisen und mich in Leipzig niederlassen sollte. Man gab mir den Auslandspaß eines Studenten Raschkowski, den ich aber sofort nach meiner Ankunft in Leipzig fortwerfen mußte, da es sich herausstellte, daß Raschkowski selbst in Leipzig lebte und daß ich außerdem bei der polizeilichen Anmeldung den Mädchennamen der Mutter und ähnliche Details hätte angeben müssen, über die ich gar nicht unterrichtet war. Wäre es mir nicht gelungen, gleich nach meiner Ankunft in Leipzig festzustellen, daß Raschkowski dort wohnte, so hätte ich bei der polizeilichen Anmeldung infolge Angabe von sich widersprechenden Personalien verhaftet werden können.

Ende Dezember 1908 war ich auf einer Reise nach der Grenze in Leipzig abgestiegen. Da ich dort unter den deutschen Genossen Bekannte hatte, war es mir leicht, ein Zimmer und eine Adresse für Briefe zu finden, die ich sofort nach Genf mitteilte.

Nachdem ich mich mit allen Dingen vertraut gemacht hatte, die zum Transport von Literatur gehörten (ich brachte in Erfahrung, in welcher Auflage der „Proletari" gedruckt wurde, welche Broschüren zum Versand nach Rußland da waren, wie die Expedition eingerichtet war usw.) wurde beschlossen, daß ich zur Uebernahme des Transportapparates wieder nach Deutschland reisen und mich in Leipzig niederlassen sollte. Man gab mir den Auslandspaß eines Studenten Raschkowski, den ich aber sofort nach meiner Ankunft in Leipzig fortwerfen mußte, da es sich herausstellte, daß Raschkowski selbst in Leipzig lebte und daß ich außerdem bei der polizeilichen Anmeldung den Mädchennamen der Mutter und ähnliche Details hätte angeben müssen, über die ich gar nicht unterrichtet war. Wäre es mir nicht gelungen, gleich nach meiner Ankunft in Leipzig festzustellen, daß Raschkowski dort wohnte, so hätte ich bei der polizeilichen Anmeldung infolge Angabe von sich widersprechenden Personalien verhaftet werden können.

Ende Dezember 1908 war ich auf einer Reise nach der Grenze in Leipzig abgestiegen. Da ich dort unter den deutschen Genossen Bekannte hatte, war es mir leicht, ein Zimmer und eine Adresse für Briefe zu finden, die ich sofort nach Genf mitteilte.

Eine klassenbewußte Familie

Während in wilhelminischen Zeiten bürgerliche Blätter die Abbildungen von Familien brachten, deren männliche Mitglieder in die Zwangsjacke des Militarismus gepreßt waren, können wir heute mit Stolz das Bild einer Familie veröffentlichen, die erkannt hat, daß nur die restlose Einreihung der Arbeiterschaft in die Rote Front dem Proletariat den Sieg bringen wird. Es ist dies der Kamerad Max Ehrenhold mit seinen sechs Söhnen, die sämtlich der Ortsgruppe Zschachwitz im Gau Ostsachsen des RFB. angehören. Besonders hervorzuheben ist, daß die Kameraden Ehrenhold stets aktiv arbeiten,

zum Teil seit Gründung der Ortsgruppe überhaupt. Vier Kameraden sind als Funktionäre tätig, ebenfalls stellen sie vier Jungfrontkämpfer. — Frau Ehrenhold ist mit der einen Tochter im RFMB. organisiert und die kleinste ist im Jungspartakus und grüßt: „Seit bereit!" Gewiß ein seltener Fall, daß zehn Mitglieder einer Familie revolutionären Organisationen angehören, und nicht überall wird sich das aus begreiflichen Gründen durchsetzen lassen; aber wir nehmen an, daß unsere Kameraden im Reich sich ein Beispiel daran nehmen und ebenfalls ihre Söhne zum Eintritt in den RFB. veranlassen.

Ein kräftiges „Rot Front!" unseren zahlreichen Kameraden Ehrenhold und der Ortsgruppe, die als nächste ein gleiches Bild veröffentlichen kann!

Im Gebäude der „Leipziger Volkszeitung" stellte man mir eine Dachkammer zur Verfügung; ich richtete dort ein Lager unserer Literatur ein und bereitete alles für den Versand vor.

Alle Packmaterialien bestellte ich durch die Expedition der Zeitung. Die technischen Leiter der „Leipziger Volkszeitung" — Max Seifert und Lehmann — erlaubten mir, unsere Literatur, die zuerst aus Genf und später aus Paris kam, auf ihren Namen abzusenden. Ihre Anschriften benutzte ich auch für Geldsendungen und Auslandsbriefe. Für Briefe aus Rußland wurden mir eine Menge Adressen von Funktionären der Leipziger sozialdemokratischen Ortsgruppe zur Verfügung gestellt, die fast alle bei der „Volkszeitung" beschäftigt waren. Die Adressaten brachten nun die aus Rußland kommenden Briefe täglich dem Genossen Seifert, und ich holte sie mir ebenfalls alltäglich von ihm ab. Konnte ich es einmal nicht, so brachte sie mir mein Wirt, der ebenfalls ein aktiver Sozialdemokrat war und geschäftlich mehrmals am Tage bei Max Seifert zu sein pflegte. Nun brauchte ich nur noch Treffpunkte für die aus Rußland und aus dem Auslande kommenden Genossen sowie einige Wohnungen ausfindig zu machen. Aber auch mit dieser Aufgabe war ich bald fertig. Den Treffpunkt für die Genossen, die im Ausland lebten, richtete ich im Volkshaus ein. Dort gab es auch eine Art von Hotel, wo die ankommenden Genossen ein paar Tage bleiben konnten. Dieses Hotel war sehr gut. Für die Genossen aber, die länger bei mir bleiben mußten, war es zu teuer, und so hatte ich für sie eine Reihe von Zimmern in Privatwohnungen ausfindig gemacht, für die ich an den Tagen, an denen sie bewohnt waren, bezahlte. Als Treffpunkt für die aus Rußland Kommenden hatte ich ebenfalls bestimmte Privatwohnungen ausgesucht. Mit diesen Treffpunkten stand ich stets in telephonischer Verbindung durch meinen Wirt, der ein Telephon im Hause hatte. Von 1909 bis 1912 suchten mich zahlreiche Genossen auf, von denen viele jetzt zu den aktivsten Funktionären unserer Partei und der Sowjetmacht gehören. Man muß berücksichtigen, daß sowohl die Genossen, die mit dem Literaturversand zu tun hatten, als auch diejenigen, die mich aufzusuchen pflegten, für die sächsische Polizei nichts anderes als Verbrecher waren. Sie wohnten unangemeldet, und auch ich selbst mußte eine geraume Zeit ohne polizeiliche Anmeldung leben, bis ich mir einen geeigneten Auslandspaß verschafft hatte.

Da ich hier meine Arbeit in Leipzig schildere (1909 bis 1912), so dürfte es nicht überflüssig sein, kurz auf die Entstehung und Tätigkeit der Leipziger „Gruppe zur Unterstützung der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei" in dieser Periode einzugehen.

Ich erwähnte bereits, daß ich mich nach meiner Ankunft in Leipzig von den dort studierenden Russen fernhielt. Emigranten gab es dort nur sehr wenige. Das waren hauptsächlich Arbeiter, die in den Betrieben und Fabriken arbeiteten. Mit ihnen kamen wir später in engen Kontakt. Die Studenten hatten ihren eigenen Klub, eine Bibliothek, einen Leselsaal und eine Speisehalle, in der immer Russen anzutreffen waren. Die einzigen Genossen, die mich mit den Studenten hätten in Verbindung bringen können, waren die Samelsjews. Aber sie reisten bald nach meiner Ankunft auf ein halbes Jahr nach München. Mitte Sommer 1909 kam N. S. Marschak nach Leipzig und begann die russischen Studentenorganisationen zu besuchen. Unter den Studenten gab es Anhänger der Mehrheit und der Minderheit der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und Mitglieder der polnischen Sozialdemokratie und des „Bund".

Auf Veranlassung von N. Marschak wurde nun eine Gruppe gebildet, der die Sameljews, Marschak, ich, die Studenten Brachmann und Brodski und außerdem die Menschewiki London und Rjasanski beitraten. Die Bundisten und die Mitglieder der „Sozialdemokratie Polens und Litauens" hatten bereits ihre Unterstützungsgruppen. Zu der polnischen Gruppe gehörten Radek, Bronski, Mucha und andere. Nach der Konstituierung unserer Gruppe gründeten die Menschewiki eine eigene Unterstützungsgruppe. Ich erinnere mich noch an Piotr Kamischwili, Kapium, Babajew (den Kaukasier) u. a.

In Leipzig bestanden also drei sozialdemokratische Organisationen. Da keine einzige von ihnen die Mehrheit der russischen Studenten hinter sich hatte, so mußte man, um Einfluß zu gewinnen und in alle studentischen Körperschaften sozialdemokratische Vertreter zu entsenden, einheitliche sozialdemokratische Kandidatenlisten aufstellen. Das zwang uns schließlich, eine ständige Körperschaft aus Vertretern aller drei Gruppen zu bilden, um innerhalb der Russenkolonie geschlossen vorgehen zu können, denn ohne die Studentenorganisationen hätten die Unterstützungsgruppen gar nicht existieren können. In der Tat war die Veranstaltung von geselligen Abenden, Referaten usw. auf legalem Wege nur unter der Flagge eines russischen Studentenvereins möglich. Unter den Studenten gab es eine starke Gruppe, die die Unabhängigkeit der Studentenvereine von den sozialistischen Gruppen verteidigte. Als die Gruppe zur Unterstützung der Bolschewiki organisiert wurde, nahm ich sogleich an ihren Arbeiten teil, besuchte aber die studentischen Organisationen selten und trat auf ihren Veranstaltungen nie als Redner hervor.

Was tat die Unterstützungsgruppe für die Partei? Sie verfolgte das Parteileben, veranstaltete Diskussionsabende, an denen Parteifragen durchgesprochen und zu denen Sozialdemokraten aller Richtungen eingeladen wurden. Ich erinnere mich noch an das Referat des Genossen Rykow über das Liquidatorentum in der russischen Sozialdemokratie im Jahre 1911 und an das Referat des Genossen Lunatscharski über immer aktuelle Fragen im Jahre 1912. Die Gruppe veranstaltete auch Diskussionsabende. In Leipzig sprach Genosse Lenin im Februar über Tolstoi, im gleichen Monat hielt Genosse Lunatscharski einen Vortrag über ein literarisches Thema. Die Gruppe organisierte sie Versammlungen aus Anlaß des 1. Mai, des Wiederkehrtages des 22. Januar, an denen alle Sozialdemokraten teilnahmen, und schließlich vertrieb sie unter den Studenten und vermittelte der sozialdemokratischen Buchhandlungen die Literatur: die im Ausland erschienenen Broschüren und Zeitungen „Proletari", „Sozialdemoktat" und die Sammlung „Zwesda". Außerdem veranstaltete die Gruppe Geselligkeitsabende, die stets zur Auffüllung der Parteikasse beitrugen und sammelte für die Unterstützung der Verbannten und Zwangsarbeiter. Alle drei Gruppen hatten in Leipzig zweifellos einen großen ideellen Einfluß auf die dort studierenden Russen.

Ich muß noch hinzufügen, daß ich mit Hilfe der Genossen sowohl der Mitglieder der Gruppe als auch der Sympathisierenden, oft in „Wanzern" Literatur nach Rußland sandte. Was gleich nach der Januarkonferenz im Jahre 1912 ein Bericht über diese Konferenz erschien, sandte ich ihn aus Leipzig fort. Mit dem Mitglied unserer Gruppe, dem Genossen Lochow, fuhr ich nach Rußland. Auch nahm ich oft von den Studierenden Geld entgegen und brachte damit verantwortliche Parteigenossen nach Rußland. Die Leipziger Unterstützungsgruppe hatte während der ganzen Zeit ihres Bestehens eine kompakte Mehrheit aller Studenten in ihren Reihen und stand sowohl mit der Bolschewiki-Zentrale als auch mit anderen ausländischen Gruppen zur Unterstützung der Bolschewiki in engem Kontakt.

★

Das vorstehende Kapitel entnehmen wir dem von Genossen O. Piatnitzkis „Aufzeichnungen eines Bolschewiki", das deutsch in der Sammlung „Im Reihen der Revolution" im Verlag für Literatur und Politik, Berlin SW 61, Planufer 17, erschienen ist. Das 300 Seiten starke Buch kostet broschiert 4.— M., gebunden 6.— M.

Der Brand des Leipziger Volkshauses

In der Nacht zum 13. März 1920 waren die Kappisten in Berlin durch das Brandenburger Tor eingezogen. Die Ebert-Noske-Regierung war eiligst nach Stuttgart geflohen und überließ es dem Proletariat, den Kapp-Putsch abzuwehren.

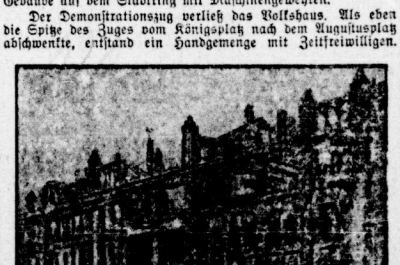
Am 13. März, es war an einem Sonnabendmorgen, brachten die Leipziger bürgerlichen Blätter die ersten Meldungen über den Umsturz in Berlin. In den Betrieben setzte unter der Arbeiterschaft sofort eine rege Debatte über die Kampflage ein. Die Arbeiter forderten sofortigen Eintritt in den Generalstreik und Aufnahme des bewaffneten Kampfes gegen die Rechtsputschisten.

Die damaligen führenden Politiker der USPD. sahen sich veranlaßt, sofort mit den SPD.-Bonzen in Verhandlungen einzutreten. Eine Verbindung mit den Kommunisten wurde nicht aufgenommen. Diese waren nämlich für sofortige Ausrufung des Generalstreiks und schnellste Entwaffnung der Zeitfreiwilligen. Mit ihren Waffen sollten sich die Arbeiter ausrüsten. In ihrer übergroßen Mehrheit stand die Leipziger Arbeiterschaft auf demselben Standpunkt. Die „Prominenten" der USP. bezeichneten diese Einstellung als „verrückt". Sie riefen zu Massenversammlungen für Sonntagmorgen im Volkshaus und einigen großen Versammlungslokalen in den Vororten auf. Anschließend daran sollte eine Demonstration auf dem Stadtring erfolgen.

Die Versammlung im Volkshaus war, wie alle anderen, riesig stark besucht. Müller von der „Leipziger Volkszeitung" fand starke Worte, wußte aber keinen Ausweg anzugeben. Auf Zwischenrufe, daß man den bewaffneten Zeitfreiwilligen nicht waffenlos entgegentreten könne, reagierte er nicht. Eine Diskussion wurde nicht zugelassen.

Die Zeitfreiwilligen waren im Laufe des Sonnabends in die Kasernen geströmt. Am Sonntagmorgen besetzten sie die Gebäude auf dem Stadtring mit Maschinengewehren.

Der Demonstrationszug verließ das Volkshaus. Als eben die Spitze des Zuges vom Königsplatz nach dem Augustusplatz abschwenkte, entstand ein Handgemenge mit Zeitfreiwilligen.



Das im Kapp-Putsch zerstörte alte Volkshaus

Dies veranlaßte die Offiziere, auf den Häusern das Kommando zum Feuern zu geben. Es gab die ersten Toten und Verwundeten. Trotzdem drangen die Demonstranten fast bis zum Neumarkt vor. Bald sahen sie aber ein, daß gegen die Uebermacht nichts auszurichten war. Auch auf dem Augustusplatz mußten die anstürmenden Massen zurückgehen. Dreißig Tote und viele Verletzte waren liegen geblieben. Sie wurden von den Arbeitersanitätern geborgen.

Der ungleiche Kampf hatte die Arbeiter in Bewegung gebracht und in helle Wut versetzt. Jetzt gingen sie endlich von selbst an die Bewaffnung und an die Organisierung des Widerstandes.

Im Volkshaus tagten am Nachmittag die Bezirksleitungen der USP. und SPD. Otto Jenlen, der aus Berlin vom Parteivorstand der USPD. als Kurier abgesandt war, stand wutschnaubend vor der Tür des Sitzungszimmers, weil man ihn zu den Beratungen nicht zuzog. Er ereiferte sich darüber, daß seine Parteigenossen mit der SPD. verhandelten. Heute hat er längst durch diese Partei eine gute Pfründe in Gera gefunden. Auch ein Auto zur Rückfahrt nach Berlin wurde ihm verweigert.

Am Sonntagabend trafen aus den umliegenden Ortschaften Leipzigs Kuriere ein. Um 8 Uhr hatte Lipinski, der „erschrockene Führer", der bei Ausbruch der Revolution seine Mittagessen stehen gelassen hatte", um sich „an die Spitze der Bewegung" zu stellen, das Volkshaus verlassen, um sich „in Ruhe zu begeben", wie er einem Geschäftsführer mitgeteilt hatte. Kein Mitglied der Bezirksleitung war im Volkshaus aufzufinden. Zwei Genossen machten sich auf den Weg, um wenigstens einen „Führer" aufzutreiben. Sie ließen den Redakteur Seger aus dem Café Mercur herausholen. Er erklärte, sie sollten sich an die BV. wenden, er allein sei doch nicht die BV. und forderte die Genossen auf, sich zum Gebäude der „Leipziger Volkszeitung" zu bemühen. Dort angekommen wurde ihnen mitgeteilt, daß man einmal im Volkshaus nachsehen wollte . . . . .!

Die Leipziger Arbeiter hielten trotz der wenigen Waffen, die sie hatten, die Zeitfreiwilligen in der Inneren Stadt gefangen. Es war ein heldenmütiger Kleinkrieg. Tag und Nacht knatterten die Gewehre.

Am Donnerstag abend, als den Leipziger Arbeitern Hilfe aus Zeitz und Chemnitz angeboten wurde, verhandelte Lipinski mit den Offizieren der Zeitfreiwilligen und kam mit ihnen einen Waffenstillstand ab. An das Auto, in welchem er fuhr, hatten die Zeitfreiwilligen seinen Namen geschrieben, ganz bestimmten Gründen. —

Bei den Verhandlungen hatte ein Mitabgesandter Lipinski die Bemerkungen eines Offiziers aufgefangen: „Wir brennen die Bude doch an." Dies bezog sich auf das Volkshaus. Kommunisten forderten, als sie von dieser Bemerkung erfuhren, daß der Schutz fürs Volkshaus verstärkt würde. Wieder hieß es: „Ihr seht ja Gespenster".

Am Freitag mittag gegen 2 Uhr, als gerade eine Verstärkung mit etwa 200 Mann im großen Saale tagte, ging der Sturmung des Volkshauses los. Mit einigen Pangerwagen und Minenwerfern rückten die Zeitfreiwilligen an. In den Geschäftsbüros des 2. Stockes ließen sie Kannen mit einer brennbaren Flüssigkeit auslaufen und zündeten dann das Haus an. In den Weinkellern wollte die Horde die Fässer mit Bomben einschlagen, wurde aber durch das energische Verhalten des Volkshausgeschäftsführers daran gehindert. Das Feuer wurde seitlich durch die kämpfenden Arbeiter gedeckt, sonst hätte dies auch noch angezündet worden. Die Zeitfreiwilligen hatten ließen hier 2 Tote, ihre Verwundeten schleppten sie mit.

Die anrückende Feuerwehr wurde von den Zeitfreiwilligen nicht an das brennende Haus herangelassen. Erst als sie den Rückzug antraten, konnte das Löschen beginnen. Die Arbeiter die eben noch im Kampf gestanden hatten, hatten Benzinkannen an und räumten den Konsumladen nach dem Hinterhofe hin. An der Rückfront fielen sie, das Zigarrenlager, das durch das herausfließende Wasser gefährdet war, bergen. Erst nachts gegen 4 Uhr war die Macht des Feuers gebrochen. Der stolze Turm war zusammengestürzt und das Haus bis auf den 1. Stock vollständig heruntergebrannt.

Heute steht das Gebäude trotz alledem wieder größer und schöner da als vorher. Die gesamte organisierte Leipziger Arbeiterschaft brachte die großen Baukosten auf, aber die Baumaterialien durften ihr Beginnen des Aufsichtsrates, der sich zum Teil aus Gewerkschaftsbonzen zusammensetzt, nicht bei den Leipzigern des Volkshauses tagen! Ihre Gelder dürfen sie aber dazu geben. Das ist sozialdemokratische Demokratie.

Programm des Treffens

Sonnabend, den 18. August, 20 Uhr:

Empfangsfeiern der auswärtigen Kameraden unter Mitwirkung vieler Leipziger Arbeiterorganisationen.

Sonntag, den 19. August 1928:

6—8 Uhr: Wecken durch Kapellen und Spielmannszüge halb der Abteilungsbereiche.
10.30 Uhr: Antreten auf allen Abteilungsstellplätzen nach zugeteilten Gauen und Untergauen.
11.30 Uhr: Abmarsch von den Hauptstellplätzen nach dem Augustusplatz.
12.30 Uhr: Auf dem Augustusplatz: Massengesang des Arbeitersängerbundes auf der Museumstreppe und am Neuen Theater. Ansprachen von 10 Rednern der Bundesführung und aller teilnehmenden Gaue.
13.30 Uhr: Abmarsch durch den Osten nach dem Stadion.
— „RFB. Südost", Oststraße (Stötteritz).
15.30 Uhr: Einmarsch der Fahnendelegationen. Massenfreiübung gesamten Tambourzüge.
16.30 Uhr: Ansprache der Bundesführung.
17 Uhr: Vorführung von Wehrsportübungen durch den Ausschuß für Leibesübungen Südost".
17.30 Uhr: Massenszenen und Sprechchor der Agitpropgruppe der KPD.
18 Uhr: Konzert, ausgeführt von den Schalmeien und Musikkapellen des RFB.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280817-12/fragment/page=0014